

Aus dem Inhalt

- 2 SELK: Erste Tagung der 15. Kirchensynode
- 8 SELK: Diaspora-Wochenende in Göttingen
- 9 SELK-Hochschule feiert 75-jähriges Jubiläum
- 14 41. SELK-Olympiade in Tarmstedt
- 15 SELK auf dem Kirchentag in Nürnberg
- 17 27. Europäische Lutherische Konferenz in Essen
- 19 LCMS: Präses Harrison wiedergewählt
- 24 Kleist neue Geschäftsführerin des DNK/LWB
- 26 Kirchenmusiker Helmuth Rilling 90 Jahre alt
- 34 Segen gleichgeschlechtlicher Paare in der katholischen Kirche
- 35 Bistum Augsburg mit Regeln für Gender-Sprache
- 37 Altkatholiken: Mitgliederzahl gestiegen
- 39 SELK: Thema „Helfen“ im Wilhelm-Löhe-Seminar
- 43 SELK-Diakonierat: 35. Vollversammlung in Guben

Synodaltagung vorbereitet SELK: Kirchenleitung in Hannover

Hannover, 7.6.2023 [selk]

Zu ihrer siebten Tagung im laufenden Jahr traf sich die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) am 2. und 3. Juni im Kirchenbüro in Hannover.

Neben zahlreichen aufwendigen Personalberatungen und Überlegungen zur Entsendung von Pfarrvikaren und von aus anderen Kirchen in den Dienst der SELK tretenden Pfarrern sowie Themen des Stellenplanes nahmen Vorbereitungen auf die konstituierende Tagung der 15. Kirchensynode, die vom 13. bis zum 17. Juni in Gotha stattfinden soll, breiten Raum ein. Dabei stellte Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) die Gliederung des von ihm zu gebenden „Berichtes der Kirchenleitung durch den Bischof“ vor, nach der er vorgesehen hat, unter anderem die Themen „Geistliche Einheit. Entscheidungskriterien für den geistlichen Weg unserer Kirche“, „Spannungen und Polarisierungen“, „Die Rolle der Kirchenleitung in den Gesprächen zur Frauenordination, „Personalentwicklung, Strukturfragen, Personalsituation“ und „Rückblick auf die Coronakrise“ zu behandeln. Die Kirchenleitung nahm Klärungen hinsichtlich der Präsenz ihrer Mitglieder auf der Synodaltagung – mit oder ohne Stimmrecht – vor. Für die anstehende Wahl zur Leitung der Schlichtungsstelle nominierte die Kirchenleitung die juristischen Fachkräfte Dr. Alexandra Fock (Berlin), Uta Lehmann (Kelheim) und Martin Dürholt (Ratingen). Hinsichtlich diverser Anträge, die von der Kirchenleitung einzubringen sind, wurde die erforderliche Aufgabenverteilung vorgenommen.

Kirchenrat Erik Braunreuther stellte den Fortgang der Überlegungen zu einer verbesserten Protokolldatenbank der Kirchenleitung vor. Hier sind noch weitere Bearbeitungsschritte erforderlich.

Der interne Gesprächsgang zur Debatte um die Ordination von Frauen, die in der SELK durch deren Grundordnung ausgeschlossen ist, über die als Option aber innerhalb der Kirche diskutiert wird, wurde fortgesetzt. Dabei wurde in Aussicht genommen, auf der kommenden Tagung im Juli in Oberursel die Beratungsergebnisse der im Juni in Gotha stattfindenden Synodaltagung auszuwerten und den Fortgang der internen Gespräche zu strukturieren.

Im Rahmen der Sitzung konnte die Kirchenleitung Pfarrer Stefan Dittmer (Dresden) begrüßen, der als designierter Propst der Kirchenregion Ost ohne Stimmrecht an der Tagung teilnahm; seine Einsetzung als Propst soll erfolgte im Eröffnungsgottesdienst der konstituierenden Tagung der 15. Kirchensynode am 13. Juni in der Kreuzkirche der SELK in Gotha.

Im festlichen Rahmen wurde Kirchenrat Erik Braunreuther (Dresden) nach achtjähriger Mitarbeit in der Kirchenleitung verabschiedet. Seine Amtszeit läuft mit der konstituierenden Tagung der 15. Kirchensynode aus. Bischof Voigt richtete im Namen der Kirchenleitung Worte der Wertschätzung und des Dankes an Braunreuther und übergab ein Präsent.

„Gottes Zusage und unsere Verantwortung“

SELK: Erste Tagung 15. Kirchensynode in Gotha

Gotha, 17.6.2023 [selk]

In Gotha fand vom 13. bis zum 17. Juni die konstituierende Tagung der 15. Kirchensynode der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) statt. Zur 15. Kirchensynode gehören 47 Delegierte aus der Kirchenleitung und den zehn Kirchenbezirken der SELK. 46 waren in Gotha anwesend. In einigen Fällen nahmen dabei (zeitweise) die gewählten Vertreterinnen und Vertreter der Delegierten teil.

Die Delegierten stellten per Abstimmung fest, dass es aufgrund entsprechender Beschlüsse von drei Kirchenbezirken (Niedersachsen-West, Rheinland-Westfalen und Hessen-Süd) in den Jahren 2024 und 2025 weitere Tagungen der 15. Kirchensynode geben wird. Beschlossen wurde mit erforderlichen Detailklärungen, die Tagung im kommenden Jahr videobasiert und als reine Beratungstagung durchzuführen.

Neuer Propst und Präsidium

Im Eröffnungsgottesdienst in der örtlichen Kreuzkirche der SELK fand zugleich die Einsetzung des neuen Propstes der Kirchenregion Ost der SELK, Pfarrer Stefan Dittmer (Dresden), durch Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) statt. Dittmer ist in diesem kirchenleitenden Amt Nachfolger des bisherigen Propstes Gert Kelter (Hannover), der mit dem 1. Juni in den Ruhestand getreten ist. Bei der Einsetzung assistierten Superintendent Michael Voigt (Guben), stellvertretender Propst der Kirchenregion Ost, Pfarrer Daniel Krause (Klitten), stellvertretender Superintendent des Kirchenbezirks Lausitz, und Pfarrer Christoph Schulze (Potsdam), stellvertretender Superintendent des Kirchenbezirks Berlin-Brandenburg.

Auf Vorschlag des bisherigen Synodalpräsidiums der 14. Kirchensynode, zu dem die Kirchenleitung ihr Einvernehmen erklärt hatte, und nach erfolgter Wahl zu Beginn der Tagung bilden Prof. i.R. Dr. Jorg Christian Salzmann (Wieren) als Präses, Ingeborg Polzer (Durach) als Beisitzerin und Steffen Wilde (Nidderau) als Beisitzer das Präsidium der 15. Kirchensynode. Im Präsidium arbeitete zudem Kirchenrätin Dörte Pape (Kusterdingen) mit, die von der Kirchenleitung dem Präsidium als Beraterin beigeordnet wurde.

Bischof: Synodalbericht der Kirchenleitung

Es sei eine der Schlüsselfragen für die Kirche in unseren Tagen, welcher Maßstab angelegt werde zur Beurteilung der drängenden Fragen, sagte Bischof Voigt eingangs im Synodalbericht der Kirchenleitung. Er zitierte dazu den Apostel Paulus, der an die Korinther schreibt: „Wir aber

haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, damit wir wissen, was uns von Gott geschenkt ist. Und davon reden wir auch nicht mit Worten, welche menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der Geist lehrt, und deuten geistliche Dinge für geistliche Menschen.“ (Die Bibel: Der 1. Brief an die Korinther, Kapitel 2, Verse 12+13)

Eine drängende, ja „alles überlagernde Frage“ für die SELK sei derzeit die Frage, ob Frauen zu Pfarrerinnen ordiniert werden können oder nicht. Den Synodalen lagen mehrere Anträge dazu zur Bearbeitung vor. Wenn er das Argument höre „Das kann man heute doch so nicht mehr sagen!“, dann werde allein an den kleinen Wörtern „man“ und „heute“ erkennbar, dass es sich um menschliches Argumentieren handle, so der leitende Geistliche der SELK. Das sei auch nicht von vornherein falsch. Schließlich lebten wir Heutigen unentrinnbar in unserer Zeit und könnten und wollten das Rad der Geschichte nicht in eine vorauflärerische oder voremanzipatorische Zeit zurückdrehen. Aber mit dem Apostel Paulus seien „die Maßstäbe geklärt, mit denen wir messen, zwischen menschlich und geistlich.“

Das gesamte Neue Testament sei in einem Kontext entstanden, in dem sich die christlichen Gemeinden in einem kritischen Gegenüber „zur Welt“ verstanden, so Voigt weiter. Dennoch könne eine Verschanzung und Abschottung gegen die Welt nicht als geistliche Möglichkeit in Betracht gezogen werden. Aber auch eine weitgehende Anpassung sei keine Strategie, die die Kirche in Anspruch nehmen könne. Der Bischof warb eindringlich dafür, zwischen den Optionen der Abschottung und der Anpassung eine andere Kategorie ins Zentrum zu stellen, nämlich die des Bekennens. „Ich bin der festen Überzeugung, dass wir als Kirche in einer rasant sich selbst säkularisierenden Gesellschaft zum mutigen Bekennen des christlichen Glaubens berufen sind“, so der leitende Geistliche, und weiter: „Das christliche Bekennen ermöglicht zwischen Abschottung und Anpassung die jeweils zugehörigen Kategorien von Klarheit und Freiheit“.

Das Bekenntnis lebe immer von starken und überwiegenden Positionen, verzichte aber auch nicht mit kleineren Anteilen auf Negationen, also die Ablehnung von Meinungen, die mit biblischen und bekennnistheologischen Einsichten der Kirche nicht vereinbar seien, so Voigt. Als Beispiele für ein solches Bekennen führte der Bischof das biblische Menschenbild von Mann und Frau an, das mehr und mehr angefragt sei. Zuallererst und vor allem aber gelte es, den Menschen das Evangelium von der Liebe Gottes in seinem Sohn Jesus Christus, von seinem Op-

fertod und seiner leiblichen Auferstehung zu bekennen und zu verkündigen, sagte Voigt. Die Menschen in diesem Land bräuchten die seligmachende Botschaft von Jesus Christus wie das Wasser: „Dieses unser Land vertrocknet geistlich vor unseren Augen und auch um das geistliche und geistige Klima im Land steht es nicht gut.“

Angesichts der Spannungen in der eigenen Kirche zog Bischof Voigt Parallelen zu gesellschaftlichen Entwicklungen und zitierte den Soziologen Hartmut Rosa, der den Begriff des „rasenden Stillstandes“ im Hinblick auf den Beschleunigungsprozess in der modernen Gesellschaft prägte. Bei diesem Begriff stehe ihm die Kirche vor Augen: „Immer weniger Hauptamtliche versuchen, noch besser und noch mehr zu arbeiten als früher. Aber dass wir uns als Kirche geistlich fortbewegen, im Missionsauftrag der Kirche vor neuen Ideen überfließen, würde ich nicht behaupten.“

Auch die zunehmende Aggressivität in der Gesellschaft, die Hartmut Rosa als Folge einer andauernden Dynamisierung beschreibe, griff der Bischof in seinem Bericht auf und fragte, ob die zunehmenden Spannungen um scheinbar unlösbare theologische Fragen auch mit den ungeheuren Beschleunigungseffekten, mit Effizienzsteigerungen, Ressourcenverknappung und damit persönlichen Ermüdungserscheinungen zu tun hätten.

Im Hinblick auf die Debatten zum Thema Frauenordination wies der Bischof auf die Bedeutung kirchenrechtlicher Ordnungen für den Weg zu Veränderungen hin. Er erinnerte dabei an den Zusammenschluss der Vorgängerkirchen zur SELK, der mit dem Inkrafttreten der Grundordnung ein „winzig kleiner Rechtsakt mit gewaltig großen Auswirkungen“ war.

Auch heute gehe es bei der Frage nach der Einheit der Kirche nicht um Bequemlichkeit, nicht um Beharrungstendenzen, sondern um ein hohes geistliches Anliegen, das der SELK erst vor 50 Jahren von Gott geschenkt wurde. „Einheit ist nämlich viel mehr als äußere strukturelle Einheit. Wenn wir sagen, dass im lutherischen Gottesdienst das Herz unserer Kirche schlägt, dann ist diese Einheit (trotz einzelner Verwerfungen in der Coronakrise) groß und kraftvoll“, so Bischof Voigt.

Parallelen zwischen gesellschaftlichen und kirchlichen Entwicklungen seien oft sehr frappierend, sagte der leitende Geistliche. So spreche das ganze Land über den Fachkräftemangel – die SELK auch. „Während ich diesen Bericht geschrieben habe“, so Voigt, „reiste der Bundesminister für Arbeit und Soziales Hubertus Heil nach Brasilien, um über die Anwerbung von Fachkräften zu sprechen und ich habe zeitgleich an den Präses unserer brasilianischen Schwesterkirche geschrieben, weil zwei Theologen aus der brasilianischen Schwesterkirche ihr Interesse geäußert haben, in der SELK Dienst zu tun.“

Derzeit sind laut Voigt 91 Pfarrer und Pastoralreferentinnen im Dienst der SELK beschäftigt, vor wenigen Jahren waren es noch 110. Die Kirchenleitung wende sehr viel Arbeitszeit für Personalfragen auf, so der Bischof. Gerade die Übernahme von Pfarrern aus anderen Kirchen sei für alle Beteiligten sehr arbeitsintensiv. Derzeit gebe es Interesse von zwei Pfarrern aus Schwesterkirchen, in der SELK zu arbeiten, und ein Vikar aus Brasilien werde wahrscheinlich in ein dreijähriges Pfarrvikariat der SELK eintreten. „So arbeitet die Kirchenleitung derzeit mit Hochdruck daran, im Jahr 2024 insgesamt sechs Pfarrvikare und zwei Pfarrer aus Schwesterkirchen zu entsenden“, erläuterte Voigt und weiter: „Wir versuchen mit diesen Entsendungen der in fünf Jahren zu erwartenden Personalsituation in den Regionen entgegenzuwirken.“ Aber trotz dieses zu erwartenden „Zwischenhochs“ werde die Situation im kommenden Jahr angespannt bleiben.

Die Personalknappheit in der SELK bewirke zugleich in den Gemeinden, dass ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mehr gefordert würden, sagte der Bischof und wies auf Schulungs- und Ausbildungsmöglichkeiten für Ehrenamtliche hin. Der Digitalisierungsschub, den man durch die Coronakrise erlebt habe, führe gerade im Bereich der Erwachsenenbildung zu neuen Möglichkeiten, so Voigt.

Der leitende Geistliche thematisierte auch die Entwicklung, dass Stellen, die bisher mit einem hauptamtlichen Pfarrer besetzt waren, nun durch nichtordinierte hauptamtlich Beschäftigte besetzt werden. So arbeite zum Beispiel eine gesamtkirchlich angestellte Diakonin in den Westerwaldgemeinden, für den langjährigen Geschäftsführenden Kirchenrat Michael Schätzel, der Anfang 2024 in den Ruhestand geht, wurde Daniel Soluk als Nachfolger berufen, ein Nichtordinierter. Und mit dem Wechsel von Hauptjugendpfarrer Henning Scharff in den Gemeindedienst, wurde Karsten Schreiner berufen, ebenfalls ein Nichtordinierter.

Bischof Voigt betonte, dass die SELK dringend junge Männer und Frauen brauche, die sich für ein Theologiestudium an der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) in Oberursel entscheiden. Und er warb für die „Digitale Schnupperwoche an der LThH“ die vom 26. bis zum 30. Juni Lust machen solle, dieses Studium in Angriff zu nehmen.

Voigt berichtete zudem von den Planungen für einen Zugang zum Theologiestudium für sogenannte Quereinsteiger auf dem zweiten Bildungsweg.

Bischof Voigt dankte abschließend allen Ehren- und Hauptamtlichen, nicht zuletzt im Blick auf die Coronakrise, sehr herzlich für alles Aushalten und Dabeibleiben, für alle Mehrarbeit.

Hauptreferat: *Schöpfung und Bewahrung*

Das Hauptreferat hielt Prof. Dr. Christian Neddens, Lehrstuhlinhaber für Systematische Theologie an der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel, zu „Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sonne und Winter, Tag und Nacht.“ (Genesis 1. Mose 8,22) – Gottes Zusage und unsere Verantwortung“.

Der Referent erinnerte zunächst an die „Allmende-Tragik“, wie sie der Ökologe Gerrit Hardin beschrieben hat: Angesichts der Endlichkeit unserer Ressourcen und der Verletzlichkeit der Ökosysteme werde es darauf ankommen, dass die Weltgemeinschaft zu kooperieren lerne und in einer Kultur der Teilhabe gemeinsam Verantwortung für den Erhalt ihrer Lebensgrundlagen übernehme – und zwar sowohl durch individuelle Initiativen als auch durch eine rechtsverbindliche Rahmenordnung.

Als Theologe sehe er seine Aufgabe nicht darin, konkrete Vorschläge für den Klima- und Umweltschutz zu machen, so Neddens, sondern danach zu fragen, inwiefern die Besinnung auf die Grundlagen lutherischer Theologie Menschen in dieser Krisen-Situation realistischer, kritischer und hoffnungsvoller zu machen vermag.

Seine Kernthese: In einer Welt rasanter Veränderungen orientiere sich die christliche Gemeinde an der Treue Gottes, der Mensch und Welt in Jesus Christus auf sich hin geschaffen und erlöst habe. Im Vertrauen auf diese Treue stelle sie sich neuen ethischen Herausforderungen und sei bereit, auch eigene bisherige Antworten kritisch zu prüfen.

In zehn Punkten entwickelte Neddens – insbesondere in Auseinandersetzung mit der Theologie Dietrich Bonhoeffers – Aspekte einer lutherischen Klima- und Umweltethik. Das Verhältnis zur Natur sei vom biblischen Zeugnis her nicht ‚unmittelbar‘, sondern von der Schöpfungsmittlerschaft Christi her zu begreifen. Nur im Blick auf die Erlösung werde die Güte der Schöpfung und die Barmherzigkeit des Schöpfers in Gänze erkennbar. Auch das Handeln des Christen orientiere sich darum nicht an dem, was ‚natürlich‘ sei, sondern daran, wie sich Gott durch Jesus Christus als ‚für-seiender‘, barmherziger Vater offenbare.

Besonderen Wert legte Neddens dabei auf Bonhoeffers Unterscheidung von ‚Letztem‘ und ‚Vorletztem‘. Bonhoeffer habe damit das ‚Vorletzte‘, also weltliche, relative Entscheidungen nicht abgewertet, sondern sie gerade auf das Letzte bezogen, auf die Rechtfertigung des Gottlosen aus Gnade allein. Wichtig war ihm, dass die Verkündigung des Letzten nicht durch Lieblosigkeit oder Gleichgültigkeit im Vorletzten widerlegt werde, wo etwa die menschlichen Nöte und Sorgen missachtet werden.

Das Dasein des Menschen schilderte Neddens in seiner Ambivalenz von Gebundenheit an den Leib und an die Erde und zugleich in seiner Freiheit in Christus als einer Freiheit füreinander und auf Zukunft hin. Der Ausblick auf die künftige Vollendung ergänze den Rückblick auf die Schöpfung und mache die Geschichtlichkeit von Mensch und Natur sichtbar, in die sich der Gottessohn hineingegeben habe. Darin erweise sich Gott als der durch die Geschichte hindurch wirkende und mitgehende verlässliche Schöpfer und Vollender.

Unter der Zusage dieser Treue gestalte der Mensch verantwortlich das Leben. Dieses Gestalten sei immer wieder neue von der Gerechtigkeit Gottes her zu prüfen – im Blick auch auf die, die ihre Stimme nicht selbst erheben können. Dabei komme insbesondere die Verantwortung für künftige Generationen in den Blick, wie dies auch in den biblischen Texten bezeugt sei.

Neddens schilderte, wie in den gegenwärtigen Debatten zur Klimagerechtigkeit und Umweltverantwortung das ureigene christliche Thema der Schuldverstrickung neu in den Blick gerate. Irritierend sei dabei für viele Christinnen und Christen, dass sich die Frage der Schuld jetzt in Lebensbereichen einstelle, die bisher als weitgehend schuldfrei gedacht worden seien, wie dem Reisen, Heizen oder dem Fleischkonsum. Hier zeige sich wie in anderen ethischen Bereichen auch, dass neue geschichtliche Situationen und neue Einsichten auch immer wieder neu nach dem Guten und Lebensdienlichen fragen lassen. Umso deutlicher werde im Rückblick auf die getroffenen Entscheidungen im Vorletzten, dass Schuld unvermeidbar sei und die Schuldigen auf Vergebung angewiesen seien.

Christinnen und Christen dürften und sollten sich auch von Stimmen wachrütteln lassen, die aus der Wissenschaft zur Umkehr mahnen. Sie dürften und sollten mitarbeiten an den konkreten Aufgaben von heute, ohne sich in politisch vorgegebene Lager einordnen zu lassen. Es komme aber darauf an, in der Suche nach neuen, besseren Wegen auf Gottes Wort und seine Weisung zu hören.

An den Vortrag schlossen sich die Arbeit in Arbeitsgruppen und eine Aussprache im Plenum an. Dabei wurden verschiedene grundsätzliche wie konkrete Aspekte zum Umgang mit Klima und Umwelt benannt. Deutlich wurde, dass es aus christlicher Sicht nicht einfach um Appelle an die Machbarkeit gehen könne, sondern dass das Themenfeld zwischen den Polen der Verheißungen Gottes und der Verantwortung der Menschen anzusiedeln sei. Achtsamkeit für die Schöpfungsqualität und die Freude an der Schöpfung hätten dabei hohe Bedeutung, um der Resignation und Hoffnungslosigkeit zu wehren. In verschiedenen Voten wurde dafür plädiert, das in Rede stehenden Themenfeld auf Gemeinde- und Kirchenbezirksebene aufzugreifen.

Schließlich beschlossen die Delegierten: „Die konstituierende Tagung der 15. Kirchensynode dankt Prof. Dr. Christian Neddens für sein theologisches Referat ‚Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.‘ (Genesis 1. Mose 8,22) – Gottes Zusage und unsere Verantwortung.‘ Die Synode nimmt wahr, dass Fragen des sorgsam Umgangs mit der Schöpfung und der weltweit gerechten Verteilung der Schöpfungsgaben Gottes viele Menschen in unserer Gesellschaft wie in unserer Kirche, insbesondere die junge Generation, bewegen. Sie empfiehlt den Gemeinden und Kirchenbezirkssynoden der SELK, das Referat zur Lektüre und als Impuls, um unter anderem die Generationen miteinander ins Gespräch zu bringen. Sie ermutigt dazu, die sich daraus ergebenden Herausforderungen in der Verantwortung der Gemeinden weiter zu bedenken.“

Diakoniedirektorin verabschiedet

Auf der Tagung wurde die aus diesem Anlass nach Gotha gereiste Pastoralreferentin Barbara Hauschild (Dortmund) aus ihrem Nebenamt als Diakoniedirektorin der SELK verabschiedet. Sie war seit dem 1. Januar 2016 als Diakoniedirektorin der SELK tätig und scheidet auf eigenen Wunsch nun aus dieser Funktion aus. Als Pastoralreferentin an der Epiphanius-Gemeinde in Bochum wird sie weiter im Dienst der SELK stehen.

Bischof Voigt würdigte den langjährigen Dienst der Diakoniedirektorin. Konkret benannte er Hauschilds Engagement in der Außenvertretung der SELK auf dem Arbeitsfeld der Diakonie, von ihr initiierte Projekte wie „SELK barrierefrei“ und das werbende Eintreten für fair gehandelten Kaffee sowie das erfolgreiche Bemühen um immer neue Sammlungen der Katastrophenhilfe der SELK. Voigt schloss mit Dank und Segenswünschen, das Plenum erhob sich und stimmte mit anhaltendem Applaus ein. Barbara Hauschild dankte ihrerseits der Kirchenleitung, dass sie es ihr durch verschiedene Anpassungen ermöglicht habe, die Stelle der Diakoniedirektorin über den langen Zeitraum hin innehaben und wahrnehmen zu können. Sie beende nun die Tätigkeit als Diakoniedirektorin, mit der Diakonie gehe es gleichwohl weiter. Der Diakonierat werde sich mit Überlegungen zu weiteren Ausgestaltung und Besetzung der Diakoniedirektorenstelle beschäftigen.

Rolle von Frauen in der SELK

Prof. Dr. Christian Neddens, Hauptreferent der Tagung, berichtet auch über den Stand der Bearbeitung des Synodalauftrags der 14. Kirchensynode (Tagungen 2019 in Bad Emstal-Balhorn und 2022 in Bad Essen-Rabber) zur Bearbeitung des Themenfeldes „Rollen von Frauen in der SELK und ihren Vorgängerkirchen“. Dabei konnte er darlegen, dass es zu diesem Themenfeld Kooperationsgespräche zur Erarbeitung einer Studie im Rahmen eines Habili-

tationsprojektes an einer Universität gebe, die kurz vor dem Abschluss stünden. Als Zeitraum für die Erarbeitung dieser Studie sei dabei die Zeit von Juli 2023 bis Dezember 2026 im Blick. Zudem würden Einzelprojekte Aspekte des Themenfeldes aufgreifen. So sei jetzt ein Aufsatz von LThH-Prof. Dr. Christoph Barnbrock zum Thema „Muss die Kirche Abbitte für die Abbitte leisten? Überlegungen zur Praxis der Kirchenzucht in evangelisch-lutherischen Kirchen“ in der LThH-Zeitschrift „Lutherische Theologie und Kirche“ erschienen, der auch auf der – ebenfalls von Neddens vorgestellten – Internetpräsenz zum Synodalauftrag abrufbar sei: <http://studie-selk-frauen.de/wp-content/uploads/2023/06/Christoph-Barnbrock.Abbitte.pdf>

Kirchengemeinschaft mit lettischer Kirche

Kirchenrat Andris Kraulins von der Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands (ELKL) nahm zeitweise als Gast an der Tagung teil. Den Delegierten lag ein Antrag des Allgemeinen Pfarrkonvents (APK) der SELK aus dem Vorjahr vor, Kirchengemeinschaft mit der ELKL festzustellen. Kraulins überbrachte Grüße seiner Kirche und skizzierte die lange währende, teils leidvolle Geschichte seiner Kirche sowie die aktuelle Problematik der wachsenden Säkularisierung, wie sie auch die ELKL „in Bedrängnis“ bringe.

Im weiteren Verlauf der Tagung wurde mit der erforderlichen Zweidrittel-Mehrheit beschlossen, Kirchengemeinschaft mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands (ELKL) festzustellen. In einem weiteren Beschluss bat die Synode die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten, „mit der ELKL weiterführende Gespräche zu den in den Debatten der Synode aufgetauchten Fragestellungen kirchlichen Handelns zu führen. Außerdem sollen Möglichkeiten der praktischen Umsetzung der Kirchengemeinschaft z.B. in Form von Jugendaustauschprojekten und weiteren Gemeindeparterschaften“ in die Gespräche einbezogen werden. In den Beratungen auf der Synodaltagung waren zuvor verschiedene Aspekte unterschiedlicher kirchlicher Praxis thematisiert worden.

Beratungen zur Frage der Frauenordination

Die Delegierten beschäftigten sich mit dem Fortgang der innerkirchlichen Bearbeitung der Frage nach der Ordination von Frauen. Die SELK hat in Artikel 7 Absatz 2 ihrer Grundordnung geordnet, dass nur Männer zum Amt der Kirche ordiniert werden können. Aus der Arbeit an dieser in der Kirche diskutierten Bestimmung ist der „Atlas Frauenordination“ erwachsen, der im Vorjahr vom 14. Allgemeinen Pfarrkonvent (APK) zur Lektüre und für Gespräche und Beratungen freigegeben und veröffentlicht wurde. In den Debatten um die Bestimmung der Grundordnung ist als Erwägung eingetragen worden, die Festlegung wie folgt zu ändern und zu ergänzen: „Artikel 7 (2): Dieses Amt kann grundsätzlich nur Männern übertragen werden. Artikel 7 (3): Dieses Amt kann auch einer Frau übertra-

gen werden, wenn deren Tätigkeit allein in Gemeinden / Pfarrbezirken erfolgt, die der Frauenordination ausdrücklich zugestimmt haben.“

Die Synodalen beschlossen die Delegierten nach intensiven Beratungen festzuhalten, dass die 15. Kirchensynode den „Atlas Frauenordination“ als „Neuansatz und Anregung“ des 14. APK „dankbar und zustimmend zur Kenntnis“ nimmt. Der Neuansatz wolle helfen, in einer bisher überwiegend konträr geführten Debatte die jeweiligen Lehrmeinungen zur Frage der Frauenordination besser zu verstehen und zu tolerieren, wobei Toleranz im kirchliche Sinn bedeute, dass „unterschiedliche Lehrmeinungen zur Frauenordination gegenwärtig nicht als kirchentrennend erachtet werden“.

In ihrer Beschlussfassung „betont“ die Synode „den hohen Wert, die kirchliche Einheit der SELK zu bewahren, denn Vertreter beider Positionen sehen in der SELK ihre geistliche und kirchliche Heimat.“

Weiter heißt es, dass der 14. APK eine konträre theologische Antwort zur Frage der 14. Kirchensynode gegeben habe, ob der in die Debatte eingeführte Entwurf für einen neuen Artikel 7 Absatz 3 der Grundordnung dem Bekenntnisstand der SELK widerspräche. „Für einen Teil der Pfarrerschaft wird dadurch dem Bekenntnisstand der Kirche widersprochen, für einen anderen nicht.“ Die 15. Kirchensynode entspreche der vom 14. APK ausgesprochenen Bitte, vor dem Erwägen einer eventuellen Änderung von Artikel 7 Absatz 2 der Grundordnung und Einfügung von Artikel 7 Absatz 3 die möglichen Szenarien, wie sie sich aus den Beratungsgängen ergeben könnten, nach dem „Atlas Ordination“ (Kapitel 7) zu beraten und zu den Szenarien Modelle lebbarer Kirchenstrukturen zu entwickeln (inklusive kirchenrechtlicher Entscheidungswege und möglicher Folgen) und zu priorisieren. „Dazu setzt die 15. Kirchensynode eine Synodalkommission ‚Szenarien‘ ein.“ Personen für diese Kommission wurden berufen.

In ihrer komplexen Beschlussfassung bittet die 15. Kirchensynode „die Gemeinden um breite Beratung des ‚Atlas Frauenordination‘ unter Berücksichtigung des Neuansatzes des gegenseitigen Verstehens und Tolerierens sowie um Mitteilung von Erfahrungen und Voten – möglichst der Gemeindeversammlungen. Diese sollen an die Synodalkommission ‚Szenarien‘ gerichtet werden, damit sie in deren Arbeit einfließen können. Die Synodalkommission berichtet der nächsten Tagung der 15. Kirchensynode ihre (Zwischen-)Ergebnisse.“

Abschließend beinhaltet die Beschlussfassung die an die Gemeinden und Gemeindeglieder gerichtete Bitte um deren Fürbitte.

Im Zusammenhang der Beschäftigung mit dem Fortgang der Gespräche zur Frage der Ordination von Frauen befasste sich die Synode auch mit einem an sie gerichteten

Antrag auf Unterstützung einer Aktion der im Raum der SELK beheimateten freien „Initiative lutherischer Frauen“, ein Meinungsbild zum Thema „Ordination von Frauen“ zu erstellen und beschloss, die Behandlung dieses Antrags zu vertagen, da in der zuvor erfolgten Beschlussfassung die Gemeinden um Beratungen über den „Atlas Frauenordination“ und Rückmeldungen gebeten worden seien. „Diese Ergebnisse sollten abgewartet werden.“

Kirchliche Strukturen

Im Rahmen der innerkirchlichen Strukturarbeit hatte die 14. Kirchensynode auf ihrer zweiten Synodaltagung im Vorjahr in Bad Essen-Rabber die Berichterstattung über einen von der Kirchenleitung und dem Kollegium der Superintendenten auf den Weg gebrachten Neuansatz (www.selk.de/download/synode2019/830_Strukturprozesse.pdf) zur Kenntnis genommen und diskutiert und die Bildung einer mit der Erarbeitung von Vorschlägen für verbindliche Kriterien für eine besetzbare Stelle in der SELK befasste Arbeitsgruppe beschlossen. Aus dieser Arbeitsgruppe, die ihren Auftrag bearbeitet und ihre Arbeit beendet hat, berichtete Christof von Hering (Kronshagen). Der Bericht liegt in der Synodalcloud (<https://www.selk.de/index.php/15-kirchensynode>) vor und formuliert als Fazit: „Die Arbeitsgruppe empfiehlt dem Kollegium der Superintendenten und der Kirchenleitung die Verwendung der drei von der Arbeitsgruppe dargestellten Kriterien (statistische Gliederzahl, Umlage und Gottesdienstbesuch) in ihrer Gewichtung zueinander als Berechnungsgrundlage für die Aufteilung von jeweils zur Verfügung stehenden personalen Ressourcen auf die Kirchenbezirke bzw. Kirchenregionen. Dabei sollen die statistischen Zahlen aktuell gehalten werden und ein Korridor für die Anwendung weicher Kriterien eingeplant werden, um im Blick auf die Entwicklung und konkrete Besetzung von Pfarrstellen handlungsfähig zu bleiben und mit Augenmaß ‚Schritt für Schritt‘, Jahr für Jahr, zu agieren, ohne die notwendige Plausibilität der ‚harten Kriterien‘ gegenüber der Gesamtkirche zu gefährden.“ Erläuternd wurde darauf hingewiesen, dass „weiche Kriterien“ beispielsweise am Ausmaß der Fahrtwege in Pfarrbezirken und an den örtlichen Situationen der jeweiligen Gemeinden erkennbar werden würden. Aus der Arbeitsgruppe wurde in der Aussprache auch darauf hingewiesen, dass strukturelle Arbeit nicht nur als „Mangelverwaltung“ zu verstehen sei, sondern dass es immer auch darum gehe, geistlich mit den Gegebenheiten umzugehen und sich zuversichtlich der gemeindebauenden Arbeit zu widmen.

Neues Gesangbuch

SELK-Nord-Kantorin Antje Ney (Hanstedt/Nordheide) als Vorsitzende der Gesangbuchkommission der SELK gab vor den Delegierten den Abschlussbericht der Kommission, die nach einem entsprechenden Beschluss der Kirchensynode im Jahr 2007 gebildet worden war. Die Initiative zu einem neuen Gesangbuch gehe auf das Jahr 2003 zu-

rück, so Ney. Von vornherein sei das Motto dieser Arbeit „Schritte auf dem Weg zu einem neuen Gesangbuch“ gewesen. Die Vorsitzende schilderte einzelne dieser Schritte bis hin zur Annahme des neuen Evangelisch-Lutherischen Kirchengesangbuchs (ELKG²) durch die Kirchensynode im Jahr 2018 und zur Übergabe des Gesangbuchs an die Kirche im Jahr 2021, die offiziell mit einem Festakt in der Großen Kreuzkirche in Hermannsburg erfolgt sei. Die Gesangbuchkommission sei mit einer Abschlussfeier in der Gastgeberschaft von Bischof Voigt und seiner Frau Christiane am 24. Mai in Hannover aus ihrer Beauftragung verabschiedet worden.

Kantorin Ney benannte verbleibende „Schritte auf dem Weg mit dem neuen Gesangbuch“, was etwa eine Harmonieausgabe zum ELKG² und Optionen der Digitalisierung angehe. Sie wies auf die hohe Bedeutung guter Zusammenarbeit zwischen Pfarrerschaft und Kirchenmusik hin, sprach sich für eine Förderung der Nutzung des Gesangbuchs für die persönliche Frömmigkeit aus und richtete den Blick auch auf die wünschenswerte Fortsetzung ökumenischer Kontakte, wie sie in der Arbeit der Gesangbuchkommission ausgesprochen bedeutsam gewesen seien.

Bischof Voigt erklärte, dass die von der Kantorin angesprochenen bleibenden Aufgaben in der Kirchenleitung im Blick seien und von Einzelpersonen wahrgenommen werden sollten: „Dabei spielen Sie, Frau Ney, eine große Rolle!“

Der leitende Geistliche brachte vor den Delegierten den Dank für die immense Arbeit der Kommission und deren hochwertiges Ergebnis zum Ausdruck. Die Delegierten spendeten stehend langanhaltenden Applaus.

Bestätigung und Wahlen

Daniel Soluk (Hannover: St. Petri-Gemeinde) wurde für zwei Synodalperioden als künftiger Geschäftsführender Kirchenrat bestätigt, nachdem er im Dezember vergangenen Jahres durch die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten gewählt und berufen worden war und er diese Berufung angenommen hatte. Soluk, der sich den Delegierten persönlich vorstellte, folgt in dieser Position auf den jetzigen Geschäftsführenden Kirchenrat Michael Schätzel (Hannover: St. Petri-Gemeinde), der mit Wirkung vom 1. Februar 2024 in den Ruhestand tritt, und nimmt mit dem 1. Oktober dieses Jahres in einer Einarbeitungszeit seinen Dienst bei der SELK auf.

Verschiedene Wahlen wurden durchgeführt: Dabei wurden in die Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen gewählt: Philipp Förster (Gemeinde Heidelberg), Oliver Knefel (Blasheim), Matthias Reffke (Guben), Christof von Hering (Kiel) und Steffen Wilde (Frankfurt am Main). In die Synodalkommission für Rechts- und Verfassungsfragen wurden gewählt: Clemens Bath (Berlin-Neu-

kölln), Friederike Bock (Rodenberg), Claudia Hüstebeck (Göttingen), Detlef Kohrs (Hermannsburg: Große Kreuzgemeinde) und Pfarrer Christian Utpatel (Homburg/Efze). Als Kassenprüfer für die Haushaltsabschlüsse der Allgemeinen Kirchenkasse wurden gewählt: Hans Joachim Bösch (Farven), Harald Schaefer (Köln-Bonn-Aachen), Günter Tschirsch (Berlin-Zehlendorf) und Hans-Martin Wahlers (Hannover: Bethlehemsgemeinde); jeweils zwei von ihnen nehmen die Kassenprüfung eines Jahres vor. Die Amtsperioden der Gewählten gelten für die Dauer der Synodalperiode 2023 bis 2027.

Als Obfrau der Schlichtungsstelle wurde Dr. Alexandra Fock (Berlin-Zehlendorf) gewählt, als erste Stellvertretung Uta Lehmann (Frankfurt am Main), als zweite Stellvertretung Martin Dürholt (Düsseldorf). Die Amtszeit beträgt jeweils acht Jahre.

Diverse Ordnungsänderungen

Diverse Beschlüsse zu Ordnungen der SELK wurden gefasst. So wurde eine Änderung der Mustergemeindeordnung zu den Bestimmungen für die Gemeindeversammlung beschlossen, die das Stimmrecht für solche sichert, die als Erwachsene getauft, jedoch nicht formal konfirmiert wurden, die aber den „Abschluss einer entsprechenden Unterweisung mit dem Bekenntnis und die Zulassung zum Altarsakrament“ vorweisen können. Auch eine Änderung der Ordnung für das Jugendwerk wurde angenommen, nach der es ermöglicht wird, die Stelle des Jugendpastors im Hauptamt nicht nur mit einem ordinierten Pfarrer, sondern auch durch einen Jugendreferenten oder eine Jugendreferentin besetzen zu können. Beschlossen wurde auch der Entwurf einer überarbeiteten Ordnung für das Posaunenwerk der SELK; die Überarbeitung stellt eine Anpassung an veränderte Gegebenheiten dar und berücksichtigt dabei erforderliche redaktionelle Änderungen.

Ein weiterer Beschluss wurde zur Pfarrerdienstordnung gefasst: Die beschlossene Änderung des Paragraphen 31 ordnet die bisher nicht geregelte Frage des „Resturlaubs“ unter Anwendung der „Verordnung über den Erholungsurlaub der Beamtinnen und Beamten und Richterinnen und Richter des Bundes“.

Die Delegierten fassten Beschlüsse zu den Bestimmungen zur Kirchensynode in deren Geschäftsordnung und in der Grundordnung. Eine grundlegende Überarbeitung mit Anpassungen an veränderte Gegebenheiten und Klärungen auch im Nebeneinander der beiden Ordnungen waren dazu im Vorfeld der Synodaltagung von einer Arbeitsgruppe vorbereitet und vorgelegt worden.

Das synodale Berichtswesen im Fokus

Mit Bezug auf die zahlreich vorliegenden Synodalberichte aus Kommissionen, Gremien und Beauftragungen

der SELK dankte die Synode „allen Ehren-, Neben- und Hauptamtlichen für deren vielfältige und engagierte Arbeit in unserer Kirche, die sich in den Berichten zeigt.“ Der mit den Berichten befasste Arbeitsausschuss der Tagung sprach in die Gesamtkirche hinein die Empfehlung aus, „die öffentlich zugänglichen Berichte zu lesen, um das breite Spektrum kirchlichen Lebens wahrzunehmen.“ Die Berichte sind abrufbar über: <https://www.selk.de/index.php/15-kirchensynode>

Mit Bezug auf den Bericht der Kirchenleitung durch Bischof Voigt, den dieser am Eröffnungstag vorgetragen hatte, dankte der Arbeitsausschuss als Organ der Kirchensynode „für die im Bericht enthaltene Betonung des möglichen freudigen und selbstbewussten Bekennens in unserer Zeit. Der Arbeitsausschuss teilt die dargelegte Ansicht, dass unser Land von einer schnell fortschreitenden Säkularisierung betroffen ist. Unzählige Menschen – für die Glieder unserer Kirche sind es Arbeitskollegen, Freunde, Verwandte – leben ohne Gott. Die Menschen in unserem Land brauchen die seligmachende Botschaft von Jesus Christus wie Wasser zum Leben. Der Arbeitsausschuss sieht die Hauptaufgabe der Kirche darin, den Menschen das Evangelium von der Liebe Gottes in seinem Sohn Jesus Christus, von seinem Opfertod und seiner leiblichen Auferstehung zu bekennen und zu verkündigen. Das mutige christliche Bekennen als Menschen, die von Christus zum Zeugnis in der Welt berufen sind, ist der gewiesene aktive Weg zwischen den passiven Alternativen des Rückzugs und der Anpassung an die Gesellschaft.“

Auch mit dem Bericht des Diakonischen Werkes der SELK hatte sich der Ausschuss beschäftigt und ins Plenum eingetragen, der Ausschuss nehme wahr, „dass es vielfältige diakonische Arbeit in unseren Gemeinden gibt. Wir be-

tonen die große Bedeutung der Diakonie als Lebensäußerung der Kirche auch in sich wandelnden Zeiten und regen an, die weitere Förderung der Gemeindediakonie sowie die diakonische Arbeit weltweit (unter anderem Katastrophenhilfe) in den Blick zu nehmen.“

Die Synode folgte einem Antrag des Arbeitsausschusses, den dieser im Anschluss an den Bericht aus der Arbeit des Theologischen Fernkurses der SELK (TFS) formuliert hatte, und beschloss: „Die 15. Kirchensynode der SELK unterstützt die Arbeit des TFS und erachtet die Ausbildung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für Dienste in der Gemeinde als wichtig und segensreich. Der Ausbau eines solchen Angebotes wird von der Kirchensynode gewünscht. Die Kirchensynode bittet die Pfarrämter, entsprechende Werbung gezielt weiterzugeben.“

Ebenfalls einem Vorschlag des Arbeitsausschusses folgend beschlossen die Delegierten: „Die 15. Kirchensynode der SELK ist dankbar für die ehrenamtliche Arbeit im Rahmen von Lektorengottesdiensten, die für das geistliche Leben der Kirche eine Bereicherung darstellt und kirchengeschichtlich begründet vorzufinden ist. Wir werben in der Kirche darum, Lektorendienste wahrzunehmen und sich entsprechend ausbilden zu lassen.“

Abschluss

Dankesworte an die gastgebende Kreuzgemeinde und an das Präsidium sowie die Verabschiedung des mit der Synodaltagung aus dem kirchenleitenden Amt und damit auch als Synodaler ausscheidenden Kirchenrats Erik Braunreuther (Dresden) und der von Superintendent Jörg Ackermann (Melsungen) geleitete Reisesegen prägten die abschließende Tagungseinheit.

Gemeinden und Kirchen im In- und Ausland gefördert

SELK: Diaspora-Wochenende in Göttingen

Göttingen, 26.6.2023 [selk]

Am 24. Juni fand in den Räumen der Martin-Luther-Gemeinde in Göttingen die zweite Vorstandssitzung des Diasporawerks in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) – Gotteskasten e. V. – im laufenden Jahr statt. Beraten wurde unter anderem über den Haushaltsentwurf für das Jahr 2024, die Vergabe von Zahl­scheinen für bestimmte Projekte im In- und Ausland, die Gestaltung des Vierteljahresheftes „Diaspora“ und eine Überarbeitung der Präsentation des Diasporawerks. Im Jahr 2025 besteht das Diasporawerk in der SELK 125 Jahre. Dazu wurden erste Überlegungen zur Gestaltung einer Feier zu diesem Anlass ausgetauscht.

Am Tag darauf, Sonntag, 25. Juni, fand dann im Kirchraum der gastgebenden Gemeinde der Diasporagottesdienst

statt, in dem der Pfarrer Gottfried Heyn (Hannover) die Predigt hielt. Anschließend wurde die diesjährige Mitgliederversammlung durchgeführt. Der Rendantin und dem Vorstand wurde Entlastung erteilt, der Haushalt, wie vorgeschlagen, in Höhe von mehr als 30.000.-€ beschlossen. Bedacht werden Gemeinden und Kirchen im In- und Ausland, so auf den Philippinen, in Polen, Portugal und der Tschechischen Republik. Zudem wurden Informationen über die Arbeit und Ausrichtung des Diasporawerks gegeben.

Die nächste Vorstandssitzung ist für Februar 2024 geplant, höchstwahrscheinlich videobasiert; Vorstandssitzung und Diasporasonntag sollen, wenn möglich, im Juni in Seershausen gehalten werden.

„Snacks und Schnack“

SELK: Kirchenbezirks-Missionsfest in Berlin-Wilmersdorf

Berlin, 27.6.2023 [selk]

Am 25. Juni feierte der Kirchenbezirk Berlin-Brandenburg der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ein Missionsfest in den Räumen der Gemeinde „Zum Heiligen Kreuz“ in Berlin-Wilmersdorf. Etwa 150 Gäste aus dem gesamten Kirchenbezirk waren der Einladung gefolgt. Sie feierten einen Festgottesdienst, in dem der Vokalchor Adfontes unter der Leitung von Benjamin Rehle (Leipzig) bereichernd mitwirkte. Pfarrer Peter Kizungu (Berlin), neu eingestellter Jugendmissionar im Kirchenbezirk, sowie Missionsdirektor Superintendent Roger Zieger (Berlin) hielten Kurzpredigten. Das Gottesdienstvideo ist auf YouTube abrufbar: „Zum Heiligen Kreuz Nassauische Str.“.

Frithjof Karsten aus der Gemeinde Zehlendorf hielt nicht nur den gut besuchten Kindergottesdienst, sondern bot auch am Nachmittag eine Kinderbetreuung unter dem Motto an „Kann Gott auch Riesenseifenblasen machen?“ an.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen hörten Besucherinnen und Besucher des Missionsfestes in der gut besetzten Kirche einen Bericht von Pfarrer Kizungu, der dem jüngsten Missionsprojekt der Lutherischen Kirchenmission (LKM) als Grenzgänger zwischen Ländern, Kulturen und

Kontinenten, vorsteht. Beheimatet in der Demokratischen Republik Kongo, geboren in Kenia, französisch-sprachig in der Elfenbeinküste aufgewachsen und zur Schulausbildung nach Durban in Südafrika übergesiedelt fand er durch die Arbeit von LKM-Missionar Christoph Weber in Durban zur evangelisch-lutherischen Kirche. Von der LKM durch ein Stipendium finanziert, studierte er schließlich Theologie am Lutherischen Theologischen Seminar in Pretoria, Südafrika, in dem die LKM als Partner mitwirkt.

Seit September 2022 lebt Peter Kizungu im Gemeindehaus der Paulusgemeinde Berlin-Neukölln der SELK. Hier soll er in Absprache mit Gemeindevorstand und dem Jugendmitarbeitergremium des Kirchenbezirkes Berlin-Brandenburg die Jugendarbeit nach innen intensivieren und nach außen fördern. Zwei Formate sind zunächst angedacht: Ein Jugendgottesdienst, der besonders junge Leute ansprechen soll, und eine Begegnungsrunde, die den Namen „Snacks und Schnack“ trägt. Berlin-Neukölln ist ein wahrer Schmelztiegel vieler Kulturen und Lebensweisen, ein Lebensumfeld, das dem jungen Pfarrer aus Afrika aus seiner bisherigen Biografie sehr vertraut ist. Die Gäste des Missionsfestes nahmen regen Anteil an seinem persönlichen Ergehen und stellten Fragen über Möglichkeiten und Wege einer Mission in Berlin.

Festgottesdienst, Reformationsgeschichte und Musik

SELK-Hochschule feiert ihr 75-jähriges Jubiläum

Oberursel, 26.6.2023 [selk]

Wenn eine an die Heilige Schrift und das Bekenntnis der lutherischen Kirche gebundene Hochschule ihren Geburtstag feiern will, dann gibt es dafür kaum einen passenderen Tag als den gestrigen Gedenktag des grundlegenden Bekenntnisses der lutherischen Kirche, der Augsburger Konfession. So hatte die Lutherische Theologische Hochschule Oberursel (LThH), eine kirchliche Hochschule in Trägerschaft der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), zum 25. Juni zur Feier ihres 75-jährigen Bestehens eingeladen. Mehrere hundert Gäste aus dem In- und Ausland, aus Kirche und Stadt, unter ihnen auch die Oberurseler Bürgermeisterin Antje Runge, waren dieser Einladung gefolgt.

Im Gottesdienst zu Beginn des Tages in der benachbarten St. Johannes-Kirche der SELK predigte LThH-Rektor Prof. Dr. Achim Behrens über die alttestamentliche Lesung aus dem biblischen Buch Nehemia. Das im Bibeltext beschrie-

bene Geschehen der Verlesung und Erklärung des Gesetzes durch Esra verband der Prediger gedanklich mit dem, was es an der Hochschule zu tun gebe, und verwob dies mit Erinnerungen an verstorbene Professoren und Mitarbeiterinnen und die je eigenen Akzente, die diese ins Hochschulleben eingebracht hätten.

Nach dem Gottesdienst verlagerte sich das Festgeschehen auf den Campus, wo für die Kinder eine Hüpfburg, Streichelhühner und Spiele gern wahrgenommene Attraktionen darstellten. Für die größeren Festgäste bot ein Büchertisch einen Überblick über Publikationen der Hochschule. Die St. Johannes-Gemeinde stellte sich an einem eigenen Stand vor und hielt begehrte Liegestühle bereit. Der Bibliothekar der LThH, Alexander Reitmayer, hatte eine kleine Ausstellung zu Argula von Grumbach vorbereitet, deren reformatorische Hauptschriften vor genau 500 Jahren entstanden sind und von denen vier Drucke

in der „Kirchenbibliothek zu Fürstenu im Odenwald“ zu finden sind, die als Dauerleihgabe ihren Platz an der LThH gefunden hat.

Präses i.R. Peter Ahlers (Wiesbaden), selbst ein Absolvent der LThH, stellte selbst gebastelte Kirchenmodelle aus, die viele Interessenten anzogen und zum Beispiel auch bei denen Aufmerksamkeit fanden, die im Rahmen einer Gebäude- und Campusführung Einblicke in Geschichte und Gegenwart der Hochschule erhielten.

Unter den Festgästen waren auch etliche Mitglieder des „Kreises der Freunde und Förderer der LThH e.V.“, ohne deren Unterstützung die Arbeit der Hochschule in ihrer gegenwärtigen Form undenkbar wäre. Sie trafen sich unter Leitung des Vorsitzenden des Freundeskreises, Jörn Ziegler (Kirchheim unter Teck) zur turnusmäßigen Jahresversammlung.

Dass das, was an der LThH gelehrt und gelernt wird, durchaus global weiterwirkt, wurde deutlich als Missionar Peter Weber (Shelly Beach | Südafrika) und der bisherige Hochschulassistent und jetzige Dozent am Lutheran Theological Seminary in Tshwane (Pretoria | Südafrika) kurzweilig von ihrer Arbeit berichteten. Letzterer übergab

als Abschiedsgeschenk an seine Heimathochschule einen Bembel (einen traditionellen hessischen Apfelweinkrug) mit dem Emblem der LThH, der Aufschrift „Solo verbo – fide sola“ und der Jahreszahl der Hochschulgründung (1948).

Den Abschluss des Tages bildeten Konzerte des Duos „Capo2“ und der Frankfurter Band „Minus Meier“, die auch weitere Interessierte anzogen und für einen stimmungsvollen Abschluss des Tages sorgten.

Die LThH war 1947 im niedersächsischen Groß Oesingen, dem Ort, an dem das studienvorbereitende Proseminar seinen Platz hatte, am 9. November mit einem sogenannten „Notsemester“ eröffnet wurden, bevor die Hochschule dann am 13. Juni 1948 in Oberursel eingeweiht werden konnte. Die Gründung war notwendig geworden, nachdem die Evangelisch-Lutherische Kirche im früheren Altpreußen und die Evangelisch-Lutherische Freikirche (in Sachsen und anderen Staaten) ihre bisherigen Ausbildungsstätten nach dem Zweiten Weltkrieg nicht in der gewohnten Weise fortführen konnten. Dabei hat die Arbeit der LThH in der Folge erheblich zum Zusammenschluss verschiedener lutherischer Bekenntniskirchen zur heutigen SELK beigetragen.

Posaunenchoralbuch soll neu aufgelegt werden

SELK: Posaunenrat tagte in Hannover

Hannover, 26.6.2023 [selk]

Am 24. Juni tagte in den Räumen der Bethlehems-Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Hannover der Posaunenrat der SELK unter dem Vorsitz des Leitenden Obmanns, Pfarrer i.R. Rainer Kempe (Wittingen). Auf der Tagesordnung standen neben den Berichten aus den Kirchenbezirken und Regionen die Auswertung der Bläserbegleitliteratur zum neuen Gesangbuch der SELK. Dazu sind im Downloadbereich der Internetseite des SELK-Posaunenwerks (www.posaunenwerk-selk.de) neue Angebote abrufbar. Da das Posaunenchoralbuch bereits ausverkauft ist, aber Bestellungswünsche vorliegen, soll es eine zweite Auflage geben, in die Korrekturen und Verbesserungen eingearbeitet werden sollen. Dazu wird in den nächsten Monaten der Bedarf in allen Gemeinden der SELK abgefragt werden.

Die konstituierende Tagung der 15. Kirchensynode der SELK in Gotha hat die neue Ordnung des Posaunenwerks der SELK angenommen. Sie wird ab 1. August 2023 in Geltung sein. Der Posaunenrat hat die notwendigen Umsetzungen der neuen Regelungen beschlossen. Als Stellvertreter des Leitenden Obmanns wurde Henrik Ahlers (Esslingen am Neckar / Immanuelsgemeinde Stuttgart) gewählt.

Zum 3. Deutschen Evangelischen Posaumentag (DEPT | www.dept2024.de), der vom 3. bis 5. Mai 2024 in Hamburg stattfinden wird, wurden aktuelle Informationen gegeben.

Die nächste Sitzung des SELK-Posaunenrats ist für den 17.02.2024 in Hannover terminiert.

Diakonie leben. Kirche für die Menschen

SELK: Regionalkirchentag Lausitz in Guben

Guben, 26.6.2023 [selk]

„DIAKONIE LEBEN. Kirche für die Menschen“: Unter diesem Motto kamen Gemeindeglieder des Kirchenbezirks Lausitz der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) am 25. Juni zum Regionalkirchentag in Guben zusammen. Eingeladen hatten die Kirchengemeinde Des Guten Hirten in Guben und das Naëmi-Wilke-Stift (NWS). Denn die Kirchengemeinde feierte das 120. Kirchweihjubiläum der von Friedrich Wilke gestifteten Kirche gemeinsam mit dem Jahresfest des in der SELK beheimateten Stifts. Etwa 200 Gäste waren auf den Festplatz, dem „Dreieck“ im Zentrum Gubens, gekommen, um dort im Angesicht der Kirche das Kirchweihjubiläum zu feiern. Die Festpredigt hilft SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover). Ein von ihm selbstgestaltetes Werk unter dem Titel „Die Kirche ist der Leib Christi“ diente als Einstieg in die Predigt, in der er auch den Dienst der Diakonie würdigte. Denn die Diakonie Deutschland feiert in diesem Jahr das 175-jährige Bestehen. Parallel dazu gingen die Kinder auf Kirchenentdeckertour in der Kirche Des guten Hirten. In einer Schatzkiste fanden sie zahlreiche Gegenstände, die es im Kirchengebäude zu entdecken galt. Höhepunkt für die Kinder war zweifellos das Läuten der Glocken per Muskelkraft.

Der gemeinsame Posaunenchor unter Leitung von SELK-Ost-Kantor Georg Mogwitz (Leipzig) begeisterte im Gottesdienst, aber auch beim Musizieren während der Mittagspause und bei der Abschlussandacht.

In der Mittagspause führte Superintendent Michael Voigt, SELK-Gemeindepfarrer in Guben, anhand von Bildern durch die Geschichte der Kirche. NWS-Rektor Markus Müller lud ein zum diakonischen Spaziergang durch Guben mit Stationen im Naëmi-Wilke-Stift und im Pflegeheim „Herberge zur Heimat“.

Andere Besucherinnen und Besucher lauschten dem Posaunenchor, begaben sich auf eine Entdeckerrally durch Guben oder genossen schlicht das schöne Wetter und die Gespräche mit anderen. Besonders die Kinder freuten sich an den Spielangeboten der Heilsarmee Guben und der Bastelstraße, die von der Dresdener Kirchengemeinde der SELK betreut wurde. Mit der Schlussandacht und dem Kaffeetrinken endete das Fest.

SELK.INFO | ERINNERUNG

Im Jahr 2023 soll an Lehrkräfte erinnert werden, die länger oder kürzer in Bleckmar (Lutherische Kirchenmission e.V.), in Hermannsburg (Evangelisch-Lutherisches Missionswerk in Niedersachsen) und in einem Fall in Leipzig (Seminar der Evangelisch-Lutherischen Freikirche) gelehrt haben. Viele von ihnen sind heute kaum noch ein Begriff und doch war ihr Dienst für viele spätere Amtsträger auf dem Missionsfeld oder in der Heimat sehr prägend und deren erbetenen Erinnerungen werden in diesem Jahr hier erzählt und nacherzählt.

Pfarrer Friedrich-Wilhelm Hopf, der langjährige Missionsinspektor, heute Missionsdirektor genannt, der Lutherischen Kirchenmission (Bleckmarer Mission), legte großen Wert darauf, den Missionsstudenten, anfänglich noch Missionszöglinge genannt, eine akademische Ausbildung zu bieten; dazu studierten sie für einige Semester an der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel (Taunus) und an der Missionsakademie der Universität Hamburg. Außerdem gelang es Friedrich-Wilhelm Hopf auch, immer wieder Professoren dafür zu gewinnen, auch in Bleckmar zu lehren. Dazu gehörten neben anderen die Professoren Dr. Arno Lehmann und Dr. Ernst Dammann. Besonders diese beiden waren neben Prof. Dr. Hermann Sasse, „Hopf sehr wichtig, weil er selbst ja nicht promoviert worden war. Seine Dissertation über Veit Dietrich war ja aufgrund der politischen Zeitverhältnisse gescheitert; deshalb lag ihm daran, für das Bleckmarer Seminar akademische Referenz zu bekommen.“, so Professor Dr. Volker Stolle als einer der früheren Bleckmarer Missionsdirektoren. Ihm und anderen danke ich sehr herzlich dafür, dass sie ihre Erinnerungen beziehungsweise die ihrer Familien weitergegeben haben. Sie werden in den jeweiligen Kolumnen Erwähnung finden.

Vorsorglich sei daraufhin gewiesen, dass auch diese Kolumnen keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Es konnte nur verarbeitet werden, was „geliefert“ worden ist. Die Kolumnen sind eine Einladung, sich bei Interesse weiter mit der Mission und den hier genannten Lehrenden zu beschäftigen.

Hans-Peter Mahlke über die Ausbildung zum Missionar und das Missionsseminar in Bleckmar

Mit seinem „Votum zur Ausbildungsarbeit am Bleckmarer Missionsseminar“ vom Oktober 1978 legte der damalige Studienleiter am Missionsseminar in Bleckmar, Pfarrer Hans Peter Mahlke, ein wegweisendes Konzept vor, das auch heute, wo mangels Nachwuchs über neue (eigentlich nicht ganz neue) und offenbar notwendige Wege in das Pfarramt (Seiteneinsteiger) nachgedacht wird, ein Impulsgeber sein kann. Es gab bereits vor diesem Votum „Voten, Stellungnahmen und Memoranden zur Seminarfrage“. Bei dem Versuch, neue Wege einzuschlagen, war auch an das Amt eines Studienleiters gedacht worden, doch dazu ist es nicht gekommen. Allerdings gab es doch einen Weg in die richtige Richtung. Nach seiner Berufung in das Ev.-Luth. Pfarramt unserer Bleckmarer St.-Johanniskirche wurde Hans-Peter Mahlke zugleich Seminarleiter am Missionsseminar und war als solcher der Missionsleitung gegenüber direkt verantwortlich. Die seminaristische Ausbildung ging auch in anderen Kirchen ihrem Ende entgegen, in Bleckmar gelang ein seminaristischer Neuanfang nur noch einmal und zwar im Jahre 1976, als am 1. September dieses Jahres „das Missionsseminar neu eröffnet“ worden ist. Der Oberkurs studierte damals an der Lutherischen Theologischen Hochschule in

Oberursel und von dort kehrten für die letzte Phase ihres Studiums der Ev. Theologie 3 Studenten nach Bleckmar zurück. Zwei von ihnen, nämlich Helmut Poppe und Johannes Behn bestanden 1978 ihr Erstes Theologisches Examen und sind als Missionare der Lutherischen Kirchenmission nach Südafrika ausgesandt worden. Auch sechs Studienanfänger begannen 1976 ihre Ausbildung in Bleckmar, darunter die späteren Missionare Peter Rehr und Alfred Prange, die beide nach insgesamt siebenjähriger Ausbildung –unter anderen in Oberursel – und dem Ersten Theologischen Examen in Bleckmar, ebenfalls nach Südafrika ausgesandt werden konnten. Zu denen, die den Oberkurs in seiner letzten Phase unterrichtet haben, gehörte die Theologin Adelheid Mahlke, die inzwischen heimgerufene Ehefrau von Hans-Peter Mahlke, die unter anderem im Fach Altes Testament unterrichtet hat. Hans-Peter Mahlke selbst unterrichtete im Oberkurs Dogmengeschichte der Alten Kirche (Repetitorium, lectio continua NT, theologische Grundbegriffe AT und veranstaltete homiletische Übungen). Im drei Jahre währenden Unterkurs unterrichtete Mahlke Bibelkunde und Einführung in die Kirchengeschichte. Nach Konsultationen auch in Hermannsburg, Oberursel und Neuendettelsau hat Mahlke

mit Zustimmung durch die Missionsleitung 1975 „einen neuen Studiengang entworfen“. Danach sollte in Bleckmar der Unterkurs unterrichtet werden, der Oberkurs in Oberursel oder an anderen Hochschulen, die letzten anderthalb Jahre der Ausbildung sollten dann wieder in Bleckmar erfolgen. Mahlke benannte in seinem Votum die Anforderungen, die an einen Missionar zu stellen sind. Dazu gehört eine „eine gründliche, vielseitige theologische Ausbildung [...], die ihn auch zu selbständiger theologischer Auseinandersetzung befähigt“. Wichtige Sätze im Votum sind auch diese: „Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der Missionar in heutiger Zeit eine bessere Qualifikation haben muss, als sie für ein Pfarramt in der Heimat erforderlich ist; [...]. Das gilt nicht nur für einige wenige Spitzenkräfte unter den Missionaren [...]. Die Jungen Kirchen, der emporkommende Nationalismus, die akademisch gebildeten Afrikaner, die Identitätsfindung, – das sind Stichworte, die den gegenüber früheren Jahrzehnten erfolgten Wandel andeuten. In diesen Wandel kann sich nur hineinfinden [...], wer in der oben skizzierten Weise qualifiziert ist. Das setzt, wie Bischof Schulz seit Jahren betont, ‚eine überdurchschnittliche Begabung‘ bei dem für den Missionarsberuf Auszubildenden voraus (neben anderen Voraussetzungen). In dieser Beurteilung steht Bischof Schulz nicht allein. Wer sich mit Missionsleuten aus anderen Missionen unterhält, wird durchweg ähnliche Urteile zu hören bekommen.“

Mahlke ging im Votum auch ausführlich auf die veränderte schulische Situation in der alten BRD ein und auf den alten Bleckmarer Grundsatz: „Wer bei uns im Seminar ausgebildet werden will, muss die geistige Fähigkeit besitzen, die ihn befähigen würde, das Abitur zu erreichen (wiewohl unser Ausbildungsweg nicht über das Abitur führt).“ Mahlke stellte klar, dass ein Hauptschulabschluss mit abgeschlossener Berufsausbildung als Voraussetzungen für eine beginnende Ausbildung zum Missionar nicht mehr ausreichend ist. Realschulabschluss wäre das mindeste, besser noch, dass solche Bewerber, so Mahlke, das „Abitur machen und so dann die normale theologische Ausbildung beginnen.“. Mahlke beklagt auch falsche Zugeständnisse an solche, denen die Voraussetzungen fehlen und solchen, „die im Besuch der Sonntagsgottesdienste und Seminargottesdienste sehr nachlässig sind.“. Solche Zugeständnisse wären falsch, sie hätten ihre Motivation in dem verständlichen Wunsch, „keinen Teilnehmer zu verlieren“.

Hier können nicht alle wichtigen Gedanken des Votums wiedergegeben werden, aber einige Andeutungen dürfen nicht fehlen. Mahlke hat soziologische Fragen nicht ausgespart. Auch in Bleckmar hat die Mobilität der Semi-

naristen zugenommen, sie verschwinden am Wochenende Richtung Heimat oder Freundin. Mahlke: „Und dieses ‚Ausfliegen‘ ist sogar notwendig. Das Zusammenleben in einer so kleinen Gruppe [...] erzeugt mitunter solche Spannungen und psychische Belastungen, dass der einzelne die Spannung nur durch Begegnung mit anderen Bekannten neutralisieren kann.“. Mahlke verwies auch auf die Option, das Seminar zu schließen und gleichzeitig einen „missionstheologischen Lehrstuhl in Oberursel“ einzurichten. Mahlke: „Eine solche Entscheidung sollte nicht als Rückschritt oder Kapitulation diffamiert werden, sondern ist nach meiner Überzeugung eine für unsere Mission und ebenso für unsere Kirche verheißungsvolle Richtung.“. Gegen alle Einwände brachte Mahlke gute Argumente vor und schon damals sah er weitsichtig die Perspektive des Missionshauses als Tagungszentrum voraus. Wegen angeblicher Bedenken der Gemeinden schrieb Hans Peter Mahlke: „Wenn die Schließung des Seminars in einer sachlichen, aufrichtigen Information der Gemeinde begründet wird, dann wird eine solche Maßnahme durchaus Verständnis finden; Mancher wird sie längst erwartet haben.“

Für Interessierte hatte Hans Peter Mahlke 1975 eine sehr gute Information (Faltblatt, 4 Seiten) „Wie werde ich Missionar- Voraussetzungen und Wege“ publiziert, die aufklärt, nicht zu viel verspricht, aber ermutigt. So muss es sein.

Hans Peter Mahlke (Jahrgang 1942) „war als Gemeindepfarrer in den Pfarrbezirken Marburg und Bleckmar tätig, ehe er von 1999 bis zu seiner Emeritierung (2007) das Amt des hauptamtlichen Katecheten der SELK innehatte. Neben der Erarbeitung von Materialien für den kirchlichen Unterricht hat sich der Jubilar unter anderem auch in der Leitung der Kindergottesdienstarbeit der SELK engagiert.“ Das Votum von 1975 zeugt von einem Weitblick, der auch in der Kirche nicht immer selbstverständlich ist und darum ist es auch heute noch eine gewinnbringende Lektüre.

Autor der Reihe „Erinnerung“:

Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß
Tribünenweg 2
33649 Bielefeld
E-Mail: kph.bartmuss@gmx.de

JUGENDWERKS-INFORMATIONEN

Von der Sonne verwöhnt

41. SELK-Olympiade in Tarmstedt

Tarmstedt, 11.6.2023 [selk]

Unter viel Sonne hat die Salemsgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Tarmstedt am 10. Juni die 41. SELK-Olympiade durchgeführt. Über 120 Jugendliche aus verschiedenen SELK-Gemeinden in Niedersachsen sowie ein Gastteam aus Leipzig waren für vielseitige sportliche Wettkämpfe angereist. Als Austragungsort konnten die etwa 60 Helferinnen und Helfer der Kirchengemeinde auf die Räumlichkeiten der KGS-Oberstufe sowie der Grundschule zurückgreifen. „Wir sind so dankbar für die gute Kooperation am Ort, die es erst möglich macht, so eine Veranstaltung auszurichten“, zeigen sich die Verantwortlichen dankbar für das unkomplizierte Miteinander mit den Schulen.

Unter dem Motto „The circle of life“ – „Der Kreis des Lebens“ hatte der Jugendkreis der Salemsgemeinde 21 Spielstationen auf dem Schulhof und in den Sporthallen vorbereitet, die an die verschiedenen Lebensphasen des Menschen vom Kind bis zum Greis erinnerten. Insgesamt 11 Jugendgruppen hatten im strahlenden Sonnenschein zu schwitzen an einer übergroßen Fußball-Dartscheibe, beim Wagenrennen mit einem landwirtschaftlichen Anhänger, beim Hockey oder beim obligatorischen Tauziehen, das das Team aus Sottrum überzeugend gewann. Auch mehrere Pastoren ließen es sich nicht nehmen, ihre Gruppen zu unterstützen und einmal ganz anders „alles zu geben“.

Zwischen den Sportwettkämpfen war bei allen Teams immer auch der Kopf gefordert, denn ein umfangreicher

Fragebogen zum Thema des Tages sowie zum Austragungsort waren zu beantworten. Ortswappen und Bürgermeisterin, Fakten zur Tarmstedter Ausstellung – das alles ließ sich auch mit Recherchen im Internet lösen, die Frage nach dem „Stinkbüdelsgang“ blieb dagegen vielfach unbeantwortet.

Den Siegespokal bekamen nach einem großem Grillbuffet am Abend die „Pella Pepsis“ von der SELK-Gemeinde in Farven überreicht, sodass die SELK-Olympiade ganz in der Nähe bleibt. Denn die Gemeinde des jeweiligen Siegerteams einer SELK-Olympiade ist automatisch mit der Ausrichtung der nächsten Auflage dieses großen Jugendtreffens betraut.

„Für die Salemsgemeinde in Tarmstedt ein voller Erfolg: ein gelungenes, fröhliches Treffen vieler junger Leute, abgerundet mit einem Jugendgottesdienst am Sonntagmorgen. Dazu viele Helfer, die miteinander an einem Strang ziehen für eine gute Sache und dabei viel Hilfe aus dem Ort erhalten – was willst du mehr?“, resümiert SELK-Ortspastor Martin Rothfuchs am Sonntag glücklich.

Einen besonders emotionalen Moment hatte es gleich zu Beginn gegeben, als Matthias Schröder mit seiner Enkeltochter Mathilda die Spiele eröffnen durfte: Denn er gehört zu den Tarmstedtern, die am 1. Mai 1976 die allererste „SELK-Olympiade“ erfunden und ausgerichtet haben – ein Gründungsmitglied einer traditionsreichen Jugendveranstaltung.

SELK-Jugendreferent Schreiner im JuFe-Team begrüßt

Anmeldung zum Festival in Northeim ab sofort möglich

Northeim, 20.6.2023 [selk]

Das nächste Jugendfestival (JuFe) des Jugendwerks der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ist für die Zeit vom 30. September bis zum 3. Oktober geplant, das Thema lautet: „gutzuhören“. Bei der jüngsten Online-Sitzung am 6. Juni wurde der neue Jugendreferent der SELK, Karsten „Ernie“ Schreiner, im JuFe-Team

begrüßt, indem das Leitungsduo Bernhard Daniel Schütze und Johannes Heicke ihm symbolisch JuFe-Shirt und -Jogginghose überreichten. Darüber hinaus wurden Entscheidungen bezüglich der Flyer und Plakate gefällt sowie Überlegungen zur Einbindung gehörloser Menschen angestellt.

Die besagten Flyer und Plakate sind mittlerweile gedruckt und auf dem Weg in die Pfarrämter. Darüber hinaus sind die Website und das dazugehörige Online-Anmeldeformular für alle Altersklassen freigeschaltet unter

www.jufe.org. Bei Fragen zur Anmeldung steht das JuFe-Büro bereit. Die Informationen dazu finden sich ebenfalls auf der Website.

Ein „Paradiesischer Ort“ im Zentrum Jugend SELK auf dem Kirchentag in Nürnberg

Nürnberg/Homberg (Efze)/Oberursel, 19.6.2023 [selk]

Einen „paradiesischen“ Ort wollte das in Homberg (Efze) beheimatete Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zusammen mit der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel (LThH) der SELK im „Zentrum Jugend“ auf dem 38. Deutschen Evangelischen Kirchentag vom 7. bis zum 11. Juni in Nürnberg schaffen. Passend zum Kirchentagsmotto „Jetzt ist die Zeit“ (Die Bibel: Das Evangelium nach Markus, Kapitel 1, Vers 15) gestalteten die jungen Menschen gemeinsam mit Studenten und Dozenten der LThH und unter Mitarbeit des neuen Jugendreferenten der SELK, Karsten Schreiner, einen Stand.

Liegestühle standen bereit für diejenigen, für die jetzt die Zeit für Entspannung war, Spiele erfreuten sich großer Beliebtheit und Stellwände mit Informationsmaterial vom Jugendwerk, vom Jugendgästehaus und von Freizeitfieber, dem Jugendreisenetzwerk im SELK-Jugendwerk, veranschaulichten die vielfältigen Angebote in der SELK für junge Menschen. Auch die LThH stellte sich mit ihrer Arbeit und ihren Studienmöglichkeiten vor. Besondere Highlights waren allerdings das Bällebad des Jugendwerks, das schon während der Aufbauphase in Beschlag genommen wurde und bis zum Ende für viel Spaß und leuchtende Augen sorgte, und ein aus Holz gefertigter Baum, der einladend Assoziationen zum Thema „Was verbinde ich mit dem Reich Gottes?“ zu notieren, die dann auf über 500 im Vorfeld eigenhändig ausgeschnittenen Papiervögeln an den Baum geklebt wurden.

Neben diesen vielen Aktionen blieb aber immer noch genug Zeit für Begegnungen und Gespräche mit den Besucherinnen und Besuchern des Stands, zu denen auch der leitende Geistliche der SELK, Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) gehörte.

Voigt war auch am „Markt“-Stand der SELK auf dem DEKT vertreten, der von der Ortsgemeinde der SELK gestaltet worden war, die auch in wechselnden Schichten für Begegnungen und Gespräche am Stand vertreten war.

Im *Zentrum Ökumene* des DEKT interviewte Anneke Gerken, Mitarbeiterin der in Frankfurt am Main ansässigen Ökumenischen Centrale der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen, den leitenden Geistlichen der SELK. Voigt beantwortete Fragen zur Geschichte und zum Gemeinde- und Kirchenleben der SELK.

SELK-Ortspfarrer Renatus Voigt gestaltete im Rahmen des Kirchentagsprogramms ein Nachtgebet in der St. Klara-Kirche in der Altstadt Nürnbergs. Zahlreiche Besucherinnen und Besucher nahmen an dem liturgischen Nachtgebet „Komplet“ im *DEKT-Zentrum Spiritualität* teil, das der Pfarrer nach dem SELK-Kirchengesangbuch (ELKG²) gestaltete. Er hielt dazu eine kurze Auslegung zum Kirchentagsmotto „Jetzt ist die Zeit“ und betonte dabei den Ruf zur Umkehr von falschen Wegen.

„Man lässt keine Menschen ertrinken!“

Jugendwerk der SELK jetzt Bündnispartner bei United4Rescue

Homberg (Efze)/Greifenstein-Allendorf, 12.6.2023 [selk]

Die Jugendkammer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hat auf ihrer Frühjahrstagung die Bündnispartnerschaft des Jugendwerkes bei der Hilfsorganisation United4Rescue (<https://united4rescue.org>) beschlossen. United4Rescue ist ein breites Bündnis zur

Unterstützung der zivilen Seenotrettung im Mittelmeer und wurde im November 2019 gegründet.

Dank vielfältiger Unterstützung wurden so bereits drei Rettungsschiffe in den Einsatz gebracht und Rettungs-

einsätze ermöglicht. Tausenden Menschen wurde so das Leben gerettet. Die Menschen, die die zivile Seenotrettung unterstützen, eint die Überzeugung, dass man keine Menschen ertrinken lässt. Das Bündnis setzt sich öffentlich für Seenotrettung und sichere Fluchtwege ein und vertritt vier Forderungen: 1. Seenotrettung ist rechtliche Pflicht und staatliche Aufgabe. 2. Die zivile Seenotrettung darf nicht länger kriminalisiert und behindert werden. 3. Bootsflüchtlinge müssen an einen sicheren Ort gebracht werden, wo sie Zugang zu einem fairen Asylverfahren haben. 4. Städte und Kommunen, die als „Sichere Häfen“ Schutzsuchende aufnehmen möchten, sollen diese Möglichkeit bekommen.

Als Bündnispartner will das Jugendwerk das Anliegen der Seenotrettung weiter in die Kirche und die Gemeinden tragen, etwa durch Informationsveranstaltungen und Workshops bei Jugendtreffen. Finanzielle Verpflichtungen sind mit der Bündnispartnerschaft nicht verbunden.

„Die helfende Zuwendung zu Menschen, die sich in Lebensgefahr befinden, ist im Evangelium von der Liebe Gottes zu allen Menschen begründet“, betont Pfarrer Sebastian Anwand (Greifenstein-Allendorf), der Mitglied der eingesetzten Arbeitsgruppe des Jugendwerks ist. „Man lässt keine Menschen ertrinken – dieses Motto von United4Rescue bringt auf den Punkt, warum wir uns als Jugendwerk für die Bündnispartnerschaft entschieden haben.“

KURZ UND BÜNDIG

■ Auf Einladung des gemeinsamen Jugendkreises der hannoverschen SELK-Gemeinden hielt Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. am 22. Juni einen Jugendkreisabend. Die Jugendlichen hatten sich das Thema „Was sind Bekenntnisse?“ gewünscht. Voigt sprach mit den Jugendlichen über das persönliche Bekennen des Glaubens, über den Sinn von Bekenntnissen als verbindlicher Zusammenfassung des lutherischen Glaubens und über Aufbau und Inhalt des „Konkordienbuches“, in dem sämtliche lutherischen Bekenntnisschriften zusammengefasst sind.

■ Bei den Bezirksjugendtagen (BJT) des Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd der SELK vom 16. bis zum 18. Juni in Stadthagen ging es um das Thema „Schöpfung“. Sowohl thematische als auch kreative Workshops waren vorbereitet worden. Zum Rahmenprogramm gehörte ein Abend im Park, wo gegrillt und ein kleines Lagerfeuer entfacht wurde. Auch das Spielen kam nicht zu kurz. Die Jugendlichen gestalteten in Vertretung des erkrankten Gemeindepastors kurzfristig auch den Lektorengottesdienst der gastgebenden Gemeinde.

■ Das traditionelle Jugend-Pfingstcamp des Kirchenbezirks Berlin-Brandenburg der SELK fand mit rund 40 Personen vom 26. bis zum 29. Mai zum zweiten Mal auf dem Grundstück der SELK-Gemeinde Weigersdorf (Kirchenbezirk Lausitz) statt. Das Thema lautete „Christen in Afrika“.

Der Jugendmissionar Peter Kizungu (Berlin-Neukölln) und Missionsleitungsmitglied Viktor Bender gestalteten eine Themeneinheit. Außerdem war Zeit für Andachten, einen Gottesdienst, Volleyball, Kreativworkshops, Gesang am Lagerfeuer und einen Badeausflug.

■ Unter dem Motto „Boot für alle – andere mit ins Boot nehmen – von Gott erzählen“ fanden jetzt Action-Bezirksjugendtage (JBT) im Kirchenbezirk Hessen-Nord der SELK in Bergheim statt. Zu diesen Einsteiger-BJT waren auch Konfirmandinnen und Konfirmanden eingeladen. Auf die über 30 teilnehmenden Jugendlichen warteten dabei neben einer Bibelarbeit, Andachten, Sport und Spielen vor allem eine Wanderung an die und eine Kanufahrt auf der Eder. Die Teilnehmenden feierten mit der Gemeinde Bergheim den Sonntagsgottesdienst.

■ Vom 23. bis zum 25. Juni fanden in den Räumen der Christus-Gemeinde der SELK in Erfurt die Bezirksjugendtage (BJT) des Kirchenbezirks Sachsen-Thüringen statt. Am Samstagvormittag beschäftigten sich die Teilnehmenden zusammen mit Joshua Volkmar (Oberursel) mit dem Thema „In der Krise Hoffnung teilen“, während am Nachmittag bei einem Spaziergang und abendlichem Grillen das großartige Sommerwetter genossen wurde. Am Sonntag endeten die BJT in einem von den Jugendlichen musikalisch mitgestalteten Gottesdienst.

AUS DEM WELTLUTHERTUM

Gender und Kirche

SELK: 27. Europäische Lutherische Konferenz in Essen

Essen, 22.6.2023 [selk]

Delegierte und Gäste aus dreizehn Europäischen Ländern, den USA und Kanada trafen sich vom 13. bis zum 17. Juni im Gemeindezentrum der Essener Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Nach der Covid-19-Pandemie war dies das erste persönliche Treffen der Europäischen Lutherischen Konferenz, das normalerweise alle zwei Jahre stattfindet. Das Thema der Konferenz lautete „Gender und Kirche – aus theologischer, rechtlicher und persönlicher Sicht“. Was für manche Christinnen und Christen ein Tabu ist, darüber zu sprechen, wurde in drei Referaten mutig angesprochen und anschließend intensiv diskutiert. Die Konferenzsprache war Englisch.

SELK-Prof. Dr. Christoph Barnbrock (Oberursel) präsentierte seine Gedanken unter dem Titel „Leben als Christ in einer sich schnell verändernden Welt. Überlegungen am Beispiel der Gender-Debatte“. Er argumentierte, dass sich die Gender-Perspektive als methodisches Instrument als hilfreich erweise. Aber die Gender-Debatte bringe auch Probleme mit sich, kurz charakterisiert durch Feindseligkeit zwischen Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Positionen, einen radikalen Konstruktivismus bei der Bestimmung der eigenen Identität und einen normativen Positivismus, als ob „alles, was existiert, auch sein gutes, vielleicht sogar gottgegebenes Recht hat.“ Barnbrock ermutigte dazu, die Polarisierungen zu überwinden, zumal Lutheranerinnen und Lutheraner zwei Dinge gleichzeitig festhalten könnten (z. B. gleichzeitig „gerecht und Sünder zu sein“). Dies sei notwendig, um einfache Antworten in einer komplexen Welt zu vermeiden. „Wir sind alle von Gott geschaffen, und als Sünder, die wir alle sind, haben wir keinen Grund, uns über andere zu erheben“. Er schlug vor, „die Debatten unserer Zeit ohne Angst und mit vertrauensvoller Gelassenheit anzugehen, denjenigen, die anders denken als wir, Respekt und Solidarität entgegenzubringen und uns als Glieder des einen Leibes Christi neu zu entdecken.“

Das zweite Referat wurde von der zur SELK gehörenden Rechtsanwältin und Notarin Claudia Hüstebeck (Göttingen) gehalten, die das Thema „Geschlecht und Kirche“ aus rechtlicher Sicht betrachtete. Sie verwies auf die Grundrechte in Europa und Deutschland, die eine Diskriminierung aus verschiedenen Gründen verbieten würden, unter anderem wegen des Geschlechts und der sexuellen Orientierung. Sie erläuterte das Personenstandsrecht

in Bezug auf das „dritte Geschlecht“ und den Geburtsregistereintrag „divers“. Im Familienrecht zeigte sie die Entwicklung von gleichgeschlechtlichen Partnerschaften zu gleichgeschlechtlichen Ehen und die Herstellung der Gleichberechtigung in Bezug auf die Besteuerung und die Adoption eines Kindes auf. Auch wenn die Kirchen diese Entwicklung kritisch sehen mögen, fragte sie, wie die Kirchen mit der „Ehe für alle“ umgehen würden, „insbesondere, ob Segnungshandlungen oder Trauungen für gleichgeschlechtliche Paare in Frage kommen.“ Zusammenfassend stellte sie fest, dass das Rechtssystem der westeuropäischen Länder in den letzten 20 Jahren erhebliche Veränderungen erfahren habe mit dem „Ziel, die Gleichstellung aller sexuellen Orientierungen zu erreichen.“

Das dritte Referat war ein persönlicher Bericht Bischof Dr. Juhana Pohjola (Finnland), der sich in Finnland nach der Veröffentlichung einer Broschüre im Jahr 2004 über die Beziehung zwischen Mann und Frau einem Gerichtsverfahren stellen musste. Ihm wurde „Hassrede“ (gegen Homosexuelle) vorgeworfen, auch wenn der Begriff nicht eindeutig definiert ist. Bischof Pohjola hatte nicht die Absicht, das Gesetz zu brechen oder Menschen zu beleidigen. Er nannte es einen Kampf zwischen dem Recht, nicht beleidigt zu werden, und dem Recht auf freie Meinungsäußerung. Der Staatsanwalt versuchte, ihn völlig zum Schweigen zu bringen, aber das Gericht hat ihn freigesprochen. Der Staatsanwalt behauptete, dass die Bibel nur als historisches Zitat verwendet werden dürfe, nicht aber als eigene Meinung. Dies würde bedeuten, dass ein persönliches Bekenntnis nach dem Wort Gottes gegen das Gesetz verstoße. Demgemäß dürfe niemand als Sünder bezeichnet werden. Dies würde gegen die Würde des Menschen verstoßen. Bischof Pohjola wies jedoch darauf hin, dass alle Menschen nach dem Bild Gottes geschaffen seien. Das verleihe den Menschen ihre Würde, unabhängig von ihren Taten. Der Staatsanwalt habe anscheinend nicht verstanden, dass Gott die Sünder liebe, aber die Sünde hasse. Die christliche Lehre werde zunehmend mit Apathie, Feindseligkeit und Widerstand beantwortet. „Auch wenn wir uns auf die Gesetze des Landes und die Gerichte konzentrieren, sollten wir uns bewusst sein, dass der wahre Kampf mit den Mächten und Gewalten (Die Bibel: Der Brief an die Epheser, Kapitel 6, Vers 12) stattfindet, die Christus besiegt hat“, so Pohjola.

Die Europäische Lutherische Konferenz gibt keine Richtlinien vor, wie die Kirchen mit gleichgeschlechtlichen Beziehungen umgehen sollen, sondern ermutigt die Mitglieds- und Gastkirchen, aus den gemeinsamen Erfahrungen zum Thema der Konferenz zu lernen. Die einzelnen Kirchen müssten die vielen theologischen und praktischen Fragen selbst beantworten. Die sehr anregenden Diskussionen kamen jedoch zu dem Schluss, dass eine Segnung von gleichgeschlechtlichen Partnerschaften oder Ehen nicht möglich sei, weil sie dem Willen Gottes widersprächen.

Nach seinem Wort will Gott idealerweise Paare aus einem Mann und einer Frau, die mit Kindern gesegnet sind.

Die nächste Konferenz wird in Dänemark, Portugal oder Norwegen stattfinden und von dem neuen Lenkungsausschuss, bestehend aus Pfarrer Klaus Pahlen (Deutschland), Pfarrer Philippe Volff (Frankreich) und Pfarrer Claudio Flor (Großbritannien), organisiert werden.

Neuer FELSISA-Bischof für Südafrika Synode wählt Helmut Paul

Lüneburg, Südafrika, 20.6.2023 [ilc-online/selk]

Die Freie Evangelisch-Lutherische Synode in Südafrika (FELSISA) hielt ihre Synodaltagung vom 25. bis 27. Mai ab und wählte dabei einen neuen Bischof: Pastor Helmut Paul. Der Einsetzungsgottesdienst fand am 27. Mai in Lüneburg, Südafrika, statt, wobei der scheidende Bischof Dieter Reinstorf den Gewählten einsetzte

„Ich freue mich über die Wahl von Pfarrer Helmut Paul zum neuen FELSISA-Bischof“, sagte Pfarrer Dr. Timothy Quill, Generalsekretär des Internationalen Lutherischen Rates (ILC). „Es war mir eine Freude, mit ihm in seiner Funktion als stellvertretender Bischof und als Student im Lutheran Leadership Development Program (LLDP) des ILC zusammenzuarbeiten. Ich freue mich darauf, die enge Beziehung zwischen dem ILC und der FELSISA mit ihm in Zukunft fortzusetzen.“

„Bischof Paul ist ein begnadeter Theologe und Pastor und zeichnet sich durch einen freudigen und bescheidenen Geist aus“, so Dr. Quill weiter. „Durch seine Teilnahme am LLDP hat er eine herzliche, kollegiale Beziehung zu vielen Leitern der afrikanischen Region des ILC entwickelt.“

Vor seiner Wahl diente Bischof Paul der FELSISA als stellvertretender Bischof. Er wurde am 17. September 2011 in Wittenberg, Südafrika, von Bischof Reinstorf ordiniert. Derzeit ist er Pfarrer der evangelisch-lutherischen Gemeinde St. Peter's in Durban.

Bischof Paul studierte alte Sprachen an der Universität von Pretoria. Anschließend studierte er Theologie an der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel, Deutschland, und war während dieser Zeit auch als Austauschstudent am Concordia Seminary in St. Louis, Missouri, tätig. Er gehörte auch zur ersten Klasse der Absolventen des Lutheran Leadership Development Program des ILC im Jahr 2022.

Bischof Paul ist Nachfolger von Pfarrer Dr. Dieter Reinstorf, der 2010 Bischof der FELSISA wurde. Er erreicht am 31. Mai 2023 das Alter für den Ruhestand. Während seiner Amtszeit war Bischof Reinstorf auch im Vorstand des ILC als Vertreter der Weltregion für Afrika tätig.

„Es war eine Freude, mit Bischof Reinstorf in den vergangenen vier Jahren zusammenzuarbeiten, seit ich Generalsekretär des ILC bin“, sagte Dr. Quill. „Seine kirchliche Weisheit und sein Wissen über den ILC und die afrikanische Region waren eine große Hilfe.“

Auf der Synodaltagung wurden auch weitere Amtsträger für den Synodalrat der FELSISA gewählt, darunter Pfarrer Kurt Schnackenberg aus Johannesburg als stellvertretender Bischof, Pfarrer Martin R. Paul (Pretoria), Lutz Böhmer (Newcastle) und Rupert Uhlmann (Wartburg).

Präses Harrison für eine fünfte Amtszeit wiedergewählt Wahlbeteiligung von 82,60% bei Internetwahl

St. Louis, MO, 21.6.2023 [reporter/selk]

Pfarrer Dr. Matthew C. Harrison, der 52,32% der abgegebenen Stimmen erhielt, wurde als Präses der Lutherischen Kirche-Missouri-Synode (LCMS) für eine fünfte Amtszeit (2023-2026) gewählt.

Das Nominierungsverfahren für das Amt des Synodenpräsidenten hatte im vergangenen Herbst mit der Versendung von Nominierungswahlzetteln an alle Gemeinden der Synode begonnen.

Die fünf ordinierten Pfarrer, die bei der Nominierung die meisten Stimmen erhalten hatten und sich bereit erklärten, im Falle ihrer Wahl das Amt zu übernehmen, wurden gewählt: Harrison, der amtierende Präsident; Rev. Dr. Patrick T. Ferry, ehemaliger Präsident der Concordia University Wisconsin und Ann Arbor; Rev. Richard L. Snow, Präsident des LCMS-Distrikts Nebraska; Rev. Peter K. Lange, erster Vizepräsident der LCMS; und Rev. Benjamin T. Ball, sechster Vizepräsident der LCMS.

Die Wahl fand satzungsgemäß ab dem 17. Juni (sechs Wochen vor dem Kongress) über eine Internet-Wahl statt. Die 6.053 von den Gemeinden und Pfarrbezirken der Synode gültig registrierten Pastoral- und Laienwähler oder ihre Ersatzwähler dienten als Wähler für diese Wahl. Von diesen wurden insgesamt 5.000 Stimmen abgegeben, was einer Wahlbeteiligung von 82,60 % entspricht.

Die ausgewerteten und dem Sekretär der Synode gemeldeten Wahlergebnisse lauten wie folgt: Harrison wurde mit 2.616 Stimmen (52,32%) zum gewählten Präsidenten gewählt; Ferry erhielt 1.593 Stimmen (31,86%); Ball erhielt 341 Stimmen (6,82%); Snow erhielt 318 Stimmen (6,36%); und Lange erhielt 132 Stimmen (2,64%).

Harrison sagte: „Die 13 Jahre im Amt des Präsidenten haben mir meine Schwächen und Sünden deutlich vor Augen geführt. Die Aufgabe hat mich bei vielen Gelegenheiten an den Rand des Abgrunds gebracht. Die persönlichen Kosten für meine Frau und meine Familie waren unermesslich. Doch gerade solches Kreuz treibt uns zu Jesus. Gott sei Dank für sein gesegnetes, freies Evangelium der Erlösung durch das Blut Christi! Ich weiß Ihre Gebete sehr zu schätzen und fühle mich zutiefst geehrt, Ihnen, der LCMS, der Kirche zu dienen, an deren öffentliches Bekenntnis ich von ganzem Herzen glaube. Auf der Grundlage dieses Bekenntnisses werde ich am letzten Tag vor dem Richterstuhl Christi stehen, ein Sünder, dem vergeben wurde.“

Die Statuten der LCMS sehen vor, dass der Sekretär der Synode die Kandidaten für die Präsidenschaftswahlen der Synode mindestens zwei Wochen vor dem Kongress über das Ergebnis der Wahl informiert. Die Kandidaten wurden am 21. Juni über die Ergebnisse der Wahl vom 17. bis 20. Juni informiert.

ILC nimmt Kirchen aus Äthiopien und Sri Lanka auf Freude über neue Mitgliedskirchen

Kanada, 14.6.2023 [ilc-online/selk]

Der Internationale Lutherische Rat (ILC) freut sich, die Aufnahme von zwei Kirchen in Äthiopien und Sri Lanka als Mitglieder mit Beobachterstatus bekannt zu geben. Die Äthiopische Evangelisch-Lutherische Kirche (EELC) und die Ceylonische Evangelisch-Lutherische Kirche (CELC) wurden während einer Sitzung des ILC-Verwaltungsrats am 9. Mai 2023 offiziell aufgenommen.

„Es ist eine Freude, die Äthiopische Evangelisch-Lutherische Kirche als Mitglied im Internationalen Lutherischen Rat zu begrüßen“, sagte ILC-Generalsekretär Timothy Quill. „Ich freue mich darauf, in unserer neuen Beziehung zu wachsen, wenn wir uns in der Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus vereinen.“

„Wir sind eine konfessionelle Kirche, die ihr lutherisches Erbe bewahren will“, kommentierte EELC-Präsident Musie Alazar Niamen die Entscheidung seiner Kirche, die Mitgliedschaft zu beantragen. „Wir streben eine enge Beziehung zu anderen konfessionellen lutherischen Kirchen im ILC an, damit wir ermutigt werden können, als konfessionelle lutherische Kirche in Äthiopien weiterzumachen.“

Die EELC hat mehr als 27.500 Mitglieder in 120 Gemeinden und 30 Missionsstationen in ganz Äthiopien. Die Kirche betreibt ein Seminar in Asella und plant die Eröffnung eines weiteren Seminars in Addis Abeba. Die EELC unterhält auch Schulen, Kliniken und Kinderhilfsprojekte. Die Kirche wurde 1921 durch die Missionsarbeit der schwedi-

schen Lutheraner gegründet. Sie unterhält Beziehungen zu mehreren ILC-Mitgliedskirchen, darunter die Evangelisch-Lutherische Kirche von Kenia, die Missionsprovinz in Schweden und die Evangelisch-Lutherische Missionsdiözese von Finnland.

Auf der gleichen Tagung, auf der die EELC begrüßt wurde, nahm der Internationale Lutherische Rat auch die Evangelisch-Lutherische Kirche von Ceylon wieder als Mitglied auf. „Die Kirche von Sri Lanka kann auf eine lange Mitgliedschaft im ILC zurückblicken, die in den letzten Jahren erloschen ist, da die Kirche versucht hat, sich neu zu strukturieren“, erklärte Generalsekretär Quill. „Es ist eine Freude, die Ceylon Evangelical Lutheran Church wieder im ILC willkommen zu heißen und unsere Freundschaft zu erneuern.“

Die CELC hat einen Antrag auf Vollmitgliedschaft im ILC gestellt, aber über die Vollmitgliedschaft kann nur während der ILC-Weltkonferenzen abgestimmt werden (die nächste ist für 2025 geplant). In der Zwischenzeit wurde die CELC als Beobachter aufgenommen. „Wir preisen Gott, dass er uns eine wunderbare Gelegenheit gegeben hat, unsere Beziehungen zur Ehre Gottes zu erneuern“, sagte CELC-Bischof Arumanayagam Arulchelvan. „Wir hatten schon früher unter dem Namen Lanka Lutheran Church gute Beziehungen, und unsere Teilnehmer aus Sri Lanka wurden durch die vom ILC organisierten internationalen theologi-

schen Konferenzen bereichert.“ Bischof Arulchelvan wies ferner auf den Wert der Zusammenarbeit mit dem ILC hin und sagte, dass „die Zusammenarbeit mit einer Institution wie der Ihren, die der konfessionellen Lehre folgt“, „für Kirchen wie uns hilfreich ist, wenn wir in der richtigen Lehre wachsen wollen.“

Pfarrer Roger James, Assistent des Generalsekretärs des ILC, begrüßte ebenfalls die Nachricht über die Aufnahme der CELC in den ILC. „Die CELC ist eine kleine Kirche, die viele Kämpfe hinter sich hat, jahrzehntelange ethnische Aufstände, den massiven Tsunami von 2004 und in jüngster Zeit den wirtschaftlichen Zusammenbruch und politische Unruhen“, sagte er. „Der Herr hat sie in all diesen Situationen begleitet. Welche Freude, dass sie Teil des ILC sind und wissen, dass sie lutherische Brüder und Schwestern in der ganzen Welt haben.“ Pfarrer James hat eine enge Beziehung zur srilankischen Kirche, da er von 2013 bis 2018 als Missionar der Lutherischen Kirche-Missouri-Synode (LCMS) in Sri Lanka tätig war.

Die CELC hat etwa 800 Mitglieder in 14 Gemeinden. Sie ist die Nachfolgerin der früheren Lutherischen Kirche von Lanka, deren Geschichte bis ins Jahr 1958 zurückreicht, als ein Missionar der Lutherischen Kirche-Missouri-Synode in das Land kam. Die Kirche unterhält weiterhin enge Beziehungen zur LCMS.

Französischsprachige Lutheraner treffen sich zu Liturgie-Workshop Grundlagen lutherischer Theologie thematisiert

Montreal, Kanada, 7.6.2023 [ilc-online/selk]

Französischsprachige Lutheraner aus der ganzen Welt kamen vom 17.-21. 6 2023 zu einem Workshop über die Grundlagen der lutherischen Liturgie in Montreal, Quebec, zusammen. Die Veranstaltung, die von der Lutherischen Kirche-Kanada (LCC) ausgerichtet wurde, markierte auch den offiziellen Start einer neuen afrikanischen Ausgabe des französischen Gesangbuchs der LCC: *Liturgies et cantiques luthériens - Édition africaine (LCL-ÉA)*.

Der Workshop wurde von LCC-Präsident Timothy Teuscher eröffnet, der Grüße im Namen der kanadischen Kirche und des Internationalen Lutherischen Rates (ILC) überbrachte, der die Veranstaltung mitfinanziert hatte. Präsident Teuscher, der auch stellvertretender Vorsitzender des ILC ist, ermutigte die Anwesenden, über die Notwendigkeit des richtigen Gottesdienstes nachzudenken.

An der Versammlung nahmen Teilnehmer aus neun Ländern teil, darunter Mitglieder folgender Kirchen: Lutherische Kirche-Kanada; lutherische Kirchen in Haiti, ein-

schließlich der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Haiti (ELCH); fünf neue afrikanische frankophone Gemeinden der Lutherischen Kirche-Missouri-Synode (LCMS); die Evangelisch-Lutherische Kirche - Synode von Frankreich (*Église évangélique luthérienne - Synode de France - EEL-SF*); lutherische Kirchen in Burundi und Kongo; Lutheraner in Afrika; und eine afrikanische Pfingstkirche, die die Übernahme der lutherischen Lehre in Erwägung zieht. LCC, ELCH, die LCMS und die EEL-SF sind Mitgliedskirchen des Internationalen Lutherischen Rates.

Zusätzlich zu den persönlich Anwesenden nahmen an der Samstagssitzung auch Studierende des Theologischen Seminars Concordia d'Haiti - Zentrum Laotchikit (*Séminaire Théologique Concordia d'Haiti - Centre de Laotchikit*) online teil.

Die Entwicklung französischer lutherischer Gesangbücher durch LCC French Ministries stellt einen wichtigen Beitrag zum gottesdienstlichen Leben der frankophonen lutheri-

schen Welt dar. Die neue afrikanische Ausgabe des Gesangbuchs (LCL-ÉA) ist das Ergebnis der Zusammenarbeit mit dem frankophonen lutherischen Liturgischen Institut (Institut liturgique luthérien francophone - ILLF) der LCC. Zu den Mitgliedern des ILLF gehören Pfr. Dr. David Saar (St. John's Lutheran Church in Mount Forest, Ontario), Pfr. Dr. David Somers (LCC Missionary-at-Large, French Ministries) und LCMS Kantor Phillip Magness, der als Hauptredner des Workshops fungierte. Pfarrer David Milette (Good Shepherd Lutheran Church in Moncton, New Brunswick) war während des gesamten Workshops als Liturg tätig.

Neben der Präsentation der LCL-ÉA bot der Workshop auch die Gelegenheit, französischsprachige lutherische Materialien vorzustellen, von denen viele über die französischen Dienste der Lutherischen Kirche in Kanada erhältlich sind, darunter der neue Sonntagsschullehrplan *Viens et vois Jésus* („Komm und sieh Jesus“) und die dazugehörigen lektionargestützten Kinderaktivitäten, die auf den von der Lutherischen Laienliga Kanadas erstellten englischsprachigen Seiten basieren.

Schließlich bot der Workshop eine einzigartige Gelegenheit für konfessionelle frankophone LutheranerInnen aus drei Kontinenten, sich gegenseitig kennenzulernen und sich mit der Arbeit und den Herausforderungen des weltweit aufkeimenden französischsprachigen Luthertums vertraut zu machen.

Unterstützt wurde der Workshop vom Internationalen Lutherischen Rat, dem C.T. Wetzstein Donor Advised Fund in Support of Christian Education, der Lutherischen Frauenmissionsliga - Kanada (LWMLC), dem Laurentianischen Distrikt der LWMLC, der Lutheran Heritage Foundation, der Lutherischen Laienliga - Kanada, der Lutherischen Kirche-Missouri-Synode und der Lutherischen Kirche-Kanada.

Weitere französischsprachige Workshops zur lutherischen Liturgie in Afrika sind ebenfalls geplant.

LCMS unterstützt konfessionelle Lutheraner in Australien Solidarität mit den Unterzeichnern des „Bekenntnisbriefes“

St. Louis, MO, 14.6.2023 [lcms/selk]

Am 7. Juni sicherte das Präsidium der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) den konfessionellen Lutheranern in Australien, die am 18. April einen „Bekenntnisbrief“ unterzeichneten, in dem sie die Heilige Schrift als maßgebend für Lehre und Leben anerkennen und die Ordination von Frauen ablehnen in Australien seine Unterstützung zu.

Der Brief folgt auf eine kürzlich getroffene Entscheidung der Lutherischen Kirche von Australien (LCA), ab 2024 nach dem Prinzip „eine Lehre, zwei Praktiken“ zu verfahren, wonach einige Bezirke Männer und Frauen zum pastoralen Dienst ordinieren, während andere Bezirke nur Männer ordinieren werden. Pfarrer Dr. Jonathan E. Shaw, Direktor der LCMS Church Relations, war bei der Entscheidung anwesend und merkte an, dass der Beschluss „auf einem Prozess der Sensibilität und Einbeziehung beruht, der die Heilige Schrift als nicht maßgebend für die Entscheidung dieser Frage ablehnt.“

Die LCMS steht nicht in Kirchengemeinschaft mit der LCA. Die Unterstützungszusage der LCMS „lobt das treue Zeugnis der australischen lutherischen Unterzeichner ... [und] sagt ihnen unsere Gebete, Hilfe und Unterstützung zu, um das konfessionelle Luthertum in Australien voranzubringen.“

Auch die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) steht nicht in Kirchengemeinschaft mit der LCA, ist mit ihr aber im Internationalen Lutherischen Rat als Partnerkirche verbunden. Die LCA ist assoziiertes Mitglied sowohl im Internationalen Lutherischen Rat als auch assoziiertes Mitglied im Lutherischen Weltbund (LWB).

Zur LCA gehören 34.600 Mitglieder. Den 306 Gemeinden dieser Kirche dienen 309 Pastoren.

Modelle für „Way Forward“ der Lutheran Church of Australia Alle Mitglieder eingeladen zur Beteiligung

Adelaide, SA, 19.6.2023 [lca/selk]

Nur noch kurze Zeit bleibt den Mitgliedern der LCA, um Modelle für die Umsetzung des Beschlusses der Generalsynode 2021-23 zur Ordination einzureichen.

Am 2. Juni rief das Projektteam dazu auf, Modelle für einen Weg in die Zukunft einzureichen, bei dem die LCA als „eine Kirche mit zwei verschiedenen Ordinationspraktiken“ agieren könnte. Das Team bittet um Modelle, die die synodale Verpflichtung zum „gemeinsamen Weg“ widerspiegeln und die Einheit der Kirche bewahren wollen. Die Einladung, Modelle einzureichen, gilt für alle Mitglieder der LCA.

„Es ist klar, dass sich viele Menschen leidenschaftlich für einen Weg in die Zukunft einsetzen, der eine Kirche und zwei Praktiken ermöglicht, und wir freuen uns darauf, die Beiträge aller in diesen Prozess einzubringen“, sagte Tim Niewand, Projektleiter von Way Forward. Wir sind ermutigt von den Worten der Unterstützung für die Möglichkeit für Mitglieder der LCA, Modelle über folgende Homepage einzureichen: www.lca.org.au/call-for-models-for-way-forward-closing-soon/

DOKUMENTATION

Von der Generalsynode der Lutheran Church of Australia 2021-2023 verabschiedete Resolution zur Frage der Ordination von Frauen zum Amt der Kirche BESCHLOSSEN: Die Generalsynode möge die Kirchenleitung der LCA und das Bischofskollegium anweisen:

- a) die theologischen, verfassungsrechtlichen und verwaltungstechnischen Voraussetzungen zu erarbeiten, um als eine Kirche mit zwei unterschiedlichen Ordinationspraktiken zu agieren, und einen detaillierten Rahmen festzulegen, durch den dies erreicht werden könnte, z. B. indem ein oder mehrere bestehende LCA-Distrikte zu Distrikten werden, die die Ordination von Frauen und Männern für das Amt des öffentlichen Dienstes lehren und praktizieren, oder indem ein nicht-geografischer LCA-Distrikt eingerichtet wird, der dies tut, und
- b) die Ergebnisse dieser Arbeit in Form eines Vorschlags vorzulegen, der von der Allgemeinen Pastorenkonferenz von LCA für den Konvent der Generalsynode 2024 diskutiert werden sollte.
- c) Die Generalsynode geht davon aus, dass in der Synodenperiode 2024-2027 sowohl Frauen als auch Männer in einem Distrikt der LCA ordiniert werden.

(nach: <https://www.lca.org.au/wayforward/>)

Öffentlicher Brief („Bekenntnisbrief“)

18. April 2023

Liebe Kirchglieder der LCA:

Die Lutherische Kirche von Australien (LCA oder LCA, „Lutherische Kirche von Australien und Neuseeland“) steht vor einer Weichenstellung. Die Delegierten der kürzlich in Melbourne gehaltenen Kirchensynode haben einen Antrag des Bezirks Queensland angenommen, der die Kirchenleitung und das Bischofskollegium auffordert, die Voraussetzungen zu schaffen, „um als eine Kirche mit zwei unterschiedlichen Ordinationspraktiken zu arbeiten“ und einen Rahmen zu erstellen, um dies zu erreichen. Der Beschluss sieht vor, dass es in der LCA einen oder mehrere übergeordnete Bezirke gibt, die „die Ordination sowohl von Frauen als auch von Männern zum kirchlichen Amt lehren und praktizieren“. In diesem Beschluss ist die Erwartung enthalten, „dass während der Synodalperiode 2024-2027 sowohl Frauen als auch Männer in einem Bezirk der LCA ordiniert werden“. Diese Vision einer LCA mit zwei nicht nur unterschiedlichen, sondern einander widersprechenden Lehren und Praktiken zum Amt der Kirche wird zu einem Bruch der Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft führen und trifft damit in das Herz der wahren Einheit der Kirche.

Mit diesem Brief erklären die unterzeichnenden LCA-Pastoren, unterstützt von LCA-Laien, unsere Absicht, am bestehenden Bekenntnis der LCA und ihrer Lehrposition festzuhalten. Wir weisen jeden Versuch zurück, ein falsches Gefühl von „Kircheneinheit“ zu erzeugen, indem wir der LCA mit kirchenpolitischen und verfahrenstechnischen Methoden zwei sich gegenseitig widersprechende Lehren und Praktiken des Amtes aufzwingen, während wir von Gott und unseren eigenen Bekenntnissen dazu aufgerufen sind, alle Lehren in der Kirche nach dem Maßstab der Heiligen Schrift zu beurteilen. Denjenigen, die unsere Auffassung bereits teilen, schreiben wir, um sie zu ermutigen, standhaft zu bleiben. Diejenigen, die unsere Ansicht nicht teilen, rufen wir auf, zur erklärten Lehre und Praxis der LCA gemäß dem Wort Gottes zurückzukehren. Mit diesem Brief erklären wir auch unser Ziel, eine konfessionell lutherische Kirche in Australien und Neuseeland für die Zukunft zu erhalten.

Die Glieder der LCA müssen sich bewusst sein, dass die jüngste Entscheidung eine radikale Abkehr von den synodalen Prozessen darstellt. Die Debatte über die Ordination von Frauen wird seit mehr als zwei Jahrzehnten geführt. Frühere Anträge auf der Synode zur Einführung der Frauenordination gingen davon aus, dass für diese Änderung eine biblische Grundlage erforderlich ist. Im Gegensatz dazu beruft sich der in Melbourne angenommene Antrag auf kein biblisches Argument. Der Unterschied signalisiert einen beunruhigenden Wandel in der Art und Weise, wie die Synode über Lehre und Praxis debattiert und beschließt. Die Ergebnisse der Verlagerung auf politische und verfahrenstechnische Methoden und weg von der Heiligen Schrift waren für alle Anwesenden in Melbourne sichtbar: Die Kirchenleitung hat fragwürdige verfassungsrechtliche Manöver angewandt, um sich über die Stellungnahme des Allgemeinen Pfarrkonvents hinwegzusetzen; relevante Änderungsanträge zum Vorschlag aus Queensland, die alternative Lösungen hätten bieten können und damit beide Positionen in der Debatte respektiert hätten, wurden für unzulässig erklärt und durften daher nicht zur Abstimmung kommen; und ähnliches.

Man hat uns gesagt, auch im Abschlussbericht des letzten LCA-Bischofs, dass die Synode sich jetzt in einer Situation befindet, in der die Frage der Ordination nicht mehr von der Schrift entschieden werden kann. Wenn das der Fall wäre, dann würde die LCA aufhören, eine Kirche lutherischen Bekenntnisses zu sein. Eine solche Position ist unvereinbar mit dem Bekenntnis der LCA, dass die Schrift die „einzige unfehlbare Quelle und Norm für alle Angelegenheiten des Glaubens, der Lehre und des Lebens“ ist (Artikel 2 der Verfassung). Dementsprechend ist alle Lehre und Praxis in der Kirche, einschließlich der Ordination, auf der Grundlage der Heiligen Schrift zu entscheiden. Lutheraner sind weiterhin überzeugt, dass die Heilige Schrift, auch (oder gerade) in strittigen Fragen, die ausreichende, klare und letzte Autorität für alle Fragen der Lehre, des Glaubens und des Lebens ist. Die Frage, wem es gestattet ist, den Dienst im öffentlichen Amt der Kirche zu tun, ist nach den lutherischen Bekenntnissen eine Frage der Lehre. Diejenigen in der LCA, die für die Ordination von Frauen eintreten, waren nicht in der Lage, ein klares und überzeugendes biblisches Argument für diese Praxis vorzubringen, das die biblischen Grundlagen (1. Kor 14,34-35; 1. Tim 2,11-14) für ein reines Männerpfarramt in der LCA außer Kraft setzen würde, wie das Scheitern des Entwurfs der Lehrerklärung zur Ordination sowohl von Frauen wie von Männern (2018) zeigt, der nicht einmal die Unterstützung einer Mehrheit der LCA-Pfarrer fand, geschweige denn von der Kirchensynode gebilligt wurde. Es gibt keine gottgegebene Grundlage dafür, die erklärte Lehre und Praxis der LCA aufzugeben.

Wir wissen nicht, was die Kirchensynode 2024 bringen wird. Sollten die Synodalen jedoch von der erklärten Lehre und Praxis der LCA abweichen, haben wir keine andere Wahl, als bei dieser Lehre und Praxis zu bleiben. Kirchenpolitische und verfahrenstechnische Anträge allein können den Konflikt nicht lösen. Eine Kirche mit zwei sich gegenseitig widersprechenden Lehren und Praktiken zum Amt der Kirche kann keinen Bestand haben. Wie Jesus uns gelehrt hat, kann ein Haus, das mit sich selbst uneins ist, nicht bestehen (Markus 3,25).

Institutionen, ja auch bestimmte Konfessionen, mögen aufsteigen und fallen, aber das Wort Gottes bleibt ewig bestehen. Wir erklären unsere Verpflichtung, diesem Wort treu zu bleiben. Darüber hinaus hat Jesus Christus versprochen, dass seine Kirche ewig Bestand haben wird. Nur Gott, der das Herz sieht, weiß, wo wahrer Glaube an Christus existiert und damit auch, wo die wahre Kirche existiert. Aber nach unserem Bekenntnis kennen wir die äußeren Kennzeichen der wahren Kirche, zu denen das nach rechtem Verständnis einmütig verkündigte Evangelium und die rechte Verwaltung der Sakramente nach dem göttlichen Wort durch das von Gott eingesetzte Amt mit ordnungsgemäßer Berufung gehören. Im Vertrauen auf diese Verheißung und in fester und freudiger Bindung an dieses Bekenntnis laden wir Sie ein, sich uns anzuschließen in dem Bemühen, ein orthodoxes Luthertum in Australien und Neuseeland für die Zukunft zu sichern. Gott gebe Ihnen Glauben, Mut und Weisheit.

Wir, die unterzeichnenden Pfarrer, legen dieses Bekenntnis um des Evangeliums willen und zur Rechenschaft vor dem klaren Wort Gottes ab.

Es folgen 85 Unterschriften.

Wir, die unterzeichnenden Laienmitglieder der LCA, schließen uns diesen Pastoren an und bestätigen ihr Bekenntnis als unser eigenes.

Es folgen 426 Unterschriften.

(Informationen dazu: lutheransconfessingchrist@gmail.com)

Astrid Kleist wird neue Geschäftsführerin des DNK/LWB Amtsantritt im nächsten Jahr geplant

Genf, 16.6.2023 [LWI/selk]

Pröpstin Astrid Kleist wurde zur neuen Geschäftsführerin des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB) berufen. Sie wird ihr Amt im Jahr 2024 antreten.

Die Pastorin der Nordkirche, Astrid Kleist, wurde von der Versammlung des DNK/LWB zur Geschäftsführerin des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB) berufen. Die 51-jährige folgt damit auf Norbert Denecke, der am 30. Juni 2024 in den Ruhestand

eintreten wird. Denecke hat das Amt seit 2004 inne.

Kleist ist seit 2013 Hauptpastorin an der Hauptkirche St. Jacobi in Hamburg und Pröpstin im Kirchenkreis Hamburg-Ost der Landeskirche Norddeutschland. Die Hamburgerin hat Evangelische Theologie in Bethel-Bielefeld, Berlin und Bochum studiert. Seit 2013 ist sie Mitglied im Rat des Lutherischen Weltbundes (LWB) und wurde 2017 als Vizepräsidentin für die LWB-Region Mittel- und Westeuropa gewählt.

Jahresbericht des LWB-Weltdienstes 2022 veröffentlicht Information über diakonische Arbeit

Genf, 15.6.2023 [LWI/selk]

„Für Hoffnung und eine Zukunft“

„Das Jahr 2022 wird immer als das Jahr in Erinnerung bleiben, in dem die Welt die Pandemie hinter sich lassen konnte, in dem aber mit dem russischen Angriff auf die Ukraine ein massiver militärischer Konflikt in Europa folgte, der in der gesamten Region massive Fluchtbewegungen ausgelöst hat.“ Mit diesen Worten beginnt die Leiterin des LWB-Weltdienstes, Maria Immonen, den Jahresbericht der Abteilung des Lutherischen Weltbundes für humanitäre Hilfe und Entwicklung.

Der 60-seitige Bericht würdigt die diakonische Arbeit des LWB für Menschen in Not. Er stellt die Reaktion auf die Situation in der Ukraine vor, mit zwei neuen Länderprogrammen in Europa, berichtet aber auch über die Arbeit in acht weitgehend unbeachteten Krisensituationen, wie

etwa die Dürre in Angola, die Überschwemmungen im Tschad und die anhaltende Krise in Haiti.

Abgesehen von akuten Vertreibungskrisen sind Armut und Ungleichheit die größten Herausforderungen, sagt Michael French, Koordinator des Regionalprogramms. Viele Länder, in denen der LWB präsent ist, rangieren auf den hinteren Plätzen des Welthunger-Indexes. „Syrien, Südsudan, Somalia, Burundi, die Zentralafrikanische Republik, Tschad, Uganda und Haiti gehören weltweit zu den fünfzehn Ländern, in denen am meisten Hunger herrscht“, so French.

Der Bericht ist online (www.lutheranworld.org/de/node/33876) und als gedrucktes Exemplar verfügbar.

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

Ethik-Experte: Konflikte begleiten, nicht kommentieren Dabrock: Kirche sollte auf moralischen Zeigefinger verzichten

Braunschweig, 23.5.2023 [epd/selk]

Der Ethik-Experte Dr. Peter Dabrock hat der Kirche empfohlen, angesichts ihrer Vertrauenskrise den Ausdruck des moralisch erhobenen Zeigefingers zu lassen und gesell-

schaftliche Konflikte mehr zu begleiten, statt sie zu kommentieren. „Damit schafft sie in den hitzigen Debatten dieser Tage mehr Freiraum zum Durchatmen“, sagte er

am 23. Mai dem epd. Moralische und politische Orientierung sei in der komplexen Welt selten eindeutig. „Diese Unsicherheit anzuerkennen, wäre in einer Welt so viel vorgetäuschter Sicherheit ein wertvoller Schritt.“

Die Kirche sollte ihren Stil verändern und sich nicht über das „moralische Wächteramt“ definieren, sagte der Professor der Universität Erlangen-Nürnberg. Wichtig sei, glaubwürdig den eigenen Glauben zu bezeugen und so zu handeln, dass man um die eigene Begrenztheit wisse. Der Forderung, sich gänzlich aus politischen Fragen herauszuhalten, erteilte Dabrock eine Absage. Der Theologe stand von 2016 bis 2020 an der Spitze des Deutschen Ethikrates.

Ungewiss sei, ob die Kirche dafür belohnt werde und ihr wieder mehr Menschen Beachtung schenken, ergänzte der Ethik-Experte. Wenn ihre Vertreter der Krise zum Trotz auch von Hoffnung und Fröhlichkeit geprägt seien und diese ausstrahlten, sei er zuversichtlich, dass ihnen

mehr zugehört werde. „Das täte nicht nur uns, das täte der Gesellschaft gut.“

Als Gründe für die massive Vertrauenskrise nannte Dabrock zum einen eine „erschütternd schlechte und schleppende Aufarbeitung“ des Skandals langjähriger sexualisierter Gewalt. Auch fehlten mitreißende Persönlichkeiten, die man mit Kirche verbinde. Zudem litten andere Institutionen wie Gewerkschaften und Vereine ebenfalls unter einem wachsenden Vertrauensverlust und rückläufigen Mitgliederzahlen.

Dabrock sprach beim Jahresempfang der Evangelisch-lutherischen Landeskirche in Braunschweig vor geladenen Gästen aus Politik, Gesellschaft, Kultur, Wirtschaft und Wissenschaft im Braunschweiger Dom zum Thema „Stell dir vor, die Kirche spricht und keiner will's hören!“. Zur Landeskirche gehören 299 Gemeinden mit rund 294.000 Mitgliedern im Südosten Niedersachsens.

Experte: Kirche muss sich tiefgreifend verändern Marktplatz Internet: „Da gehören Erfahrungen mit unserem Gott hin“

Rastede, Kr. Ammerland, 28.5.2023 [epd/selk]

Das Selbstverständnis der Kirche muss sich nach Ansicht des Organisationsberaters Steffen Bauer grundsätzlich wandeln. „Selbst wenn wir als Kirche alles Geld, alles Personal, alle Gebäude behalten könnten – wir müssten uns dennoch tiefgreifend verändern, weil sich unsere Gesellschaft so sehr verändert“, sagte der Leiter der Ehrenamtsakademie der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau am 25. Mai in einem Impulsreferat vor der in Rastede tagenden Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Oldenburg.

Traditionelle Formen des Glaubens werden Bauer zufolge kaum noch weitergegeben. Die sonntäglichen Gottesdienste spielten für immer weniger Menschen eine Rolle. Dagegen nehme die Bedeutung eher lebensbiografisch geprägter Gottesdienste zu.

In allen Landeskirchen habe ein massiver Sparkurs eingesetzt, um dem immer deutlicheren Verlust an Mitgliedern und Finanzkraft entgegenzuwirken, sagte Bauer. Auch wenn die oldenburgische Kirche im vergangenen Jahr wieder die Taufzahlen wie zu der Zeit vor der Pandemie erreicht habe, könne es gut sein, dass sie im Jahr 2030 die Zahl von 300.000 Gemeindefmitgliedern unterschreite. „Die Aufgabe evangelischer Kirchenleitung beschränkt sich deshalb nicht auf die Verwaltung des Bestehenden, sondern auf die Gestaltung des Bevorstehenden.“

Bauer appellierte an die Delegierten, die Kirche zu verän-

dern. Einerseits gelte es, das „Kerngeschäft“ zu erhalten, andererseits Neues zu denken und dieses mit Bestehendem zu verknüpfen. „Wer jetzt nicht neue Formen von Kirche wenigstens ausprobiert und nur am Bestehenden festhält, der ist nicht mehr auf der Höhe unserer Gesellschaft in ihrer Vielfalt, sondern nimmt sie nur noch ausschnitthaft wahr.“

Der Experte schlug vor, den Kirchengemeinden in den Regionen mehr Entscheidungsfreiheiten zu geben und die Verwaltungen deutlich zu verschlanken. Regionale und professionelle Geschäftsführungen könnten Kirchengemeinden erheblich entlasten. „Dazu müssen sie aber auch lernen, loszulassen, zu unterbrechen, zu beenden.“ Die Zukunft könne in Teams bestehen, die gemeindeübergreifend mit Haupt- und Ehrenamtlichen unterschiedlichster Professionen zusammenarbeiten.

Nicht zuletzt wies Bauer auf die wachsende Bedeutung des Digitalen hin. Schon heute empfänden viele junge Leute ihr Smartphone als eine Art Körperteil. „Wir sind bleibend Kirche für die Menschen, die keine Stimme in unserer Gesellschaft haben, aber wir müssen noch viel mehr Menschen die Möglichkeit geben, auf ihre Weise ihre Lebens-, Glaubens- und Gotteserfahrungen einzubringen.“ Dies geschehe zunehmend im Internet. Es sei inzwischen „der größte Marktplatz“, auch für Religiosität. „Da gehören Erfahrungen mit unserem Gott hin, davon bin ich überzeugt.“

Kirchenmusiker Helmuth Rilling wird 90

Bedeutendster Botschafter für die Musik Johann Sebastian Bachs

Leonberg, 26.5.2023 [IDEA/selk]

Einer der renommiertesten deutschen Kirchenmusiker, Prof. Helmuth Rilling, vollendet am 29. Mai sein 90. Lebensjahr. Der Dirigent und Musikpädagoge gilt als weltweit bedeutendster Botschafter für die Musik Johann Sebastian Bachs (1685–1750), mit der er sich seit mehr als 60 Jahren intensiv beschäftigt. Nach der Gründung der Gächinger Kantorei 1954 und des Bach-Collegiums 1965 rief er 1981 die Internationale Bachakademie Stuttgart ins Leben, deren Leiter er bis 2012 war.

Wiederholt erhielt der Kirchenmusikdirektor wichtige Auszeichnungen, darunter etliche Grammys (höchster amerikanischer Musikpreis) und Echo-Klassik-Preise (deutscher Schallplattenpreis). Mehrere Hochschulen verliehen ihm die Ehrendoktorwürde, so die Universitäten in Tübingen, Oregon (USA) und Riga (Lettland) sowie die Musikakademie Krakau (Polen). Die Aufführung des „Requiems der Versöhnung“ brachte Rilling 1996 den Preis der japanischen Schallplattenkritik ein. 1994 ehrte ihn die UNESCO mit einem Musikpreis, weil er das internationale Musikleben weiterentwickelt und darüber hinaus zur Sicherung des Friedens und zur Verständigung zwischen den Menschen beigetragen habe.

Als Rilling im Jahr 2012 die Martin-Luther-Medaille der EKD bekam, nannte ihn der damalige Ratsvorsitzende Nikolaus Schneider einen „Musikbotschafter des Evangeliums“, der die Herzen der Menschen für Gottes Wort öffnete. Für sein Wirken erhielt der Musikpädagoge außerdem 2014 das Bundesverdienstkreuz und wurde 2016 mit dem „Hoffnungsträger-Preis“ des württembergischen Gemeinschaftsverbandes „Die Apis“ ausgezeichnet.

In seiner Laudatio würdigte der Verleger Friedrich Hänssler (1927–2019), dass Rilling es 1984 in der DDR gewagt habe, eine Konzerttournee mit Bachs h-Moll-Messe zu veranstalten. Hänssler erinnerte ebenso daran, dass Rilling 1976 als erster Deutscher nach dem Holocaust das „Israel Philharmonic Orchestra“ dirigieren durfte, in dem Musiker spielten, die die nationalsozialistische Verfolgung überlebt hatten. Als Geste der Versöhnung ließ der Dirigent seine Gächinger Kantorei damals in Gegenwart der ehemaligen israelischen Ministerpräsidentin Golda Meir (1898–1978) die israelische Nationalhymne anstimmen. Rilling ist verheiratet und hat zwei erwachsene Töchter, die ebenfalls als Musikerinnen aktiv sind.

Ein „großer Ökumeniker“

Landesbischof Meister würdigt verstorbenen Theologen Track

Hannover, 3.6.2023 [epd/selk]

Der Leitende Bischof der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), der hannoversche Landesbischof Ralf Meister, hat den im Alter von 82 Jahren gestorbenen Theologen Dr. Joachim Track als „großen Ökumeniker“ gewürdigt. Er habe sich entscheidend für das Zustandekommen zentraler Dokumente zwischen Protestanten und Katholiken eingesetzt. Meister betonte, Track habe über sein Wirken in Forschung und Lehre hinaus immer auch Verantwortung in der Kirche übernommen und so seine wissenschaftlichen Einsichten für die Praxis und Kirchenleitung fruchtbar gemacht hat. „Er war ein Vorbild für alle Theologen“, unterstrich der Bischof.

Auch der Vorsitzende des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes (LWB), der ehemalige würt-

tembergische Landesbischof Frank Otfried July, unterstrich Tracks Engagement für die Kirche: „Mich beeindruckt besonders, wie er seine großen Gaben immer wieder und ganz bewusst in den Dienst der lutherischen Kirchengemeinschaft und der ökumenischen Theologie gestellt hat.“

Track wurde 1940 in Nürnberg geboren und wirkte von 1976 bis 2005 als Professor für Systematische Theologie und Philosophie an der Augustana-Hochschule Neuen-dettelsau. Von 1980 bis 1986 war er Mitglied der Generalsynode der VELKD, von 1997 bis 2010 Delegierter im Rat des LWB. Der Vater zweier Kinder war mit der hannoverschen Oberlandeskirchenrätin Dr. Kerstin Gäfgen-Track verheiratet.

Pastoraler Dienst: Ohne Opfer wird es nicht gehen

Theologieprofessor äußert sich zur Zukunft des Pfarrberufs

Bad Liebenzell, 5.6.2023 [IDEA/selk]

Der pastorale Dienst wird in Zukunft mehr Opfer von den Geistlichen und ihren Gemeinden abverlangen. Diese Ansicht vertritt der Rektor der Internationalen Hochschule Liebenzell (IHL), Prof. Dr. Volker Gäckle in der aktuellen Ausgabe des Magazins „Mission Weltweit“ der Liebenzeller Mission. Angesichts der sinkenden Zahl an Theologiestudenten und Pfarrern werden die Gemeinden laut Gäckle „wieder lernen müssen, dass es kein geistliches Leben gibt ohne die Bereitschaft, Opfer zu bringen. Jesus erwartet von uns nicht weniger als die Hingabe unseres Lebens.“

Dabei müsse man jedoch darauf achten, „dass wir nicht Menschen und Pastoren zu Opfern machen, indem wir von ihnen unmenschliche Opfer an Zeit, Geld beziehungsweise Gehaltseinbußen oder Leistung erwarten.“ Ein Opfer sei immer eine freiwillige Gabe. „Aber wir müssen uns selbst immer wieder klarmachen, dass wir von der Liebe und Lebenshingabe Jesu leben und die Gemeinde aller Zeiten immer davon lebte und lebt, dass Menschen von dieser Liebe so entzündet wurden und werden, dass sie selbst große Opfer brachten und bringen.“ Diese Opfer würden junge Menschen und ihre Familien im pastoralen Dienst bringen müssen – aber auch die Gemeinden bei der Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen.

Noch bis in die 1970er-Jahre hinein seien Ansehen und Renommee sowie die Wertschätzung und Autorität des geistlichen Amtes so groß gewesen, „dass es den Amtsträger mitsamt seinen Schwächen und Begrenzungen getragen“ habe. Heute müsse dieser umgekehrt mit seinem Auftreten das Amt tragen und ihm über seine persönliche Glaubwürdigkeit Ansehen verschaffen.

„Die Herausforderung, eine theologisch und frömmigkeitstypisch zunehmend inhomogene Gemeinde oder Gemeinschaft angesichts einer wachsenden Polarisierung und Empörungskultur zu leiten und zu integrieren, ist heute immens und verlangt eine große persönliche Führungskompetenz.“ Denn auch in pietistischen Gemeinschaften oder evangelikalen Gemeinden könne „einem inzwischen (fast) alles begegnen: von gemäßigt liberalen bis zu fundamentalistischen Positionen, von extrem nüchternen und radikal anti-charismatischen bis zu intensiv pfingstlerischen und eher katholischen Frömmigkeitsformen“.

Diese Entwicklungen erforderten auch, dass die Christen ihre Ansprüche an den Pfarrdienst überdenken müssten, so Gäckle weiter. Diese Ansprüche entsprächen ohnehin nicht dem Bild, das im Neuen Testament von einem christlichen Leben gezeichnet werde. „Leben mit Jesus ist nicht pastoral betreutes Wohnen, sondern lebendige Christusnachfolge.“ Diese Situation müsse vorerst ausgehalten werden. „Vieles wird darunter leiden, manches sogar eingehen.“ Allerdings sei dieser Mangel in anderen Teilen der Welt „der normale Alltag“.

Trotz der abnehmenden Zahl der Pfarrer rät der Theologe zudem, die Hoffnung nicht aufzugeben. „Zeiten können sich ändern.“ Der pastorale Beruf sei enorm sinnvoll und sinnstiftend, und vermutlich werde er in den nächsten Jahrzehnten so viele Gestaltungs- und Innovationsmöglichkeiten bekommen „wie seit 500 Jahren nicht mehr. Wer heute mit dem Theologiestudium beginnt, könnte morgen der große Gamechanger (Spielveränderer) in einer postchristlichen Gesellschaft werden!“

Thela Wernstedt wird neue Klosterkammer-Präsidentin

SPD-Landtagsabgeordnete tritt an die Spitze der Landesbehörde

Hannover, 20.6.2023 [epd/selk]

Die niedersächsische Landtagsabgeordnete Thela Wernstedt (SPD) wird neue Präsidentin der Klosterkammer Hannover. Das Landeskabinett habe der Besetzung des Spitzenamtes mit der 1968 geborenen Ärztin am Dienstag zugestimmt, teilte Kulturminister Falko Mohrs (SPD) in Hannover mit. Wernstedt tritt als neue Chefin der Landesbehörde die Nachfolge von Hans-Christian Biallas an, der im Februar 2022 überraschend gestorben war.

Der Ratsvorsitzende der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen, der Oldenburger Bischof Thomas Adomeit, gratulierte Wernstedt zum neuen Amt. Aus ihrer bisherigen Berufsbiografie bringe sie „beste Voraussetzungen“ mit, um eine Aufgabe voller „enormer Herausforderungen“ zu meistern. Als öffentlich-rechtliche Einrichtung trage die Klosterkammer Verantwortung für eine Vielzahl von Baudenkmalern, Gemeinwohlangeboten und Kulturgütern.

Die Präsidentin des Landeskirchenamtes Hannover, Dr. Stephanie Springer, würdigte Wernstedts „vielfältige berufliche und politische Erfahrungen“ und eine „große Kompetenz bei den entscheidenden gesamtgesellschaftlichen Fragestellungen.“ In Ihrer Funktion als Mitglied im Kuratorium der Evangelischen Akademie Loccum, als Gründungsmitglied der Initiative Niedersächsischer Ethikrat und als Mitglied der hannoverschen Landessynode pflegte die designierte Kammerpräsidentin schon jetzt eine vertrauensvolle und konstruktive Zusammenarbeit mit der Kirche.

Wernstedt kündigte an, ihr neues Amt nach Aufgabe ihres Abgeordnetenmandats voraussichtlich ab „Mitte September oder Anfang Oktober“ anzutreten. Sie freue sich darauf, die Aufgabenfelder der Klosterkammer kennenzulernen, allen voran den forstwirtschaftlichen Zweig und die

17 Klöster und Damenstifte, die von der Behörde betreut werden. Zudem wolle sie vor allem Kinder und Jugendliche stärker an die Arbeit der Klosterkammer heranführen, sagte die designierte Kammerpräsidentin. Auch liege ihr am Herzen, „die Schätze der Klosterkammer“ – etwa die historischen Klostergebäude mit ihren bedeutenden Kunstwerken – mehr Menschen zugänglich zu machen.

Die Klosterkammer verwaltet als Sonderbehörde des Landes Niedersachsen das Vermögen von vier Stiftungen, die aus ehemals kirchlichem Vermögen entstanden sind. Aus den Erträgen unterhält sie insgesamt rund 800 Gebäude und 12.000 Kunstobjekte. Außerdem fördert sie neben den Calenberger Klöstern, den Heideklöstern und Damenstiften mit weiteren 2,5 Millionen Euro pro Jahr kirchliche, soziale und bildungsbezogene Projekte.

„Orgel des Jahres 2023“ steht in Thüringen Stiftung Orgelklang zeichnet Orgel der Lutherkirche in Apolda aus

Hannover/Apolda, 24.5.2023 [IDEA/selk]

Die „Orgel des Jahres 2023“ steht in der Lutherkirche im thüringischen Apolda. Das teilte die Stiftung Orgelklang der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) am 23. Mai in Hannover mit. Bei dem von der Stiftung organisierten Publikumswettbewerb votierten 176 Personen für das historische Instrument. Insgesamt beteiligten sich 879 Menschen an der Abstimmung. Platz zwei erreichte die Orgel in der Evangelischen Kirche Westhofen (Rheinland-Pfalz, 120 Stimmen). Die drittplatzierte Orgel in der Dorfkirche Sora (Sachsen) erhielt 97 Stimmen.

Die „Orgel des Jahres 2023“ entstand im Jahr 1894 in der Firma Wilhelm Sauer. Sie hat drei Manuale, 42 Register und gut 2.500 Pfeifen. Das Instrument in Apolda galt als ein typischer Vertreter der deutschen Spätromantik. Doch

1933 und in den 1950er Jahren erfuhr es einige Umbauten, sodass das Klangbild eine zunehmend neobarocke Tendenz erhielt. Bei einer Sanierung, die die Stiftung Orgelklang mit 4.000 Euro förderte, wurden die Umbauten entfernt. So konnte der originale Klang wiederhergestellt werden. Die Stiftung Orgelklang wurde 2007 unter dem Dach der Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland (Stiftung KiBa) gegründet. Ziel der Stiftung ist es, die Erhaltung und Wiederherstellung von historischen Orgeln in evangelischen Kirchen in Deutschland zu unterstützen. Seit ihrer Gründung konnte die Stiftung Orgelklang über 230 Förderzusagen für die Sanierung von Kirchenorgeln über mehr als 1,4 Millionen Euro geben. 2021 fördert sie 15 Projekte in ganz Deutschland mit einem Volumen von 110.000 Euro.

Evangelisationsexpertin Birgit Winterhoff wird 70 Erste Leiterin des Amt für missionarische Dienste in Westfalen

Bielefeld, 11.6.2023 [IDEA/selk]

Eine Expertin für Evangelisation und Mission in Deutschland feiert am 15. Juni ihren 70. Geburtstag: Pfarrerin i. R. Birgit Winterhoff. Sie leitete von 2008 bis 2016 als erste Frau das Amt für missionarische Dienste (heute: Institut für Gemeindeentwicklung und missionarische Dienste) der Evangelischen Kirche von Westfalen mit Sitz in Dortmund. Winterhoff studierte Theologie in Bethel, Heidelberg und Tübingen. Danach war sie von 1978 bis 1983 im

Reisedienst für den CVJM-Westbund tätig. 1983 wechselte sie in den Kirchenkreis Halle (Westfalen), wo sie erst als Vikarin und ab 1984 als Pfarrerin der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Halle arbeitete.

Während dieser Zeit wirkte sie an zahlreichen missionarischen Veranstaltungen mit, etwa am Jugendkongress Christival 1996 in Dresden und 2002 in Kassel. Darüber

hinaus leitete sie von 1997 bis 2004 als erste Frau die Arbeitsgemeinschaft Jugendevangelisation. Von 2005 bis 2011 war sie Vorsitzende der „Koalition für Evangelisation“ – des deutschen Zweigs der Lausanner Bewegung für Weltevangelisation – und saß von 2001 bis 2011 zunächst im Vorstand und nach der Umstrukturierung im Aufsichtsrat von ERF Medien. Fast 20 Jahre lang sprach sie Morgenandachten im Westdeutschen Rundfunk.

Winterhoff ist Mitglied im Kuratorium der Stiftung Creative Kirche (Witten). Sie tritt als Predigerin in Gottesdiensten sowie als Referentin bei Veranstaltungen und Glaubenskursen auf. Verheiratet ist sie seit 1982 mit Klaus Winterhoff, dem früheren Juristischen Vizepräsidenten der Evangelischen Kirche von Westfalen.

Südliche Baptisten schließen „Saddleback Church“ aus Ihr Gründer Rick Warren hat Frauen zu Pastorinnen ordiniert

New Orleans, 15.6.2023 [IDEA/selk]

Der Bund der Südlichen Baptisten (SBC) in den USA hat den Ausschluss der „Saddleback Church“ beschlossen, weil sie Frauen zu Pastorinnen ordiniert hatte. Auf der Jahresversammlung der Kirche, die vom 11. bis 14. Juni in New Orleans stattfand, stimmten 9.437 Delegierte für und 1.212 gegen den Ausschluss der zweitgrößten Gemeinde ihres Bundes. Auch die „Fern Creek Baptist Church“ in Louisville, Kentucky wurde ausgeschlossen, weil sie von einer Frau geleitet wird.

Der Abstimmung ging eine lange Debatte zur Frage voraus, ob Frauen zum Pastorenamt zugelassen werden dürfen. Laut des Glaubensbekenntnisses des Baptistenbundes ist dies nicht möglich. Die mit 13,2 Millionen Mitgliedern größte protestantische Kirche in den USA hatte „Saddleback Church“ bereits am 21. Februar vorläufig ausgeschlossen, nachdem Warren im Mai 2021 drei Pastorinnen ordiniert hatte. Zudem ist die Frau seines Nachfolgers Andy Wood, Stacy, als Lehrpastorin tätig. Die Gemeinde legte gegen den Ausschluss erfolglos Widerspruch ein.

Der pensionierte Baptistenpastor und Gründer der „Saddleback Church“, Rick Warren, hatte vor der Abstimmung in einer emotionalen Rede für den Verbleib seiner Kirche im Bund geworben. Das berichtete die Onlinezeitung Christian Post. Er stellte zu Beginn seiner Rede fest: „Seit 178 Jahren ist der SBC eine Denomination mit mindestens einem Dutzend verschiedenen Arten von Baptisten. Wenn Sie glauben, dass alle Baptisten so denken wie Sie, dann irren Sie sich.“ Obwohl sich alle Südlichen Baptisten über die Unfehlbarkeit des Evangeliums und den Missionsbefehl einig sind, seien sie es historisch gesehen in „Dutzenden von Lehren“ nicht.

Warren: „Wir sollten Kirchen wegen aller Arten von sexuellen Sünden, rassistischen Sünden, finanziellen Sünden, Führungssünden und Sünden, die dem Zeugnis unserer Versammlung schaden, ausschließen.“ Kirchen mit Frauen im pastoralen Dienst hätten aber nicht gesündigt, so Warren. Er wiederholte seine frühere Aussage, dass die „Saddleback Church“ nur in einem Punkt nicht mit dem Glaubensbekenntnis „Faith and Message“ des Bundes übereinstimme, nämlich, dass nur Männer als Pastoren tätig sein dürfen. Wenn Meinungsverschiedenheiten als Sünde angesehen würden, müssten alle ausgeschlossen werden. Denn man werde niemals in 100 Prozent aller biblischen Lehren übereinstimmen, so Warren.

Der Präsident des Theologischen Seminars der Südlichen Baptisten, Albert Mohler, hatte vor der Abstimmung erklärt, dass die Einheit des Bundes auf dem Spiel stehe. Man habe das Verbot von Frauenordinationen in das Glaubensbekenntnis aufgenommen, weil das Thema den Bund bereits vor 30 Jahren zu zerreißen drohte. Es gehe nicht um Kirchenpolitik, sondern „es ist eine Frage der biblischen Verpflichtung, eine Verpflichtung gegenüber der Heiligen Schrift, die unserer Meinung nach eindeutig das Amt des Pastors auf Männer beschränkt“.

Warren habe sich mehrfach zur Frauenordination geäußert und Maßnahmen ergriffen, „die das konfessionelle Verständnis der Südlichen Baptisten in dieser Frage ablehnt“, so Mohler. Die „Saddleback Church“ mit Hauptsitz in Lakewood wurde 1980 von Warren gegründet und war mit rund 57.000 Mitgliedern die zweitgrößte Gemeinde des Baptistenbundes. Sie hat zahlreiche Niederlassungen in den USA und vier weitere in Übersee.

KURZ UND BÜNDIG

■ Der Braunschweiger Dom ist in die internationale Nagelkreuz-Gemeinschaft aufgenommen. Das Netzwerk von Kirchen setzt sich für Frieden und Versöhnung ein. Es geht zurück auf die Zerstörung der Kathedrale im englischen Coventry am 14. November 1940. Bei einem Angriff der deutschen Luftwaffe kamen damals 550 Menschen ums Leben. Zur Nagelkreuz-Gemeinschaft gehören in Deutschland mehr als 60 Kirchen, weltweit rund 160. Sie entstand aus der Initiative des damaligen Dompropstes von Coventry, Richard Howard, der aus drei Nägeln der zerstörten Kathedrale ein Kreuz gestaltete und dieses mit einem Gebet um Vergebung verband.

■ Das Städtische Museum Göttingen verfügt über das älteste datierte Steinkreuz Deutschlands. Es erinnert in gotischen Großbuchstaben an den Tod eines Schmiedes namens Wilhelm. Laut Inschrift wurde der Mann von Wölfen getötet. Die auf dem Kreuz dargestellten Werkzeuge Haumesser, Zange und Hammer weisen ihn als Schmied aus. Bevor das knapp 1,40 Meter hohe Kreuz aus Sandstein 1905 im Vorgarten des Museums aufgestellt wurde, stand es im früheren Pfarrwald der evangelischen St. Martini-Kirche in Dransfeld. Auf der Rückseite des Kreuzes ist das erste Aufstellungsdatum des Kreuzes festgehalten, der 26. April 1260. Weil der Vortag der Gedenktag für den Evangelisten Markus ist, wird das Kreuz auch Markuskreuz genannt.

■ Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Oldenburg feiert ihre Gründung vor 450 Jahren. Am 15. Juli 1573 verkündeten die Grafen Johann VII. und Anton II. eine Kirchenordnung, die die kirchlichen Verhältnisse in der Grafschaft Oldenburg neu ordnete. Damit war eine evangelische Landeskirche entstanden, die sich aus dem Verband des Erzbistums Bremen gelöst hatte. Rund 40 Jahre nach den ersten evangelischen Anfängen war damit die Reformation in Oldenburg formal zum Abschluss gebracht worden. Der erste evangelische oldenburgische Superintendent war Hermann Hamelmann (1526 bis 1595), der in der Lambertikirche predigte. Heute zählen zur oldenburgischen Kirche 110 Gemeinden zwischen der Nordseeinsel Wangerooge und den Dammer Bergen. Ihr gehören knapp 371.000 Mitglieder an.

■ Die Bahnhofsmision in Bremen besteht seit 125 Jahren. Sie gehört zu den ältesten Einrichtungen dieser Art an mehr als 100 Bahnhöfen in Deutschland. 1898 als Gemeinschaftswerk des Vereins für Innere Mission, des Bremer Ortsvereins der „Freundinnen junger Mädchen“ und der „Mägdeherberge“ Marthasheim gegründet, ging es zunächst um den Schutz von jungen Frauen, die als Dienstmädchen nach Bremen kamen. Sie sollten vor den Gefahren der Großstadt bewahrt werden. Heute gehören

wohnungslose, drogenabhängige, alkoholranke, psychisch kranke und arme Menschen zu den regelmäßigen Gästen. Die Mission im Ostflügel des Bahnhofs ist täglich geöffnet, auch an Wochenenden und Feiertagen.

■ Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern hat ein Gesangbuch mit 388 Liedern für Kinder herausgegeben. Es heißt „Immer und überall“ und enthält neben „Lobpreis-Hits für Kinder“ auch Choräle, Taizé-Lieder und Rap. Entstanden ist das Gesangbuch in Zusammenarbeit mit dem Landesverband für Kindergottesdienst in Bayern, der Kirche mit Kindern im Amt für Gemeindedienst sowie dem Gottesdienst-Institut. Das Liederbuch ist so konzipiert, dass es in Morgenkreisen für Kindertagesstätten, in Schulgottesdiensten, bei Kinderbibeltagen und zu Hause verwendet werden kann. Erhältlich ist es auf der Internetseite des Gottesdienst-Instituts.

■ Die älteste fast vollständig erhaltene Handschrift der hebräischen Bibel, der „Codex Sassoon“, ist bei einer Auktion in New York für umgerechnet 35 Millionen Euro versteigert worden. Der jüdische US-Diplomat Alfred H. Moses hat es für das „ANU – Museum des Jüdischen Volkes“ in Tel Aviv erworben. Der Codex Sassoon ist um das Jahr 900 entstanden und enthält 24 Bücher der hebräischen Bibel, der nur wenige Seiten fehlen. Das Werk gilt als eine der vier wichtigsten Bibelhandschriften der Welt.

■ Mit einem Posaunenchorfest hat der CVJM-Westbund (Wuppertal) am 29. Mai sein 175-jähriges Bestehen gefeiert. Unter dem Motto „Weil der Himmel bei uns wohnt“ spielten rund 800 Blechbläser aus den Posaunenchorern der Ortsvereine vor 1.000 Besuchern im Sauerlandpark Hemer. Der CVJM-Westbund ist der größte Landesverband im deutschen CVJM. Er zählt rund 50.000 Mitglieder und regelmäßige Besucher in 550 Ortsvereinen. Sein Gebiet erstreckt sich über Nordrhein-Westfalen, Hessen, das Saarland sowie Teile von Rheinland-Pfalz und Niedersachsen. Weltweit erreicht der CVJM etwa 65 Millionen Menschen in 120 Ländern und ist somit der größte christlich-ökumenische Jugendverband.

■ Das Liederbuch „Dein Licht sehen“, herausgegeben von den evangelischen Kirchen in Norddeutschland, im Rheinland und in Westfalen, soll das Singen bei Trauerfeiern wiederbeleben. Es enthält neben Andachten und Psalmen über 90 Lieder mit zeitgemäßen Texten zu bekannten Melodien: eine breitgefächerte Auswahl von Volksliedern, Popsongs, neuen geistlichen Liedern, Chorälen, Kinderliedern und Lobpreissongs. Dazu zählen etwa „Ein Stern, der deinen Namen trägt“, „Knocking‘ on Heaven’s door“, „Über den Wolken“ und eine Neuvertextung von „Weißt du, wieviel Sternlein stehen“. Die Lieder sollen bald über

einen im Buch abgedruckten QR-Code im Internet abrufbar sein. Das Buch ist im Strube Verlag München erschienen und kostet 14 Euro.

■ Die evangelischen Landeskirchen in Deutschland haben das Internetportal kirchensteuer-wirkt.de gestartet. Dort mit leicht verständlichen Texten, Fotos und Videos erklärt, „was es mit der Kirchensteuer auf sich hat und wie sie wirkt“. Zum Angebot gehört auch ein „Kirchensteuer-Rechner“, mit dem Nutzer individuell ausrechnen können, wie viel Kirchensteuer sie bezahlen müssen. Außerdem erklärt das Portal, warum die Kirchensteuer vom Staat eingezogen wird und wofür die Einnahmen verwendet werden. Darüber hinaus bietet es Hintergrundinformationen zu weiteren Fragen der Kirchenfinanzierung, etwa zum Besonderen Kirchgeld oder den Staatsleistungen für die evangelische und die katholische Kirche.

■ Ein Jugendclub der Heilsarmee in Chemnitz ist mit Stahlkugeln beschossen worden. Die Tat ereignete sich am 9. Juni. Zu diesem Zeitpunkt fand in dem Jugendclub ein Konzert mit Roma-Jugendlichen statt. Ein Mitarbeiter

der Heilsarmee wurde getroffen und erlitt einen Bluterguss. Die Polizei hat zwei kleinere Stahlkugeln sichergestellt. Sie sind wahrscheinlich von einem Nachbargrundstück abgeschossen worden. Die Polizei hat bisher keinen konkreten Hinweis auf ein ausländerfeindliches Motiv. Trotzdem hat der Staatsschutz die Ermittlungen wegen gefährlicher Körperverletzung aufgenommen.

■ Henrik Otto wird ab 2024 neuer Präses des Bundes Freier evangelischer Gemeinden (FeG). Otto ist seit 2016 Bundessekretär der Region Süd und Mitglied der Bundesleitung. Davor war er Pastor in Füssen und Schongau (2002–2013) sowie in Siegen-Mitte (2013–2016). Als Kennzeichen der Freien evangelischen Gemeinden nannte Otto unter anderem Jesus-Begeisterung, das Gegründetsein in der Heiligen Schrift und einen gewissen Unternehmergeist: „Wir wollen im Namen Gottes etwas tun.“ Zu den Herausforderungen für die Gemeinden gehörten, die junge Generation zu gewinnen und sich auf die Ausdifferenzierung der Gesellschaft einzustellen. Zum FeG gehören rund 500 Gemeinden mit 42.350 Mitgliedern.

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

„Wir sind keine Türsteher vor dem Festsaal der Eucharistie“ Bischof Meier: „Verweigern wir keinem die Kommunion“

Augsburg, 8.6. 2023 [KNA/selk]

Der Augsburger Bischof Bertram Meier hat sich gegen Ausgrenzungen bei der Kommunion gewandt. „In den Diskussionen um Diversität und sexuelle Orientierung greifen wir zu kurz, wenn wir im Hinblick auf den Empfang der Kommunion darüber befinden wollen, wer hinzutreten darf und wer nicht“, sagte Meier laut Manuskript an Fronleichnam im Augsburger Dom. „Verweigern wir keinem die Kommunion, der darum bittet!“ Meier ergänzte, im eigenen Kreis bleiben zu wollen, sei kein eucharistischer Lebensstil. „Unser Stehen zum Herrn bedeutet: die Bunkermentalität verlassen und sich öffnen.“ Der Bischof fügte an: „Was Papst Franziskus unermüdlich wiederholt, sollte auch unser Maßstab sein: Schwingen wir uns nicht zum Richter über andere auf! Wir sind keine Türsteher vor dem Festsaal der Eucharistie, wir sind Hochzeitslader für das Mahl, das der Herr allen bereitet, die ehrlich danach hungern.“

Fronleichnam feiert die katholische Kirche am zweiten Donnerstag nach Pfingsten. Der Name bedeutet so viel wie „Hochfest des Leibes und Blutes Christi“. Er leitet sich ab aus dem Althochdeutschen. Dabei steht „vron“ für „Herr“ und „licham“ für „Leib“. Mit dem Fest demonstrieren Katholiken öffentlich ihren Glauben. Dabei bringen sie zum Ausdruck, dass Gott in Brot und Wein mitten unter ihnen ist. Als sichtbares Zeichen wird eine reich verzierte Monstranz mit einer geweihten Hostie in feierlicher Prozession durch die Straßen getragen. Katholiken bekennen, dass Jesus Christus als Sohn Gottes in diesem Stück Brot dauerhaft und leibhaftig gegenwärtig ist, wenn es in einer Messfeier von einem Priester konsekriert wurde. Fronleichnam ist gesetzlicher Feiertag in Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland sowie in einigen Gemeinden in Sachsen und Thüringen. Die aus der Reformation hervorgegangenen Kirchen feiern das Fronleichnamsfest nicht.

„Ökumene des Herzens“

Veranstaltung zur Einheitserklärung der 11. ÖRK-Vollversammlung

Nürnberg, 11.6.2023 [ack/selk]

Am Kirchentagssamstag, 10.06.2023 lud ein international besetztes Podium in der Jakobskirche in Nürnberg zur Beschäftigung mit der ÖRK-Einheitserklärung „Ökumene des Herzens“

Die Einheitserklärung der 11. ÖRK-Vollversammlung in Karlsruhe wirbt für eine „Ökumene des Herzens“. Die differenten Themen des ökumenischen Handelns wurden in Karlsruhe wenig besprochen, sie wurden überlagert von dem Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine und die Diskussionen um die Politik Israels. Dabei wurden gegensätzliche Positionen im Geist der Ökumene des Herzens angehört und ausgehalten. Mit dem Podium wurde nun der Frage nachgegangen, inwieweit der „Geist von Karlsruhe“, die „Ökumene des Herzens“, auch helfen kann, Konflikte auf lokaler und regionaler Ebene entsprechend zu gestalten und auszutragen.

Dafür führte zunächst Susan Durber, Europapäsidentin des ÖRK und Mitglied des Redaktionsteams in den Entstehungsprozess und das Hauptanliegen des Einheitsdokumentes hinein. In der heutigen Zeit brauche es eine erneuerte Ökumene für eine postkoloniale und dekolonisierte Welt und eine ökumenische Bewegung, die eine

neue Struktur und Kultur hat, die ohne Scheu Körper, Verstand und Herz umfasst. „Ein Ökumene des Herzens hat das Potenzial, viel tiefer zu gehen als selbst der messerscharfste Verstand.“

Die Geschäftsführerin der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen, Dr. Verena Hammes, die im Vorfeld der ÖRK-Vollversammlung auch an dem Einheitsdokument mitgearbeitet hatte, hob in ihrem Beitrag hervor, dass in Deutschland die ganze Vielfalt der Ökumene meist noch nicht wahrgenommen werden würde. „Wirklich ernst genommen, bietet die Ökumene des Herzens die Chance, Ökumene ganz neu zu denken“. Für die Situation des kirchlichen Lebens vor Ort bedeutet dies: „Ökumene ist nicht etwas Zusätzliches on top, sondern wird zum Normalfall und führt zu einer Ökumene der Entlastung.“

Mit Blick auf den 38. Deutschen Evangelischen Kirchentag in Nürnberg und die dabei erlebte Ökumene zog Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm, der auch Moderator des Zentralausschusses des ÖRK ist, eine positive Bilanz: „Dieser Kirchentag war ein Schub für die Ökumene.“

ACK: Kirchen legen neue Studie zu Abendmahl und Eucharistie vor

Anlass: ÖKT-Diskussion über „ökumenisch sensible Gottesdienste“

Frankfurt, 5.6.2023 [KAP/KNA/selk]

Zum zwischen den Kirchen umstrittenen Thema der gemeinsamen Feier von Abendmahl/Eucharistie hat die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) eine neue Studie vorgelegt. Sie wurde vom Deutschen Ökumenischen Studienausschuss (DÖSTA) der ACK erarbeitet und trägt den Titel „Abendmahl – Eucharistie – Heiliges Opfer. Positionen der Mitgliedskirchen der ACK“, wie die Kirchen-Arbeitsgemeinschaft am Montag in Frankfurt am Main mitteilte. Ausgangspunkt war nach den Angaben die Diskussion über „ökumenisch sensible Gottesdienste“ im Kontext des 3. Ökumenischen Kirchentags (ÖKT) 2021 in Frankfurt.

In die Publikation eingeflossen sind laut ACK Impulse eines gemeinsamen Studientags der ACK-Mitgliederversammlung und der Geschäftsführer der regionalen ACKs im Herbst 2021 sowie die Ergebnisse aus einer Umfrage

bei den Mitglieds- und Gastkirchen über theologischen Sinngehalt, Ausgestaltung der Mahlfeiern und Veränderungen in der Corona-Pandemie.

Inhalt der 100-seitigen Publikation

Nach einem zusammenfassenden Wort des DÖSTA zu Abendmahl, Eucharistie und Heiligem Opfer enthält die 100-seitige Publikation die Referate des Studientags über die konfessionell unterschiedlichen Praktiken und Theologie, dargestellt jeweils aus einer anderen konfessionellen Perspektive. Es schließt sich eine Zusammenstellung der unterschiedlichen Mahltraditionen aus evangelisch-freikirchlicher, evangelisch-landeskirchlicher und altkonfessioneller, orthodoxer, orientalisch-orthodoxer und anglikanischer sowie aus römisch-katholischer und apostolischer Perspektive an.

Der ACK-Vorsitzende Radu Constantin Miron erklärte, in der Publikation komme „die Breite der Auffassungen, aber auch manch erstaunliche Nähe zum Ausdruck, wie wir als Christinnen und Christen den Auftrag Jesu ‚Tut dies zu meinem Gedächtnis‘ heute verstehen“. „Die in der Ökumene versammelten Traditionen bieten einen reichen Schatz, der darauf wartet, gehoben, miteinander diskutiert und bestaunt zu werden“, betonte der griechisch-orthodoxe Erzpriester.

Für den DÖSTA drücken die beiden Vorsitzenden Prof. Dr. Katharina Bracht und Prof. Dr. Andreas Krebs die Hoffnung aus, dass die vorgestellten Hilfen und Anregungen zu einer theologisch reflektierten, zugleich erfahrungsnahen und spirituell-suchenden Auseinandersetzung mit

dem Thema beitragen. „Das Mitfeiern eines Gottesdienstes ist auch dann eine geistliche Bereicherung, wenn es nicht mit eucharistischer Mahlgemeinschaft verbunden ist. Damit dies gelingen kann, braucht es freilich ökumenische Sensibilität in der Gestaltung und im Vollzug des Gottesdienstes“, so die evangelische Kirchenhistorikerin in Jena und der Direktor des Alt-Katholischen Seminars der Universität Bonn.

Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) ist Vollmitglied der ACK. Ihr Bischof Hans-Jörg Voigt, D.D. ist stellvertretendes Vorstandsmitglied. Im DÖSTA wird die SELK durch Prof. Dr. Armin Wenz von der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) vertreten.

Orthodoxe Kirche der Ukraine führt neuen Kalender ein Distanzierung von russisch-orthodoxer Kirche

Kiew, 24.5.2023 [KAP/KNA/selk]

Die autokephale (eigenständige) Orthodoxe Kirche der Ukraine (OKU) feiert Weihnachten künftig am 25. Dezember statt am 7. Januar. Die laut Umfragen populärste Konfession der Ukraine will sich so von der russisch-orthodoxen Kirche distanzieren. Ihre Bischöfe beschlossen bei einer Vollversammlung im Kiewer Höhlenkloster, zu Beginn des neuen Kirchenjahres am 1. September den auf den römischen Machthaber Julius Caesar zurückgehenden Julianischen Kalender durch den sogenannten Neujulianischen Kalender zu ersetzen.

Damit begeht die OKU die unbeweglichen Feste wie Weihnachten und Nikolaus künftig stets gemeinsam mit den römisch-katholischen und anderen Christen, nicht jedoch Ostern und Pfingsten, die an keinen festen Kalendertag gebunden sind. Dafür hatte sich bereits im Februar auch die mit Rom verbundene Ukrainische Griechisch-Katholische Kirche entschieden, die wie die orthodoxen Kirchen den byzantinischen Ritus befolgt.

Hingegen hält die Ukrainische Orthodoxe Kirche (UOK) weiter am alten Julianischen Kalender fest. Sie streitet mit der OKU heftig um die Vormachtstellung in dem Land. Die UOK hatte sich erst vor einem Jahr vom Moskauer Patriarchat losgesagt, was die Regierung in Kiew aber anzweifelt.

Das Oberhaupt der OKU, Metropolit Epiphaniy, erklärte

auf Facebook, über die Kalenderreform sei seit vielen Jahren diskutiert worden. Angesichts des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine sei es ein Problem, dass der Julianische Kalender mit der russischen Kirchenkultur in Verbindung gebracht werde. „Der Wunsch, unsere ukrainische geistige Identität zu bewahren und zu bekräftigen und uns vor der Aggression der ‚russischen Welt‘ zu schützen, erfordert daher eine dringende Entscheidung: Wir müssen uns der Mehrheit der orthodoxen Landeskirchen anschließen und den Neujulianischen Kalender einführen“, so Epiphaniy. Die Mehrheit der Gläubigen der Kirche und die Mehrheit der ukrainischen Gesellschaft erwarte diese Entscheidung.

Ein Landeskonzil, dem neben Geistlichen auch Laien angehören, muss der Kalenderreform noch zustimmen, hieß es. Der ukrainische Staat machte den 25. Dezember bereits 2017 zum gesetzlichen Feiertag. Seither ist er ebenso arbeitsfrei wie der orthodoxe Weihnachtstag, 7. Januar.

Nach dem Neujulianischen Kalender richten sich auch die orthodoxen Patriarchate von Konstantinopel, Alexandria und Antiochien sowie die Kirchen von Rumänien, Bulgarien, Zypern, Griechenland und Albanien. Dagegen halten wie die russisch-orthodoxe Kirche ebenso das Patriarchat von Jerusalem sowie unter anderem die Kirchen von Serbien, Georgien und Polen weiter am Julianischen Kalender fest.

Segen gleichgeschlechtlicher Paare in der katholischen Kirche Liturgische Vorlagen durch Arbeitsgemeinschaft vorgestellt

Bonn, 23.5.2023 [katholisch.de/KNA/selk]

Der sogenannte „Synodale Weg“ in der römisch-katholischen Kirche hat sich für Segensfeiern für gleichgeschlechtliche Paare ausgesprochen. Noch vor der offiziellen Handreichung gibt es nun Vorlagen für Segensgottesdienste: Der Zuspruch Gottes im Segen soll allen gelten, auch homosexuellen und geschiedenen Menschen.

Zur Gestaltung von Segensfeiern für Paare in unterschiedlichen Lebenssituationen hat die Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung (AKF) zwei liturgische Entwürfe veröffentlicht. Die Arbeitshilfe „Die Feier des Segens für Paare“ sieht in der Bezeugung und Vermittlung der bedingungslosen Liebe Gottes eine zentrale Aufgabe der Kirche. „Segensfeiern sind eine Möglichkeit dazu“, heißt es in der pastoral-theologischen Einführung. Segen in seiner biblischen Begründung gelte allen Menschen, die aufrichtig darum bäten. Die vorgestellten Feiern richteten sich an Paare, die sich lieben, aber nicht kirchlich heiraten können. „Dies können gleichgeschlechtliche Paare sein, zivil wiederverheiratete Paare und Paare, die sich für das Sakrament der Ehe aktuell nicht disponiert sehen“, so die Arbeitshilfe weiter.

Fortbildungsprogramm für pastorale Mitarbeiter entworfen

Neben den liturgischen Vorlagen für die Segnung eines Paares in einem Wortgottesdienst und in einer einfache-

ren Form enthält die Arbeitshilfe auch den Entwurf eines Fortbildungsprogramms für pastorale Mitarbeiter, die mit den Segensfeiern betraut werden. Dabei sollen biblische Grundlagen, lehramtliche Aussagen und die Unterscheidung von Segnungsfeiern und sakramentaler Eheschließung thematisiert werden. Für die Gestaltung von Segensfeiern sammelt die Arbeitshilfe außerdem Christusrufe, Gebete und Schriftlesungen für eine individuelle Gestaltung der Gottesdienste.

2021 hatte sich die Glaubenskongregation des Vatikans deutlich gegen die Segnung gleichgeschlechtlicher Paare ausgesprochen. Es sei „nicht erlaubt, Beziehungen oder selbst stabilen Partnerschaften einen Segen zu erteilen, die eine sexuelle Praxis außerhalb der Ehe (das heißt außerhalb einer unauflösbaren Verbindung eines Mannes und einer Frau, die an sich für die Lebensweitergabe offen ist) einschließen, wie dies bei Verbindungen von Personen gleichen Geschlechts der Fall ist“, hieß es in einer erläuternden Note zur Absage an die Segnungen.

In der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ist die Segnung gleichgeschlechtlicher Paare nicht möglich. „(...) die Kirche kann nicht gutheißen oder segnen, was weder von Gott geboten ist, noch sein Wohlgefallen findet“, heißt es in der Lebensordnung der SELK, der Wegweisung „Mit Christus leben“ S.44 dazu.

Gilles: Katholiken für Reformen, aber gegen Sonderwege „Synodaler Weg“ hat keine Sonderwege in Weltkirche beabsichtigt

Bonn, 4.6.2023 [KAP/KNA/selk]

Die Generalsekretärin der Deutschen Bischofskonferenz, Dr. Beate Gilles, weist Vorwürfe zurück, die Katholiken in Deutschland wollten Sonderwege gehen in der Weltkirche. „Es gibt große Befürchtungen“, sagte sie dem Sender Phoenix. Dabei sei noch gar nicht klar, zu welchen Ergebnissen der Synodale Weg komme. Die Sorge um den richtigen Weg beim Reformprojekt zur Zukunft der Kirche in Deutschland werde in den unterschiedlichen Lagern geteilt.

Das Reformvorhaben habe an keiner Stelle Sonderwege beabsichtigt, fügte sie hinzu: „Der Synodale Weg bringt ganz die Perspektive der Menschen hier ein, findet für uns Themen – und dann ist die Bitte an die Bischöfe, diese Themen nochmals nach Rom zu bringen.“

Katholiken in aller Welt müssten grundsätzlich zusammenbleiben, könnten dabei aber „doch unterschiedliche Wege gehen“. Wie weit sich diese Wege in den einzelnen Ländern und Ortskirchen unterscheiden dürften, müsse man noch sehen, so die Theologin weiter.

So sei die Frage nach der bisher nicht erlaubten Weihe von Frauen zu Diakonen oder gar Priestern in der Vorbereitung auf die Weltsynode im Herbst in zahlreichen Ländern weltweit thematisiert worden: „Man merkt, dieses Thema kommt immer wieder hoch. Dann ist die Frage, wie eine weltkirchliche Organisation damit umgeht. Zu sagen, machen wir dieses Fass nochmals auf, das wäre ein erster Schritt.“ Das Diakonat der Frau sieht Gilles dabei als eine erste Möglichkeit, „der Sehnsucht nach Betei-

ligung Raum zu geben. Meine Hoffnung ist, dass es solche Zeichen geben wird.“

Im Synodalen Weg hatten Bischöfe und Laien in Deutschland als Konsequenz aus den Missbrauchsskandalen seit Dezember 2019 in mehreren Runden Reformen miteinander besprochen. Dagegen gibt es aber Widerstand in

Deutschland selbst sowie aus dem Vatikan und aus anderen Teilen der Weltkirche. Dabei heißt es unter anderem, die Autorität der Bischöfe werde untergraben. Andere Forderungen aus Deutschland seien grundsätzlich nicht mit der römisch-katholischen Lehre vereinbar, so die Kritiker.

Kardinal Müller: Vatikan muss gegen Gender-Ideologie vorgehen Früherer Präfekt kritisiert Ideen des „Synodalen Wegs“

Rom, 10.6.2023 [KAP/KNA/selk]

Der Vatikan muss nach Meinung des früheren Präfekten der Glaubensbehörde Kardinal Gerhard Ludwig Müller gegen Ideen des Synodalen Wegs in Deutschland vorgehen, wenn sie nicht mit der katholischen Glaubenslehre übereinstimmen. Das betreffe derzeit vor allem Lehren im Bereich von Gender-Ideologie und sogenanntem Woke-Denken.

Er verstehe nicht, warum der Vatikan hier nicht disziplinar und institutionell gegen offensichtliche Häresien vorgehe, erklärte Müller. Dass Gott den Menschen als Mann und Frau geschaffen habe und dass darauf die Familie basiere, sei eine grundlegende Glaubenswahrheit. Wenn diese

geleugnet werde, müsse Rom das deutlich kritisieren.

Müller attackierte in diesem Kontext auch die politische Klasse in Deutschland. Sie maße sich an, den Menschen vorzuschreiben, was sie zu sagen, zu denken und zu essen hätten. Manche Politiker träten auf wie die Prediger einer Ersatzreligion, kritisierte Müller, der von 2012 bis 2017 die vatikanische Glaubensbehörde leitete. Müller äußerte sich im Rahmen der Vorstellung des Interviewbuchs „In buona fede“ (deutsch: „Nach Treu und Glauben“), das die italienische Journalistin Franca Giansoldati mit ihm zusammen geschrieben hat.

Sternchen verboten: Bistum Augsburg mit Regeln für Gender-Sprache Gleichbehandlung kann anders ausgedrückt werden

Augsburg, 24.5.2023 [katholisch.de/KNA/selk]

„Geschlechtergerechtes Formulieren erfordert Sprachgefühl, Kreativität und vor allem die Bereitschaft, bestehende Formulierungsgewohnheiten zu verändern“, so das Bistum. Wichtig seien eine leichte Verständlichkeit und inhaltliche Prägnanz sowie der Verzicht auf sprachliche Künstlichkeit.

Schrägstriche, Klammern, Binnen-I und Sternchen sind in dem Bistum „grundsätzlich nicht zu verwenden“, heißt es weiter. Formulierungen müssten nämlich so abgefasst sein, dass sie bei mündlichen Beratungen zitierfähig seien und vorgelesen werden könnten. Allenfalls bei Stellenanzeigen, Berufsbezeichnungen und Formularen dürfe der Schrägstrich zum Platzsparen genutzt werden.

Im aktuellen Amtsblatt des Bistums Augsburg heißt es: „Die unterschiedlichen Geschlechter müssen bei Veröffentlichung im Amtsblatt für die Diözese Augsburg und im dienstlichen Schriftverkehr auch sprachlich sichtbar ge-

macht werden.“ Und weiter: „Die Gleichberechtigung von Frauen, Männern und weiteren Geschlechtern erfordert auch deren sprachliche Gleichbehandlung. Andere Geschlechter ‚mitzumeinen‘, in Texte ‚hineinzudenken‘ oder nur in einer Fußnote zu erwähnen, ist zu vermeiden.“

Die Sprachregeln des Bistums lehnen sich an Ausführungen des bayerischen Innenministeriums vom Dezember 2021 an. Auf Anfrage der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA), warum diese Leitlinien gerade jetzt übernommen worden seien, hieß es: Intern habe man schon lange großen Wert auf geschlechtergerechte Sprache gelegt. „Dabei hatten sich aber auch unterschiedliche Formen etabliert, die in der Verwaltungspraxis zu uneinheitlichen Schrift- und Sprachformen führten.“ Nun wolle man Einheitlichkeit herstellen. Interne Debatten dazu habe es nicht gegeben.

Die sprachliche Gleichbehandlung kann dem knapp 10

DIN A5-Seiten umfassenden Leitfaden zufolge durch vier Möglichkeiten der Formulierung erreicht werden. Genannt werden: geschlechtsspezifische Einzelformen („Antragstellerin“), Paarformen („Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“), geschlechtsneutrale Ausdrücke („die Be-

schäftigten“) sowie Geschlechtsabstraktionen („Kirchenverwaltung“). Diese vier Möglichkeiten ließen sich miteinander verbinden. Eine allgemeingültige Regel dafür, wann welche Formen zu gebrauchen seien, gebe es nicht.

Augsburger Bischof Meier weiht zehn Petrusbrüder zu Priestern Gemeinschaft unterliege auch seiner Fürsorge als Bischof

Augsburg, 11.6.2023 [KAP/KNA/selk]

Der Augsburger römisch-katholische Bischof Bertram Meier hat am 10. Juni in der Klosterkirche von Ottobeuren zehn Mitglieder der traditionalistischen Petrusbruderschaft zu Priestern geweiht. Fünf der Männer stammen nach Angaben der Priesterbruderschaft aus Frankreich, drei aus Deutschland, je einer aus Österreich und der Schweiz.

Die Petrusbrüder feiern die Messe im alten Ritus und stehen einigen Reformen des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965) kritisch gegenüber. Die Priesterbruderschaft wurde 1988 auf Initiative von Papst Johannes Paul II. (1978-2005) gegründet. Sie soll traditionalistischen römischen Katholiken eine Heimat bieten und sie in die Kirche integrieren. Anders als die Priesterbruderschaft Pius X. („Piusbrüder“) hat sie sich dem Papst untergeordnet.

In seiner Predigt forderte Meier die Weihekandidaten auf, zu heiligen Priestern zu werden. Sie sollten authentisch sein und mit beiden Beinen auf der Erde stehen. Um die Hoffnung zu stärken, brauche es das tägliche Gebet. Wörtlich sagte der Bischof, es brauche „das Stundengebet, zu dem Sie sich verpflichtet haben, das persönliche Gebet in Stille und Betrachtung, das Sich-Vertiefen in die Heilige Schrift und die innerliche Annahme des Wortes Gottes“.

Meier: „Petrusbrüder haben etwas andere Schwerpunktsetzung als ich selbst“

Das größte Geschenk aber ist nach den Worten des Bischofs die heilige Eucharistie. Über dem Altar tue sich der Himmel auf, aber nicht nur für den Priester, sondern für alle, die seiner Seelsorge anvertraut würden. Dies bedeute jedoch kein „Heilsein“, das sich auf Wellness und wohlige Gefühlsleben reduziere, sondern heiße Gott in die Mitte des Lebens zu rücken.

Im schwäbischen Wigratzbad (Diözese Augsburg) befindet sich das internationale Priesterseminar der Priesterbruderschaft Sankt Petrus. Damit unterlägen die Petrusbrüder auch seiner Fürsorge als Bischof, erläuterte Meier am Rande der Weihe: „Deshalb ist es – analog zu Ordensgemeinschaften – meine Pflicht, mit ihnen eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen, Besuche zu machen und von Fall zu Fall auch Weihen zu spenden.“

Zugleich räumte der Bischof ein, dass die theologische und liturgische Ausrichtung der Petrusbruderschaft durchaus eine etwas andere Schwerpunktsetzung habe als er es selbst als „Kind des Zweiten Vatikanischen Konzils“ gewohnt sei. Dennoch stelle es für ihn ein Anliegen dar, Brücken zu bauen und die Petrusbrüder ins Leben der Ortskirche von Augsburg einzubinden. Seine diesbezüglich gemachten Erfahrungen stimmten ihn hoffnungsfroh, so Meier. Diesen Weg des Vertrauens gelte es deshalb weiter zu gehen.

Orthodoxer Priester erlaubt Altardienerinnen und wird suspendiert Zulassung war nicht mit Diözesanleitung abgesprochen

Athen, 9.6.2023 [KAP/cph/selk]

Ein Priester der griechisch-orthodoxen Kirche in Griechenland hat Mädchen erlaubt, Altardiener zu sein und ist dafür suspendiert worden. Der Gottesdienst mit den zwei Mädchen fand im Athener Stadtteil Plaka statt, wie die „Orthodox Times“ berichtet. Der Priester Alexandros Karyotoglou darf nun nicht mehr der Göttlichen Liturgie vorstehen und keine Sakramente mehr spenden,

bis sein Fall vom Heiligen Synod beraten wird.

Die Entscheidung des Priesters hatte unter konservativen Orthodoxen für Kritik gesorgt. Wie der Heilige Synod unter dem Oberhaupt der orthodoxen Kirche von Griechenland, dem Athener Erzbischof Hieronimos II., entscheidet, ist offen. Ein Sprecher des Erzbistums sagte bereits, Ziel

einer Maßnahme sei die Belehrung des Geistlichen, da dieser sich vor der Erlaubnis für Altardienerinnen nicht mit Diözesenvertretern beraten hatte. Niemand könne so etwas einfach allein entscheiden, hieß es.

Die Frage nach Altardienerinnen wird in der Orthodoxie kontrovers geführt. Im Patriarchat von Antiochien gibt es

sie bereits seit den 1980er Jahren. Konservative in anderen orthodoxen Kirchen wenden sich jedoch gegen deren Einführung. In der römisch-katholischen Kirche sind Messdienerinnen offiziell auch erst seit 1992 zulässig, nachdem sie vor allem im deutschen Sprachraum zuvor schon Jahrzehnte üblich waren.

Altkatholiken in Deutschland: Mitgliederzahlen gestiegen Bischof: „Fragen, wie wir stärker missionarisch wirken können“

Bonn, 10.5.2023 [altkatholisch/selk]

Wie auf der Internetseite des Katholischen Bistums der Alt Katholiken in Deutschland gemeldet, ergab der Vergleich der Seelsorgeberichte der altkatholischen Gemeinden aus den Jahren 2021 und 2022 ein Wachstum der Mitgliederzahlen des Bistums um insgesamt 540 Mitglieder aus; das Bistum hat damit nunmehr 15.396 Mitglieder. 2017 gab bundesweit insgesamt 15.556 Alt Katholiken.

Vor allem in den Großstädten konnte nach Angaben des Bistums dabei ein überdurchschnittliches Mitgliederwachstum verzeichnet werden. Allerdings habe es auch einige Gemeinden gegeben, deren Mitgliederzahlen im Vergleich zum Vorjahr zurückgingen.

Die Zahl der Beitritte erreichte im Vergleich zum Vorjahr, in dem sich 386 Personen der alt-katholischen Kirche angeschlossen hatten, mit 440 einen Höchststand. Allerdings wuchs auch die Zahl der Austritte von im Vorjahr 164 auf 238 Personen. Bei den Austritten würden auch Menschen mitgezählt, die versehentlich in den Meldedaten als „alt-

katholisch“ geführt wurden und dies korrigieren ließen. Die weiteren Veränderungen in den Mitgliederzahlen erklären sich aus Taufen und Sterbefällen sowie Zuzügen in das Meldegebiet bzw. Wegzügen ins Ausland.

„Wir freuen uns darüber, dass unsere Kirche im Vergleich zu den beiden Vorjahren erneut ein Mitgliederwachstum verzeichnen konnte“, so Bischof Dr. Matthias Ring (Bonn) zu der Statistik des Bistums. „Allerdings müssen wir gleichzeitig zur Kenntnis nehmen, dass wir nicht nur erhöhte Beitrittszahlen haben, sondern auch gestiegene Austrittszahlen.“ Zudem sei das Wachstum des alt-katholischen Bistums im Vergleich zu den hohen Austrittszahlen von mehreren hunderttausend Menschen, welche die beiden Großkirchen feststellen mussten, verschwindend gering. Auch die alt-katholische Kirche müsse sich mit einer immer geringeren Kirchenbindung der Menschen in Deutschland auseinandersetzen und vor allem fragen, wie sie stärker missionarisch wirken könne, so der Bischof.

Altkatholische Kirche Österreichs wählt erstmals Bischöfin Psychotherapeutin übernimmt Amt

Wien, 24.4.2023 [katholisch.de/KNA/selk]

Die altkatholische Kirche in Österreich hat zum ersten Mal in ihrer Geschichte eine Frau ins Bischofsamt gewählt. Wie die Gemeinschaft mitteilte, berief eine außerordentliche Synode die Psychotherapeutin Maria Kubin an die Spitze der etwa 9.000 Kirchenmitglieder. Die 58-jährige folgt auf Heinz Lederleitner (65), der seit 2016 als Bischof der altkatholischen Kirche in Österreich amtiert.

Abspaltung nach Erstem Vatikanum

Die altkatholische Kirche entstand Ende des 19. Jahrhunderts durch Abspaltung von der römisch-katholischen Kirche. Der Schritt geschah aus Protest gegen wesentliche Beschlüsse des Ersten Vatikanischen Konzils (1869/70).

Dort wurde die päpstliche Unfehlbarkeit in Fragen von Glauben und Sitte verkündet. Zudem schrieb das Konzil die oberste Leitungsgewalt des Papstes in der Kirche fest.

Die Alt Katholiken wollten sich von diesem Dogma absetzen, das sie als Bruch mit alten Glaubensüberlieferungen sahen. Zusammengeschlossen sind die altkatholischen Kirchen in der 1889 gegründeten Utrechter Union. Der Bischof wird von einer als Kirchenparlament verstandener Synode gewählt. Anders als in der römisch-katholischen Kirche dürfen Priester heiraten. Seit 1994 sind in der altkatholischen Kirche in Deutschland Frauen zum Priesteramt zugelassen. Seit rund 20 Jahren weihen auch die österreichischen Alt Katholiken Frauen zu Priestern.

Ehemaliger Bischof vor Übertritt zur römisch-katholischen Kirche

Richard Pain war bis 2019 Bischof von Monmouth in Wales

London, 15.6.2023 [katholisch.de/KNA/selk]

Der ehemalige anglikanische Bischof von Monmouth, Richard Pain, tritt in die römisch-katholische Kirche über. Der 66-Jährige werde am 2. Juli als erster Bischof aus der Church of Wales in das katholische Personalordinariat „Our Lady of Walsingham“ aufgenommen, teilte die Bischofskonferenz von England und Wales jetzt mit. Das Personalordinariat war 2011 von Papst Benedikt XVI. (2005-2013) für Anglikaner errichtet worden, die unter weitgehender Beibehaltung ihrer Tradition zum römi-

schon Katholizismus übertreten wollen.

In den vergangenen Jahren sind bereits mehrere anglikanische Bischöfe in die katholische Kirche übergetreten. Mit Peter Forster, Michael Nazir-Ali, Jonathan Goodall und John Goddard wurden allein 2021 vier ehemalige Diözesanbischöfe der Church of England in die katholische Kirche aufgenommen.

KURZ UND BÜNDIG

■ Orthodoxe und römisch-katholischen Theologen tagten unter dem Vorsitz von Kurienkardinal Koch und Metropolit Job in Alexandrien und beschlossen Erklärung „Synodalität und Primat im zweiten Jahrtausend und heute“. Der offizielle bilaterale Dialog besteht seit 1980. Die Dialogkommission hält in dem Konsensdokument fest, dass die Kirche weder als Pyramide verstanden werden könne, in der ein Primas von der Spitze aus regiert, noch als eine Föderation autarker Kirchen. Die historische Untersuchung der Synodalität und des Primats im zweiten Jahrtausend habe gezeigt, „dass beide Ansichten unangemessen sind“. Synodalität und Primat müssten aus theologischer Sicht jedenfalls als „miteinander verbundene, komplementäre und untrennbare Wirklichkeiten“ gesehen werden. Sieben Konsensdokumente konnten bisher von der Dialogkommission veröffentlicht werden.

■ Erzbischof Dr. Georg Gänswein (66) habe sein Amt als Präfekt des Päpstlichen Hauses, das er offiziell seit Dezember 2012 innehatte, am 28. Februar dieses Jahres beendet. Das teilte das vatikanische Presseamt jetzt mit. Der Papst habe Gänswein angewiesen, ab dem 1. Juli „vorläufig“ in seine Heimatdiözese zurückzukehren. Da der langjährige Privatsekretär des am Jahreswechsel verstorbenen emeritierten Papst Benedikt XVI. weiterhin Priester der Erzdiözese Freiburg ist, bleibt diese Diözese im Südwesten Deutschlands für seine Versorgung zuständig. Zur beruflichen Zukunft oder zu Aufgaben Gänsweins in Deutschland machten der Heilige Stuhl und die Erzdiözese Freiburg keine Angaben.

■ Das Ehrenoberhaupt der anglikanischen Weltgemeinschaft, Erzbischof Dr. Justin Welby, hat die Kirche in Ugan-

da für ihre Unterstützung des strengen Anti-Homosexuellen-Gesetzes in dem afrikanischen Land getadelt. Der anglikanische Primas von Uganda, Erzbischof Stephen Kaziimba, hatte erklärt, seine Kirche sei dankbar für die Verabschiedung des Gesetzes der Regierung Yoweri Museveni Ende Mai. Es stellt „Förderung von Homosexualität“ unter Strafe und sieht lange Gefängnisstrafen für Straftaten sowie die Todesstrafe für „schwerwiegende Straftaten“ in Zusammenhang mit Homosexualität vor. Der Erzbischof von Canterbury forderte Kaziimba auf, die Unterstützung seiner Kirche für das Gesetz zurückzuziehen.

■ Die anglikanische Erziehungswissenschaftlerin Dr. Agnes Abuom aus Kenia, von 2013 bis 2022 Moderatorin (Vorsitzende) im Zentralkomitee des Ökumenischen Rates der Kirchen (Weltkirchenrat, ÖRK), ist tot. Sie starb am 31. Mai im Alter von 73 Jahren nach kurzer Krankheit in ihrer kenianischen Heimat, wie der Weltkirchenrat in Genf mitteilte. Abuom war die erste Afrikanerin und die erste Frau in diesem Leitungsamt. Der ÖRK bezeichnete sie als unermüdliche Friedensstifterin.

■ Papst Franziskus hat sich am 27. Mai mit dem Generalsekretär der Muslimischen Weltliga, Mohammad al Issa getroffen. Bei dem Gespräch im Vatikan ging es um eine nachhaltige Festigung der gemeinsamen Beziehungen und um „gemeinsame Werte“. Der Präsident der Organisation muslimischer Gelehrter dankte dem Papst für das „ehrliche und brüderliche Treffen“. Seit 2018 besteht ein ständiger Dialog zwischen dem Vatikan und der Weltliga. Dazu finden im Dreijahresrhythmus Treffen einer zentralen Arbeitsgruppe zu einem konkreten Thema statt.

DIAKONIE-REPORT

„Hatte der Barmherzige Samariter ein Helfersyndrom?“

Thema „Helfen“ im Wilhelm-Löhe-Seminar

Korbach/Dortmund, 8.6.2023 [selk]

Am 3. Juni fand ein online gestütztes Seminar zum Thema „Ich will doch nur helfen!?“ im Rahmen des Wilhelm-Löhe-Seminars, das dem Diakonissenwerk Korbach e.V., Einrichtung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) angegliedert ist, statt. Die Referentin, SELK-Diakoniedirektorin Pastoralreferentin Barbara Hauschild (Dortmund), führte mit einem Impulsreferat ins Thema ein.

Sie spannte den Bogen von „Was heißt eigentlich helfen?“ im weltlichen Sinne bis hin zu biblischen Bezügen. Ohne fertige Rezepte parat zu haben, begab sie sich mit den Teilnehmern auf Spurensuche.

Es wurde deutlich, dass Helfen auch Gefahren bergen kann: in der krankhaften Variante als Helfersyndrom oder auch als gutgemeinte Hilfsaktionen, die dazu beitragen können, dass Strukturen vor Ort zerstört und Armut manifestiert werde. Hilfreiche Hilfe soll zur Selbsthilfe, zur Entwicklung beitragen. Nicht alleine, nicht sich überfordern, nicht unbegrenzt, sondern sich gegenseitig unterstützen, wahrzunehmen und auch loslassen und abgeben dürfen, sind Merkmale „guter Hilfe“, die die Aktiven nicht ausgebrannt zurücklässt.

Christen glauben, dass Gott den Menschen nach seinem Bild geschaffen hat. Jeder Mensch sei von Gott geliebt, ohne Ausnahme. Das sei eine Grundlage zum Helfen, das

ohne Machtgefälle zwischen Helfer und Empfänger auskommt. Dies wurde an dem Gleichnis des barmherzigen Samariters deutlich, der nach den Kriterien „hilfreichen Helfens“ alles richtig gemacht habe: Er sieht das Naheliegende und geht hin, ist als ganzer Mensch beteiligt, kann seine eigenen Kräfte realistisch einschätzen, sucht Mitstreiter, sorgt für Nachhaltigkeit, aber geht keine lebenslange Verpflichtung ein, sondern nimmt sein gewohntes Leben wieder auf.

Die anschließende Aussprache beinhaltet noch viele ergänzende Gedanken, wie z.B. woher weiß ich, wann und wo ich mich engagieren sollte? Wie kann ich die Umgebung informieren und mit einbeziehen, aber auch: die vielen Hilfen im Kleinen und Verborgenen nicht aus den Augen verlieren. Gabenorientiert helfen, das gehe im Kleinen oft leichter als in großen Institutionen mit straffen Strukturen.

Ein weiterer Gedanke bedachte auch das Loslassen von überlebten Strukturen, die in der Vergangenheit viel Hilfe geleistet haben und sehr segensreich wirken konnten, nun aber nicht mehr effizient gelebt werden können. Das Loslassen sei schmerzhaft und gleichzeitig befreiend.

Über das Helfen nachzudenken, kann besonders für Helfer hilfreich sein. Mit diesem Fazit endete der lebhafteste Vormittag des Wilhelm-Löhe-Seminars.

Diakonie ist Teil des Verkündigungsauftrages

Synodalbericht des Diakonischen Werkes der SELK

Dortmund/Gotha, 10.6.2023 [selk]

Dadurch, dass die Arbeit der letzten drei Jahre durch die Corona-Pandemie geprägt war, sei es eine „Zeit der kleinen, unaufgeregten Begegnungen und der manchmal auch gesunden Reduktion auf das Nötigste“ gewesen, schreibt die Diakoniedirektorin der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Barbara Hauschild (Dortmund), in ihrem Bericht für die konstituierende Tagung der 15. Kirchensynode der SELK, die vom 13. bis 17. Juni in Gotha stattfindet.

Neben einer neuen Routine mit Online-Konferenzen, hätten einzelne Diakoniebeauftragte der Kirchenbezirke zudem in beeindruckender Kreativität gezeigt, dass sie sich durch eine Pandemie nicht ausbremsen ließen, sondern „jetzt erst recht“ Möglichkeiten der Begegnung und der Hilfe fanden.

Der Ukrainekrieg mit der neuen Flüchtlingsbewegung habe auch in Gemeinden und Einrichtungen der SELK zu

einem erhöhten Engagement geführt, heißt es in dem Bericht. „Gleichzeitig ließ sich eine empfundene „Ungleichbehandlung“ von ukrainischen Geflüchteten zu Geflüchteten aus anderen Ländern beobachten, die zum überwiegenden Teil äußerst schwer zu vermitteln war und ist“, schreibt die Diakoniedirektorin. Das Recht auf Asyl verdiene es auch in Zukunft, verstärkt im Fokus kirchlichen Engagements zu bleiben. Die Beratung und Entscheidung von Anfragen zur finanziellen Unterstützung diakonischer Projekte und der Flüchtlingshilfe nahmen einen großen Anteil der Arbeit in Anspruch, berichtet Barbara Hauschild, die ihren nebenamtlichen Dienst als Diakoniedi-

rektorin in diesem Jahr beendet und auf der Kirchensynodaltagung in Gotha aus ihrem Amt verabschiedet wird.

Im Diakonischen Werk der SELK (DW-SELK) sind die zehn Kirchenbezirke, die diakonischen Einrichtungen des Diakonissenwerks Korbach e.V., des Gubener Naëmi-Wilke-Stifts und Remchinger Sperlingshofs sowie der Konvent der Diakoninnen und der Diakone und der Verein Humanitäre Hilfe Osteuropa e.V. zusammengeschlossen. 2022 schied das Evangelisch-Lutherische Gertrudenstift nach einer Insolvenz aus dem DW-SELK aus und gehört seither der AGAPLESION gemeinnützige AG an.

„Schon mal ´nen Teddy niesen gehört?“ Viel Trubel im Naëmi-Wilke Stift

Guben, 24.5.2023 [naëmi-wilke-stift]

Über 30 Kindergartenkinder aus Deutschland und Polen besuchten am 24.5.2023 die Teddy-Klinik am Naëmi-Wilke-Stift. Sie hatten ihre „kranken“ Teddys, Plüschhasen, Puppen und andere Lieblingstiere mitgebracht, um sie fachgerecht von Dr. teds, „Fachexperte für Stofftierheilkunde“ „verarztet“ zu lassen. Von der Anmeldung ging es zur Untersuchung, Behandlung und eigens technisch aufwendig konstruiertem Röntgengerät bis zur Apotheke mit Salbenröhren für die Teddyeltern. Alle Abläufe, die man als menschlicher Patient durchläuft, wurden kindgerecht gestaltet und ausführlich erklärt. Sogar ein Rettungsfahrzeug stand vor der Tür und wurde von den Kindern ausführlich inspiziert.

Mit viel Engagement und Freude an der Sache – und großer spontaner Sponsoring-Unterstützung einiger ortsansässiger Unternehmen und Apotheken – hatten Mitarbeitende aus verschiedensten Abteilungen des Naëmi-Wilke-Stifts diesen Tag vorbereitet.

Natürlich hatte diese Aktion auch ein tiefgründiges Anliegen. Themen wie Gesundheit, Vorsorge, Untersuchung und Behandlung wurden spielerisch bekannt gemacht. „Die Kinder werden in der Außenperspektive als begleitende Teddyeltern im realistischen Umfeld Krankenhaus vertraut mit den Lebensbereichen Ärzte, Krankenhaus und Krankenwagen. Somit verlieren sie hoffentlich ihre manchmal bereits vorhandenen Ängste und Hemmungen vor einem Arzt- oder Klinikbesuch.

Im eigenen Ernstfall erinnern sie sich dann hoffentlich etwas weniger gestresst im Sinne „Ich war mit meinem Teddy schon einmal in einem Krankenhaus und das war gar nicht so schlimm“, erklärt Dr. med. S. Mogwitz, Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie. „Und bei manchem Kind erwacht vielleicht auch bereits jetzt der Wunsch selbst einmal im medizinischen Bereich tätig zu werden.“

Am Dienstag haben die Kinder des stiftseigenen Kindergartens und des Partnerkindergartens aus Gubin mit angemessenem Ernst ihre Plüschtiere zur Behandlung gebracht.

Es war sozusagen die Generalprobe für die große Teddy-Klinik, welche für den Herbst für alle Vorschulkinder aus Guben geplant ist. Eine „Akutprechstunde“ der Teddy-Klinik wird es für plötzlich erkrankte Plüschtiere zum deutsch-polnischen Begegnungsfest des Naëmi-Wilke-Stiftes am 23. Juni auf dem Gubener Dreieck geben.

Gefördert wird diese Aktion im Rahmen des aktuellen EU-Projektes „Das Lächeln des Kindes – deutsch-polnische Kitabeggnungen“, entsprechend war alles zweisprachig ausgerichtet. Die Kinder sehen sich schon bald wieder. Am 31. Juni fahren sie gemeinsam in den Tierpark nach Cottbus.

KURZ UND BÜNDIG AUS DER SELK

PERSONALIA

Dr. Hans Lindemann, Bad Homburg, ist am 30. Mai 2023 in Bad Homburg im Alter von 95 Jahren verstorben. Er war als Vikar und Pfarrvikar in Frankfurt am Main tätig und wurde 1957 ordiniert, trat dann jedoch nicht in den Dienst der Kirche, sondern arbeitete im Schuldienst.

Pfarrer Burkhard Zühlke (62), Witten, tritt mit Wirkung vom 1. August 2023 in den Ruhestand.

Pfarrer Konrad Rönnecke (65), Heringen-Widdershausen, tritt mit Wirkung vom 1. September 2023 in den Ruhestand.

Pfarrer Benjamin Rehr (42), Hohendubrau-Weigersdorf, wurde am 4. Juni 2023 in Görlitz durch Superintendent Michael Voigt, Guben, zusätzlich zu seinem Dienst an der St. Trinitatisgemeinde Weigersdorf als Pfarrer der Heilig-Geist-Gemeinde Görlitz eingeführt; beide Gemeinden bilden seit dem 1. Juni 2023 *einen* Pfarrbezirk mit *einer* Pfarrstelle. Es assistierten die Pfarrer Stefan Dittmer, Dresden, und Daniel Krause, Boxberg/O.L.-Klitten.

Pfarrvikar Dennis Saathoff (39), Altenstadt-Höchst, wurde 4. Juni 2023 in Höchst durch Superintendent Jörg Ackermann, Melsungen, in die vakante Pfarrstelle des Pfarrbezirks Höchst/Usenborn eingeführt. Es assistierten Pfarrer Stefan Paternoster, Korbach, und Pfarrvikar Felix Hammer, Halle an der Saale.

Pfarrer Stefan Dittmer (59), Dresden, wurde am 13. Juni 2023 in Gotha durch Bischof Hans-Jörg Voigt D.D., Hannover, als neuer Propst der Kirchenregion Ost eingesetzt. Es assistierten Pfarrer Daniel Krause, Boxberg/O.L.-Klitten, stellvertretender Superintendent des Kirchenbezirks Lausitz, Pfarrer Christoph Schulze, Potsdam, stellvertretender Superintendent des Kirchenbezirks Berlin-Brandenburg, und Superintendent Michael Voigt, Guben, stellvertretender Propst der Kirchenregion Ost.

Die Versetzung von **Pfarrer Bernd Hauschild (60), Bochum**, in den Pfarrbezirk Oldenburg/Hesel, die seit dem 23. Januar 2023 wirksam war, wurde von der Kirchenleitung mit Wirkung vom 1. Juli 2023 aufgehoben.

Pfarrer a.D. Benjamin Friedrich (38), Gifhorn, ist mit Schreiben vom 22. Mai 2023 aus der SELK ausgetreten. Durch diesen Austritt ruht das Recht des Pfarrers zur öffentlichen Wortverkündigung und zur Sakramentsverwaltung in der SELK und für denselben Zeitraum auch das Recht zum Tragen der Amtskleidung

außerhalb seelsorgerlicher Notfälle. Die Ordinationsurkunde ist zur Verwahrung der Kirchenleitung zu übergeben.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

Die Veränderungen beziehen sich auf das Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2023

Böhmer, Kurt, Pfarrer:

Staufenstr. 10 A | 53859 Niederkassel-Rheidt | boehmer.kurt.t@gmail.com

Reinecke, Florian, Pfarrer:

Anita-Augspurg-Platz 11 | 27283 Verden |
Tel. 04231 – 40 40 | Mobil 0176 – 24 30 64 12 |
reinecke@selk.de

Schulze, Christoph, Pfarrer:

Riemeisterstr. 10/12 | 14169 Berlin |
Tel. 0 30 – 791 82 64 | schulze@selk.de

KURZNACHRICHTEN

● **Pfarrer i.R. Hans-Ulrich Otto (Köln)** wird am 16. Juli **85 Jahre** alt. Der gebürtige Korbacher Pfarrerssohn war nach seinem Theologiestudium und seiner praktischen Ausbildung in Radevormwald und Köln als Gemeindepfarrer in den Pfarrbezirken Osnabrück/Rabber und Köln-Bonn-Aachen der SELK tätig. Er ist verheiratet mit Christine, geborene Richter. Aus der Ehe sind drei Kinder hervorgegangen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Auf der Mitgliederversammlung des **Lutherischen Einigungswerkes (LEW)** am 10. Juni in Leipzig wurde der Geschäftsführende Ausschuss neu gewählt, der seinerseits Pfarrer Falk Klemm (Ehrenfriedersdorf) als Vorsitzenden und **SELK-Prof. Dr. Armin Wenz** (Mertendorf/Oberursel) als seinen Stellvertreter wählte. Das LEW ist ein Werk der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands und arbeitet unter anderem mit der SELK zusammen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die **Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen (SynKoHaFi)** und die Finanzbeiräte der Kirchenbezirke der SELK tagten am 10. Juni in Hannover. Der Schwerpunkt lag auf dem **Haushalts-**

abschluss 2022 der Gesamtkirche. Ganz wesentlich aufgrund von Minderausgaben bei den Personalaufwendungen konnte das Haushaltsjahr mit einem rechnerischen Plus von 471.314 Euro abgeschlossen werden. Hans Joachim Bösch wurde nach 24 Jahren, davon 12 Jahre als Vorsitzender, aus der SynKoHaFi verabschiedet, Elmar Forberger nach 12 Jahren.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 17. Juni war der **Handglockenchor** der St. Michaelis-Gemeinde **Kassel** der SELK zu „Musik und Wort“ bei der Wolfsburger St. Michaelsgemeinde der SELK zu Gast.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die SELK bietet für Mitarbeitende und weitere Interessierte aus den Einrichtungen und Gemeinden **Online-Fundraising-Seminare** mit der Fundraising-Expertin Ilona Freudenreich (Bad Soden) an. Für Teilnehmende fällt eine Anmeldegebühr von 25 Euro pro Seminar an. Dem Einsteigerseminar (9. September, 10 Uhr) folgen drei Spezialseminare: Online-Fundraising (18. Oktober, 19 Uhr), Großspender-Fundraising (4. November, 10 Uhr) und Nachlass-Fundraising (20. November, 19 Uhr). Info/Anmeldung: selk@selk.de

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 10. Juni gestaltete der **Posaunenchor** der SELK-Gemeinde in **Dresden** eine **Serenade** im Pfarrgarten. Rund 60 Teilnehmende erfreuten sich an den Stücken, die unter Leitung von Jonathan Voigt vorgelesen wurden. Johannes Mittrach führte humorvoll durch den Abend, Gemeindepfarrer Stefan Dittmer hielt eine Andacht über Psalm 104.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 24. Juni war der **Geschichts- und Kulturkreis Wabern e.V.** zu Gast bei der **SELK-Gemeinde Berge-Unshausen**. Pfarrer i.R. Holger Degen und Kirchenvorsteher Dieter Freier empfingen 16 Gäste und berichteten zur Geschichte und den Immobilien.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Unter der Leitung seines Koordinators, Pfarrer Michael Ahlers (Wiesbaden), kam am 31. Mai das **Leitungsgremium des Theologischen Fernkurses der SELK** videobasiert zusammen. Inhaltlich ging es um die konzeptionelle Neuausrichtung, die von der Kirchenleitung und dem Kollegium der Superintendenten angeregt worden war. Wieder neu begrüßt werden konnte dabei Rainer Rudloff (Stelle) als neuer Absolventenvertreter, der in dieser Funktion bereits früher im Leitungsgremium mitgearbeitet hatte.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Vom 5. bis 8. Juni fanden im **Kloster Drübeck Besinnungstage** im Pastorkolleg für Geistliche der **SELK** statt. Geleitet wurden die Tage von Pfarrer Klaus Bergmann (Bad Schwartau), der auch die Meditationen zu Psalm 46 anleitete, und Pfarrer Carsten Voss (Dortmund), der die „kollegiale Beratung“ als systemische Beratungsform mit den Teilnehmern durchführte.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 20. Juni referierte **Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen**, Referentin für Theologie und Kirche im Kirchenbüro der SELK in Hannover, auf Einladung der Gemeinde St. Maria Magdalena der SELK in Halle an der Saale zum Thema „**Atlas Frauenordination**“.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Vor 30 Jahren hat **Helmut Fenske** an der Lutherischen **Theologischen Hochschule Oberursel** der SELK hauptamtlich in der Bibliothek zu arbeiten begonnen. Das Jubiläum wurde am 31. Mai in kleinem Kreis mit Freunden und Weggefährten begangen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Mehr als **50 Gemeindeglieder** aus den beiden SELK-Gemeinden in **Hamburg** besuchten mit ihren Pfarrern Andreas Rehr und Bernhard Schütze am 3. Juni **Hannover** und dabei auch das Kirchenbüro der SELK, wo SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt, D.D. den Gästen aus der Arbeit des Kirchenbüros berichtete.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Andrea Riemann von der Lutherischen Kirchenmission der SELK hat zu „**Bleckmarer Sonnentagen**“ eingeladen. Vom 16. bis zum 18. Juni fand eines dieser Wochenenden mit **Dr. Anke und Prof. Dr. Christoph Barnbrock** (Oberursel) zum Thema „Hilflos, sprachlos“ statt. Neben einer Erste-Hilfe-Auffrischung, die von **Daniel Motzkau** (Soltau) angeleitet wurde, ging es darum, in schwierigen Gesprächssituationen sprachfähig zu bleiben oder bewusst zu schweigen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● In den ersten Junitagen verbrachte **Spirit of Joy**, der Gospelchor der Martin-Luther-Gemeinde Bad Schwartau der SELK, ein **Probewochenende** mit seiner Band und Kirchenmusiker Nathanael Kläs (32). Geprobt wurde das neue Konzertprogramm. Am Ende des Wochenendes dankte Spirit of Joy Kantor Nathanael Kläs für 10 Jahre Chorleitung.

SELK-Diakonierat: 35. Vollversammlung in Guben Abschiede, Wahlen, neue Perspektiven in der SELK-Diakonie

Guben, 17.6.2023 [selk]

Die 35. Vollversammlung des Diakonierates der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) trat vom 15. bis 17. Juni in Guben zusammen. Nach zwei Jahren mit coronapandemiebedingten online Treffen freuten sich die Delegierten über die persönliche Begegnung. Die Vollversammlung vereint als entscheidungstragendes Gremium rechtlich selbständige diakonische Einrichtungen, Initiativen und Verbände sowie die Diakoniebeauftragten der Kirchenbezirke der SELK.

Diakoniedirektorin Barbara Hauschild (Dortmund) gab ihren Jahresbericht und benannte Schwerpunkte der diakonischen Arbeit innerhalb und außerhalb der SELK. Zum Ende ihres Dienstes blickte sie auf 17 Jahre als Diakoniedirektorin zurück und dankte dem Gremium für alle Begleitung und Unterstützung, die über „gute Zusammenarbeit“ deutlich hinausgegangen sei. Beratungen über die zukünftige Besetzung der Stelle waren ein Schwerpunkt der Tagung. Ein Antrag an die erweiterte Kirchenleitung der SELK zur zukünftigen Gestaltung der Stelle wurde einstimmig beschlossen. In der Übergangszeit zwischen Ausscheiden der Diakoniedirektorin am 31.7.2023 und Neubesetzung werden Kernbereiche der Aufgaben durch das Präsidium des Diakonischen Werkes der SELK übernommen.

Mit Dankesworten und Geschenken verabschiedete die Versammlung Stefan Paternoster nach 12 Jahren Mitarbeit aus dem Präsidium und Barbara Hauschild aus dem Dienst der Diakoniedirektorin.

Aufgrund des Endes der Amtszeiten von Eva Wiener (Oberursel) und Stefan Paternoster (Korbach) waren Wahlen ins Präsidium nötig. Die Versammlung wählte Christiane Poetsch (Marburg) und Lothar van Eikels (Melsungen) in das Gremium, dem auch der Vorsitzende der Vollversammlung – Rektor Markus Müller – und die Diakoniedirektorin angehören.

Per Zoom-Verbindung nach Gotha konnte Propst Manfred Holst (Marburg) live von der 15. Kirchensynode aus Einblicke in die aktuelle Arbeit der Kirchenleitung geben.

Die Vollversammlung konnte verschiedene Referenten begrüßen: Veit Sperl (Berlin), Referent für Gemeindekommunikation bei Brot für die Welt, berichtete über die Aktivitäten des evangelischen Hilfswerkes, das auch durch die SELK unterstützt wird. Einen Einblick in das neue Projekt Telemedizin am Naëmi-Wilke-Stift gab Chefarzt Dr. Rütger Stellke (Guben). Das geplante Hauptthema „Brücken bauen: zusammen glauben, zusammen bleiben trotz unterschiedlicher Lagerbildung – oder lieber nicht?“ wurde wegen Erkrankung der Referentin als Rundgespräch und Austausch im Plenum behandelt. Ein Pausenspaziergang über das Gelände des Stifts mit Erläuterungen durch Rektor Markus Müller (Guben) verschaffte den Teilnehmern einen Eindruck von der vielfältigen Arbeit, die in der größten diakonischen Einrichtung im Bereich der SELK getan wird.

Die nächste Vollversammlung des Diakonierates findet 2024 in Korbach statt.

Erzgebirge: Demo für das Lebensrecht Schweigemarsch und Gegendemonstration friedlich

Annaberg-Buchholz, 7.6.2023 [idea]

Über 300 Menschen haben beim 12. „Schweigemarsch für das Leben“ im erzgebirgischen Annaberg-Buchholz für das Lebensrecht ungeborener Kinder sowie alter, behinderter und kranker Menschen demonstriert. Veranstalter war der Verein „Lebensrecht Sachsen“ (Zwönitz). Dabei erklärte Pfarrer Winfried Scheffbuch (Stuttgart), dass er als Seelsorger oft mit Menschen, die im Gewissenskonflikt standen, Gespräche geführt und sie dazu ermutigt habe, sich für das Leben und gegen eine Abtreibung zu entscheiden. Er habe in seiner langen Zeit als Pfarrer niemanden getroffen, der eine Entscheidung für das Kind bereut habe. Jedoch habe er viele Menschen getroffen, die

eine Abtreibung bis ins hohe Alter bzw. erst im hohen Alter bereut hätten. Keine der Personen habe die Abtreibung ohne psychische Folgen weggesteckt. Die beiden sächsischen Bischöfe – der evangelische Landesbischof Tobias Bilz (Dresden) und der katholische Bischof Heinrich Timmerevers vom Bistum Dresden-Meißen – sandten wie im vergangenen Jahr kein Grußwort. Der Marsch wurde von Gegendemonstranten des Aktionsbündnisses „Pro Choice Sachsen“ mit etwa 70 Teilnehmern begleitet. Laut Polizei verliefen sowohl der Schweigemarsch als auch die Gegendemonstration ohne besondere Vorkommnisse.

Dambruch: Werke helfen

Große humanitäre Katastrophe in der Ukraine

Cherson, 14.6.2023 [idea]

In der von der Überflutung betroffenen Region Cherson im Süden der Ukraine haben zahlreiche christliche Hilfswerke ihre Arbeit aufgenommen. In der Nacht zum 6. Juni stürzten Teile der Mauer des Kachowka-Staudammes ein. Die Ursache ist weiterhin unklar. Der Dambruch führte zu einer humanitären Krise mit Überschwemmungen, Trinkwasserknappheit, zerstörten Häusern und der Gefahr, dass Landminen in die Nachbarschaft gespült werden. Zehntausende Menschen sind betroffen. Vor Ort sind u.a. der Malteser Hilfsdienst, World Vision Deutschland und das Hilfswerk „Samaritan's Purse“. Der internationale Präsident von Samaritan's Purse, Franklin Graham, rief zum Gebet auf: „Wir schicken diese lebensrettenden Hilfsgüter im Namen Jesu und wollen die Menschen in der

Ukraine daran erinnern, dass sie von Gott nicht vergessen werden.“ Die Kindernothilfe (Duisburg) kündigte den Aufbau von Feldküchen für die Menschen in der Region Cherson an. Die Diakonie Katastrophenhilfe hat 50.000 Euro zur Verfügung gestellt. Auch die Deutsche Evangelisch-Lutherische Kirche in der Ukraine (DELKU) bereitet Hilfsgüter für das Überschwemmungsgebiet vor, wie der Pastor und Präsident der DELKU-Synode, Alexander Gross, gegenüber IDEA sagte. Der Gründer des Hilfswerks „Helping Hands SCM“, Ivan Stukert (Bochum), teilte IDEA mit, dass fünf Boote auf dem Weg nach Cherson sind: „Wir arbeiten eng mit ukrainischen Rettungskräften und technischen Hilfswerken vor Ort zusammen.“

IMPRESSUM

SELK INFORMATIONEN (SELK.Info), ISSN 1617-7614

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

Herausgeber: Kirchenleitung der SELK

Schopenhauerstr. 7 | 30625 Hannover | Tel.: 0511-557808 | Fax: 0511-551588 | E-Mail: selk@selk.de

Redaktion: Pfarrer Alberto Kaas (Aus der evangelischen Welt)

Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen (Nachrichten aus der Ökumene)

Prof. i.R. Dr. Werner Klän D.Litt. (Aus dem Weltluthertum)

Christiane-Helene Poetsch (Diakonie-Report)

Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK)

N.N. (Jugendwerks-Informationen)

Endredaktion: Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen

Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet.

Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats.

Layout: Agentur smile-design, Berlin

Konto der SELK: IBAN: DE47 2507 0024 0444 4444 00, BIC: DEUTDEDBHAN (Deutsche Bank Hannover)

Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.